
Zahlungsbilanz der Schweiz 2012

Inhalt

Seite

6	Entwicklung der Zahlungsbilanz 2012: Zusammenfassung
8	Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2012
8	Ertragsbilanz
10	Waren
14	Dienste
21	Arbeitseinkommen
22	Kapitaleinkommen
26	Laufende Übertragungen
27	Kapitalverkehr
28	Direktinvestitionen
31	Portfolioinvestitionen
32	Derivate und Strukturierte Produkte
33	Übrige Investitionen
33	Kredite der Geschäftsbanken
34	Kredite der Unternehmen
35	Kredite der Nationalbank
36	Sonstige Investitionen
37	Währungsreserven
38	Restposten
39	Die Bedeutung des Finanzplatzes für die Ertragsbilanz
46	Die Anpassung der Zahlungsbilanz-, der Auslandvermögens- sowie der Direktinvestitionsstatistik an die neuen internationalen Statistikstandards und an das bilaterale Statistikabkommen mit der EU
52	Erläuterungen
54	Gesetzliche Grundlagen
55	Methodische Grundlagen
57	Definition der Branchengruppen
58	Definition der Länder und Regionen in der Direktinvestitionsstatistik

Seite

A1		Tabellen
A4	1.1	Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A6	2.1	Waren
A7	3.1	Dienste
A9	4.1	Arbeits- und Kapitaleinkommen
A10	5.1	Laufende Übertragungen
A11	6.1	Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A12	6.2	Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A14	7.1	Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A15	7.2	Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A16	8.1	Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A17	8.2	Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A18	9.1	Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A19	10.1	Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A20		Weitere Informationen zur Zahlungsbilanz und Spezialthemen

Entwicklung der Zahlungsbilanz 2012:

Zusammenfassung

Der Ertragsbilanzüberschuss der Schweiz nahm 2012 um 14 Mrd. auf 66 Mrd. Franken zu. Gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP) betrug er damit 11% (Vorjahr 9%). Massgeblich zum Anstieg trugen die Kapitaleinkommen bei, deren Einnahmenüberschuss um 17 Mrd. auf 40 Mrd. Franken stieg. Die höheren Einnahmen aus schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland waren dafür ausschlaggebend. Im Aussenhandel mit Waren und Diensten ergab sich ein Einnahmenüberschuss von 57 Mrd. Franken, verglichen mit 59 Mrd. Franken im Vorjahr. Der leichte Rückgang des Überschusses ist darauf zurückzuführen, dass die Einnahmen aus Exporten von Waren und Diensten mit 2% etwas weniger stark stiegen als die Ausgaben für die Importe von Waren und Diensten (+3%).

Im Kapitalverkehr ergab sich ein Nettokapitalexport von 97 Mrd. Franken, verglichen mit 37 Mrd. Franken im Vorjahr. Der Kapitalverkehr wurde durch die Devisenkäufe der Nationalbank geprägt. Auf Transaktionsbasis gerechnet erhöhten sich die Währungsreserven um 175 Mrd. Franken (Vorjahr: 43 Mrd. Franken). Kapitalexporte resultierten auch bei den Direktinvestitionen (27 Mrd. Franken). Nettokapitalimporte waren hingegen im Kredit- und Einlagengeschäft der Banken (58 Mrd. Franken), im Kreditverkehr der Nationalbank (23 Mrd. Franken) und bei den Portfolioinvestitionen (13 Mrd. Franken) zu verzeichnen.

ERTRAGSBILANZ

Im Aussenhandel mit Waren (Spezialhandel) nahmen sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben um je 1% zu. Die Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren und von Erzeugnissen der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie – der wichtigsten Exportbranche – stiegen 7% bzw. 6%. Dagegen verzeichneten die Ausfuhren der Maschinen- und Elektronikindustrie (–10%) und der Metallindustrie (–8%) einen deutlichen Rückgang. Auf der Importseite erhöhten sich die Einfuhren von Konsumgütern um 4%. Markant stiegen die Ausgaben für Energieträger (+13%), wobei der Anstieg vorwiegend preisbedingt war. Hingegen gingen sowohl die Importe von Rohstoffen und Halbfabrikaten als auch die Einfuhren von Investitionsgütern zurück (–4% bzw. –2%). Der Einnahmenüberschuss im Warenhandel (Spezialhandel) betrug wie im Vorjahr 24 Mrd. Franken.

Im Dienstleistungshandel mit dem Ausland waren die Einnahmen um 1% höher als vor Jahresfrist. Dazu trugen vor allem die um 10% gestiegenen Einnahmen für die Nutzung von geistigem Eigentum (Lizenz- und Patentgebühren) bei. Auch die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten sowie aus Transporten waren höher als im Vorjahr. Im Transithandel gingen die Einnahmen hingegen um 3% auf 19 Mrd. Franken zurück. Die Einnahmen aus dem Tourismus sowie aus Finanzdiensten blieben stabil (je 15 Mrd. Franken). Die Ausgaben für Dienstleistungen aus dem Ausland stiegen insgesamt um 9% auf 44 Mrd. Franken. Mit 14% die stärkste Zunahme wiesen die Ausgaben für Lizenz- und Patentgebühren aus. Die Ausgaben für Auslandsreisen stiegen ebenfalls deutlich (+7%). Höher als im Vorjahr waren auch die Ausgaben für Transporte. Der Einnahmenüberschuss aus dem Dienstleistungshandel ging um 3 Mrd. auf 41 Mrd. Franken zurück.

Die Erträge auf Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) stiegen 2012 um 23 Mrd. auf 66 Mrd. Franken. Vor allem die Finanz- und Holdinggesellschaften verzeichneten höhere Einnahmen, aber auch die Industrie konnte ihre Einnahmen aus Direktinvestitionen im Ausland steigern. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) stiegen um 4 Mrd. auf 38 Mrd. Franken. Was die Portfolioinvestitionen betraf, stiegen sowohl die Erträge aus Portfolioanlagen im Ausland (Einnahmen) als auch die Erträge aus Portfolioanlagen in der Schweiz (Ausgaben) um je 1 Mrd. Franken auf 30 Mrd. bzw. 21 Mrd. Franken. Sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite war die Zunahme auf höhere Dividendenerträge zurückzuführen. Die Einnahmen und Ausgaben bei den Erträgen aus den übrigen Kapitalanlagen fielen ebenfalls etwas höher aus als im Vorjahr.

KAPITALVERKEHR

Die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) gingen von 48 Mrd. im Vorjahr auf 28 Mrd. Franken zurück. Dabei fielen die Direktinvestitionen des Dienstleistungssektors tiefer aus, die Investitionen der Industrie nahmen dagegen leicht zu. Je ein Drittel der Direktinvestitionen ging in die EU, nach Asien sowie nach Mittel- und Südamerika. Die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz

gingen besonders stark zurück, und zwar von 21 Mrd. auf 1 Mrd. Franken. Diese Abnahme war auf Desinvestitionen in den Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen. Der Branchengruppe Transporte und Kommunikation flossen hingegen Direktinvestitionen von 5 Mrd. Franken zu. Nach Desinvestitionen in den beiden Vorjahren gehörte 2012 auch der Industriesektor wieder zu den Empfängern von Direktinvestitionen (1 Mrd. Franken).

Bei den Portfolioinvestitionen der Schweiz im Ausland resultierte ein Mittelrückfluss von 1 Mrd. Franken. Bei den ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz ergab sich ein Kapitalimport von 12 Mrd. Franken. Dabei kauften die ausländischen Investoren Dividendenpapiere inländischer Emittenten für 14 Mrd. Franken, während sie Geldmarktpapiere für 2 Mrd. Franken verkauften.

Die Banken wiesen im Kredit- und Einlagengeschäft einen Nettokapitalimport von 58 Mrd. Franken (Vorjahr: 49 Mrd. Franken) aus. Der Hauptteil dieser Kapitalimporte stammt aus dem Kundengeschäft. Auch im Kreditverkehr der Nationalbank ergab sich ein Nettokapitalimport (23 Mrd. Franken). Bei den Währungsreserven dagegen war ein

hoher Kapitalexport zu verzeichnen; auf Transaktionsbasis gerechnet stiegen die Währungsreserven um 175 Mrd. Franken (Vorjahr: 43 Mrd. Franken).

Der vorliegende Bericht zur Zahlungsbilanz 2012 enthält zwei Spezialthemen. Das erste Thema befasst sich mit der Bedeutung des Finanzplatzes für die Ertragsbilanz. Im zweiten Thema werden die geplanten Anpassungen der Zahlungsbilanz-, der Auslandvermögensstatistik sowie der Direktinvestitionsstatistik der Schweiz im Jahr 2014 im Rahmen der neuen internationalen Statistikstandards¹ und des aktualisierten bilateralen Statistikabkommens der Schweiz mit der EU beschrieben.

2014 wird wegen der Umstellung auf den neuen Statistikstandard kein Jahresbericht zur Zahlungsbilanz erscheinen. Das Jahresergebnis 2013 wird im Quartalsbericht zur Zahlungsbilanz im 4. Quartal 2013 kommentiert werden. Dieser wird im März 2014 erscheinen.

¹ Balance of Payments and International Investment Position Manual, Sixth Edition

SALDI DER ZAHLUNGSBILANZ

in Mrd. Franken

Tabelle 1

	2008	2009	2010	2011	2012
Ertragsbilanz	11.9	58.5	84.4	52.5	66.3
Waren	15.1	16.4	13.2	14.4	15.5
Dienste	50.2	45.9	48.9	44.1	41.2
Arbeitseinkommen	-13.2	-13.6	-15.0	-16.7	-18.0
Kapitaleinkommen	-26.2	22.8	49.7	22.4	39.6
Laufende Übertragungen	-14.0	-13.1	-12.4	-11.8	-11.9
Vermögensübertragungen	-3.8	-3.8	-4.6	-8.4	-1.9
Kapitalverkehr	-7.9	-21.5	-106.3	-37.4	-96.8
Direktinvestitionen	-32.6	2.7	-49.2	-26.4	-27.1
Portfolioinvestitionen	-38.5	-32.1	31.0	-16.8	13.2
Derivate und Strukturierte Produkte	7.4	2.5	1.3	4.5	5.0
Übrige Investitionen	60.0	52.1	48.4	43.9	86.8
davon Kredite der Geschäftsbanken	62.8	43.2	13.6	49.0	57.6
davon Kredite der Unternehmen	-12.3	-5.2	-4.0	11.5	1.3
davon Kredite der Nationalbank	-35.1	17.9	30.6	-9.0	22.8
davon Sonstige Anlagen	39.2	-3.9	8.0	-6.9	5.4
Währungsreserven	-4.1	-46.8	-137.8	-42.6	-174.6
Restposten	-0.2	-33.2	26.6	-6.7	32.3

Komponenten der Zahlungsbilanz: längerfristige Betrachtung und Kommentare 2012

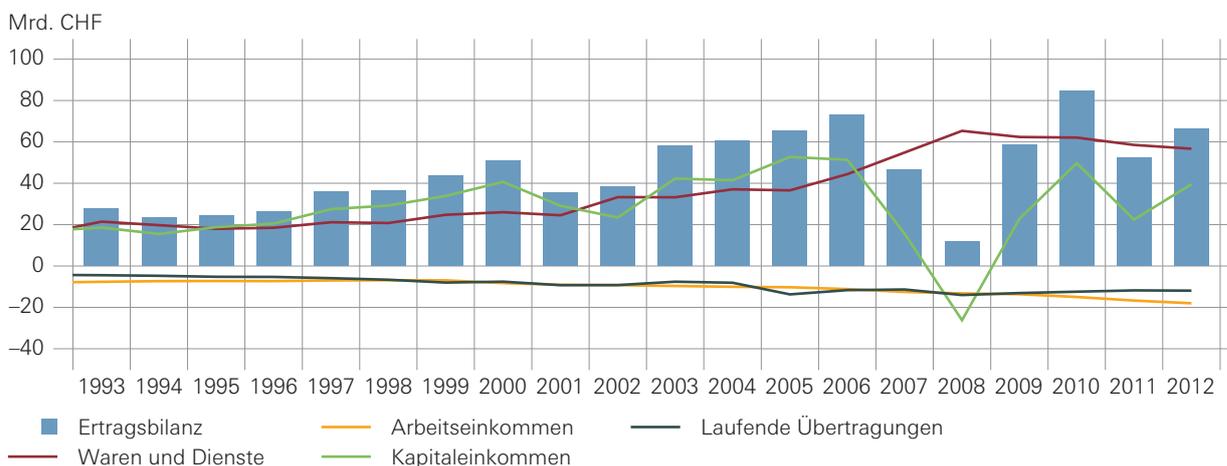
ERTRAGSBILANZ

Die wichtigsten Komponenten der Ertragsbilanz – der Handel mit Waren und Diensten sowie die Kapitaleinkommen – werden massgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung im In- und Ausland sowie der Lage an den Finanzmärkten beeinflusst. Auch Arbeitseinkommen und laufende Übertragungen hängen zum Teil von der Konjunkturalentwicklung ab, sie sind jedoch für die Entwicklung der Ertragsbilanz nicht massgebend. Das Wirtschaftswachstum war in der Schweiz in den 1990er-Jahren im Vergleich etwa zu den USA oder zum Vereinigten Königreich gering, verstärkte sich jedoch gegen Ende des Jahrzehnts. Das Platzen der Dotcom-Blase Anfang der 2000er-Jahre führte zu einem weltweiten Konjunkturalrückgang, dem zwischen 2004 und 2007 eine starke wirtschaftliche Erholung folgte. Danach liess die Finanzkrise das Wirtschaftswachstum im In- und Ausland einbrechen. Die Verwerfungen an den Finanzmärkten wirkten sich 2008 besonders stark auf die Einnahmen der Schweiz aus Kapitalanlagen im Ausland aus.

Der Saldo der Ertragsbilanz belief sich Anfang der 1990er-Jahre auf 15 Mrd. Franken (dies entsprach 4% des BIP) und stieg – abgesehen von Abschwächungen in den Jahren 1994 und 2001 – bis 2006 kontinuierlich auf 73 Mrd. Franken an (15% des BIP). Während der folgenden Jahre unterlag der Saldo starken Schwankungen. Im Zuge der Finanzkrise sank er markant: 2008 betrug er noch 12 Mrd. Franken (2% des BIP). Bis 2010 erreichte er wieder 84 Mrd. Franken beziehungsweise 15% des BIP, sank im Folgejahr jedoch wieder deutlich und kam auf 53 Mrd. Franken zu liegen. Bestimmend für die Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz waren die Nettokapitalerträge: Sie stiegen von 17 Mrd. im Jahr 1992 auf 53 Mrd. Franken im Jahr 2005, wobei Anfang der 2000er-Jahre ein starker Einbruch zu verzeichnen war. 2007 gingen die Nettokapitalerträge im Zuge der Krise an den Finanzmärkten massiv zurück – sie erreichten noch 16 Mrd. Franken. 2008 resultierte bei den Kapitalerträgen zum ersten Mal seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik (1947) ein Ausgabenüberschuss; dieser belief sich auf 26 Mrd. Franken. 2009 wurde jedoch bereits wieder ein

Grafik 1

SALDO DER ERTRAGSBILANZ



Einnahmenüberschuss von 23 Mrd. und 2010 ein solcher von 50 Mrd. Franken verzeichnet. 2011 sank der Einnahmenüberschuss aus den Kapitalerträgen allerdings erneut auf 22 Mrd. Franken. Die starken Schwankungen der Kapitalerträge waren vor allem auf die Erträge aus Direktinvestitionen zurückzuführen. Im Waren- und Dienstleistungshandel stieg der Einnahmenüberschuss seit 1992 tendenziell an und erreichte 2011 59 Mrd. Franken. Dabei war der Überschuss aus dem Dienstleistungshandel stets positiv, während der Saldo des Warenverkehrs grösseren Schwankungen unterlag. Zwischen 1992 und 2001 fiel der Saldo des Warenverkehrs mehrheitlich negativ aus, in den Folgejahren wurden jedoch ausschliesslich Überschüsse verzeichnet, die sich zwischen 3 Mrd. und 16 Mrd. Franken bewegten. Die Arbeitseinkommen, die durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt werden, sowie die laufenden Übertragungen wiesen stets Ausgabenüberschüsse auf. Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen stieg zwischen 1992 und 2011 von 8 Mrd. auf 17 Mrd. Franken, derjenige der laufenden Übertragungen bewegte sich zwischen 4 Mrd. und 14 Mrd. Franken.

Im Berichtsjahr stieg der Ertragsbilanzüberschuss um 14 Mrd. auf 66 Mrd. Franken, was einem Anteil am BIP von 11% entsprach. Bestimmend für diese Entwicklung war der höhere Einnahmenüberschuss der Kapitalerträge. Er stieg um 17 Mrd. auf 40 Mrd. Franken. Insbesondere die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) nahmen zu. Im Handel mit Waren stieg der Einnahmenüberschuss um 1 Mrd. auf 16 Mrd. Franken. Im Dienstleistungshandel sank der Einnahmenüberschuss dagegen um 3 Mrd. auf 41 Mrd. Franken; ausschlaggebend waren höhere Ausgaben für die Nutzung von Lizenzen und Patenten. Die Arbeitseinkommen wiesen wie üblich einen Ausgabenüberschuss aus. Dieser nahm um 1 Mrd. auf 18 Mrd. Franken zu. Der traditionelle Ausgabenüberschuss der laufenden Übertragungen blieb mit 12 Mrd. Franken stabil.

Grafik 2

SALDO DER ERTRAGSBILANZ IN PROZENT DES BRUTTOINLANDPRODUKTES



AUSSENHANDEL (SPEZIALHANDEL)

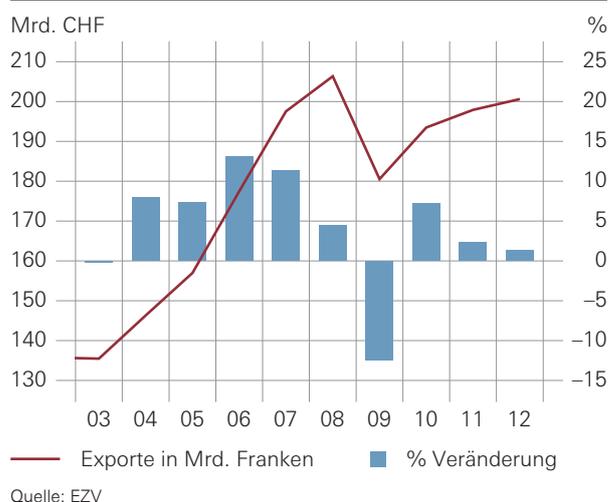
Der Aussenhandel (Spezialhandel) wird vor allem von der konjunkturellen Entwicklung im In- und Ausland sowie vom Wechselkurs beeinflusst. Nach einem Rückgang zu Beginn der 2000er-Jahre nahmen die Exporte bis 2007 wieder kräftig zu. Im Zuge der Finanzkrise kam es 2008 zu einer erneuten Abschwächung und 2009 sogar zu rückläufigen Exporten. Bereits 2010 erholten sich diese wieder vom Einbruch des Vorjahres, und auch 2011 resultierte ein leichter Zuwachs. Die Zusammensetzung der Exporte veränderte sich in den letzten zehn Jahren. Der Anteil der Konsumgüter stieg von 40% auf gut 50%. Dazu trugen vor allem die Exporte der wichtigsten Exportbranche bei, der Chemisch- Pharmazeutischen Industrie. Ihre Ausfuhren verzeichneten zwischen 2002 und 2009 das kräftigste Wachstum und waren von den Einbrüchen Anfang der 2000er-Jahre weniger betroffen als die anderer Branchen, da sie weniger konjunkturabhängig sind.¹ Die Exporte von Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouteriewaren verzeichneten ebenfalls hohe Wachstumsraten. Die Exporte dieser Industrien lösten 2010 die Ausfuhren der Maschinen- und Elektronikindustrie als zweitgrösste Exportbranche ab. Letztere ist stark von der wirtschaftlichen Entwicklung im Ausland abhängig und wies insgesamt ein deutlich tieferes Wachstum aus. Die geografische Verteilung der Exporte veränderte sich in diesem Zeitraum nicht wesentlich, doch wurden einige aufstrebende Volkswirtschaften wie z.B. China bedeutender. Der Anteil der Exporte nach Deutschland belief sich in den letzten zehn Jahren auf rund 20%, gefolgt von den USA mit rund 10%. Auf Frankreich und Italien entfielen je zwischen 8% und 9%.

Auf der Importseite veränderten sich die Anteile der Verwendungszweckgruppen zwischen 2002 und 2011 wenig. Die Konsumgüter waren mit durchschnittlich 41% die wichtigste Warengruppe. Die Anteile der Investitionsgüter sowie der Rohstoffe und Halbfabrikate beliefen sich durchschnittlich auf je 26%; Letztere dienen häufig als Vorleistungen für die Produktion der Exportwaren und reagieren oft schon früher und stärker auf konjunkturelle Schwankungen als die Exporte. Die Einfuhr von Energieträgern wurde stark von Preisbewegungen geprägt. Von den gesamten Importen stammte rund ein Drittel aus Deutschland, die Anteile aus Frankreich und Italien betragen je 10% bis 12%. China, das zu den Transformationsländern zählt, erhöhte seinen Anteil bis 2011 auf 4%.

¹ Siehe auch «Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz» im Zahlungsbilanzbericht 2010.

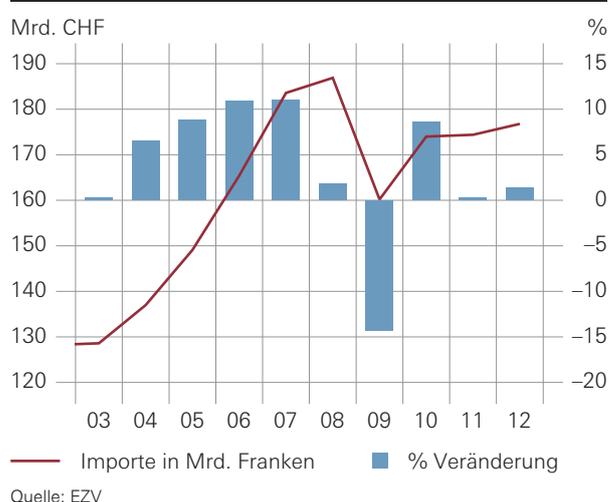
Grafik 3

AUSSENHANDEL, EXPORTE



Grafik 4

AUSSENHANDEL, IMPORTE



Die Handelsbilanz wies von 2003 bis 2011 ununterbrochen einen Exportüberschuss aus. Er erhöhte sich in diesem Zeitraum von 7 Mrd. auf 24 Mrd. Franken.

Im Aussenhandel (Spezialhandel) stiegen im Berichtsjahr sowohl die Einnahmen aus Exporten als auch die Ausgaben für Importe um je 1%. Die Exporte und Importe lagen damit aber immer noch unter den Höchstwerten von 2008 (206 Mrd. bzw. 187 Mrd. Franken). Der Einnahmenüberschuss aus dem Warenhandel war mit 24 Mrd. Franken gleich hoch wie im Vorjahr. Die Exporte der einzelnen Branchen entwickelten sich unterschiedlich. Den stärksten Zuwachs verzeichneten mit 7% die Ausfuhren der Branchengruppe Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouteriewaren. Die Chemisch-Pharmazeutische Industrie mit einem Anteil an den gesamten Exporten von rund 40% die bedeutendste Exportbranche der Schweiz konnte ihren Absatz um 6% steigern. Einen starken Exportrückgang

von 10% verzeichnete jedoch die Maschinen- und Elektronikindustrie. Auch die Metallindustrie konnte weniger Waren ins Ausland exportieren (-8%).

Die Exporte in die EU gingen wegen der Wachstumschwäche in Europa um 1% zurück. Die Ausfuhren nach Italien, dem drittgrössten Handelspartner innerhalb der EU, sanken um 9%. Die Exporte in die beiden grossen Volkswirtschaften Deutschland und Frankreich stagnierten. Die Ausfuhren in die USA legten jedoch mit 12% deutlich zu. Auch die Exporte in die Schwellen- und Entwicklungsländer stiegen um je 5%. Dagegen verringerten sich die Exporte in die Transformationsländer um 9%, wobei insbesondere nach China weniger Waren geliefert wurden (-12%).

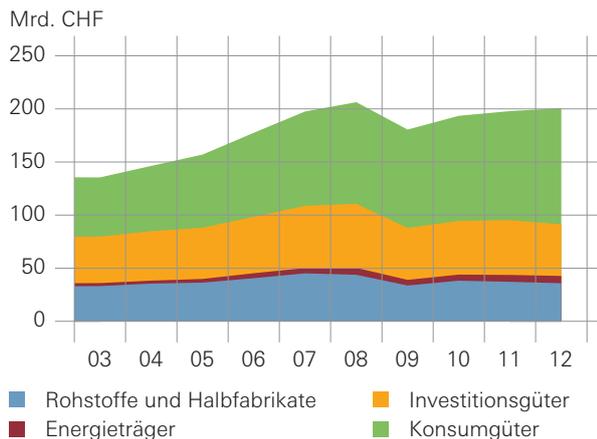
Auf der Importseite nahmen die Einfuhren von Energieträgern mit 13% am stärksten zu, wobei der Anstieg vorwiegend preisbedingt war. Auch die Importe von Konsumgütern stiegen an (+3%). Ausschlaggebend war die um 8% höhere Einfuhr von Arzneiwaren, dem grössten Segment der Konsumgüter. Die Importe von Investitionsgütern gingen um 2% zurück. Auch die Einfuhren von Rohstoffen und Halbfabrikaten waren rückläufig (-4%).

Die Herkunft der Importe wurde neu klassiert: Neu wird das «Ursprungsland» anstelle des «Erzeugungslandes» ausgewiesen. Dies führte zu Änderungen in der Ländergliederung der Importe. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Importe aus Europa leicht rückläufig waren, jene aus den USA aber deutlich anstiegen.

Grafik 5

AUSSENHANDEL, EXPORTE

Exporte nach Verwendungszweck

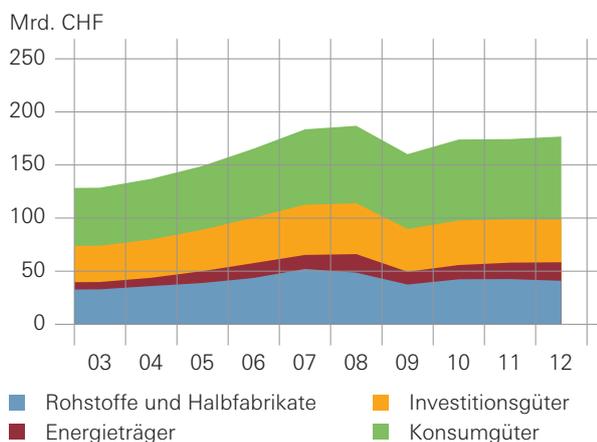


Quelle: EZV

Grafik 6

AUSSENHANDEL, IMPORTE

Importe nach Verwendungszweck



Quelle: EZV

AUSSENHANDEL (SPEZIALHANDEL) NACH WIRTSCHAFTSRÄUMEN 2012¹

Tabelle 2

	Exporte in Mrd. Franken	Importe in Mrd. Franken	Exporte Veränderung zum Vorjahr in Prozent	Importe Veränderung zum Vorjahr in Prozent
EU	112.4	134.5	-1.1%	-
davon Deutschland	39.9	54.0	0.0%	-
davon Frankreich	14.3	14.9	-0.7%	-
davon Italien	14.4	18.3	-8.7%	-
USA	22.3	9.3	11.5%	-
Transformationsländer	12.1	11.9	-9.2%	-
davon China	7.4	10.3	-12.2%	-
Schwellenländer	23.9	9.0	4.9%	-
Entwicklungsländer	17.4	7.3	5.2%	-
Übrige	12.5	4.8	7.2%	-
Total	200.6	176.8	1.4%	-

¹ Die Importe werden neu nach dem Ursprungsland ausgewiesen anstelle des Erzeugungslandes. Durch diesen Wechsel ergibt sich für 2012 eine Verzerrung in den Veränderungsraten nach Land oder Ländergruppe.

Quelle: EZV

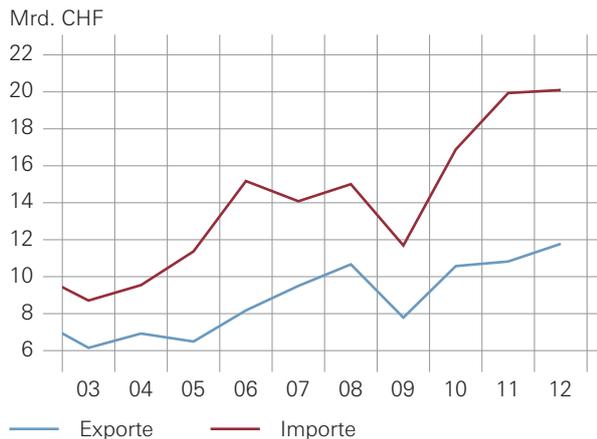
ÜBRIGER WARENVERKEHR

Die Entwicklung des übrigen Warenverkehrs wird vom Handel mit Edelmetallen sowie mit Edel- und Schmucksteinen bestimmt. Diese Komponente des Warenverkehrs kann grossen Mengen- und Preisschwankungen unterliegen. Zwischen 2003 und 2011 überstiegen die Importe die Exporte stets, der Ausgabenüberschuss bewegte sich zwischen 2 Mrd. und 9 Mrd. Franken. Zum übrigen Warenverkehr gehören auch der Import von Industriegold, die Käufe und Verkäufe von Rhein- und Hochseeschiffen, der unkontrollierte Warenverkehr (d.h. Schmuggel) sowie die Reparaturen an Waren.

Im Berichtsjahr stiegen die Einnahmen aus Exporten um 9% auf 12 Mrd. Franken. Der Hauptgrund für diese Zunahme waren vor allem höhere Einnahmen aus dem Export von Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen. Die Ausgaben für Importe stagnierten bei 20 Mrd. Franken. Insgesamt ging der Ausgabenüberschuss im Vergleich zum Vorjahr um 1 Mrd. auf 8 Mrd. Franken zurück.

Grafik 7

EDELMETALLE, EDEL- UND SCHMUCKSTEINE, KUNSTGEGENSTÄNDE



Quelle: EZV

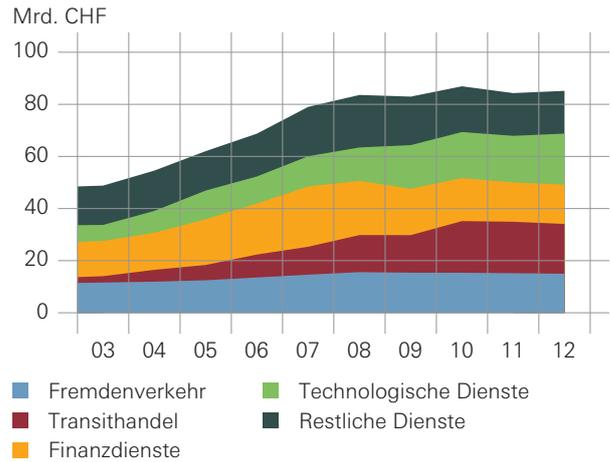
DIENSTE

Die Einnahmen aus den wichtigsten Dienstleistungskategorien entwickelten sich in den letzten zehn Jahren unterschiedlich. Die Einnahmen aus Finanzdiensten trugen zwischen 2002 und 2007 knapp ein Drittel zum Gesamttotal bei und waren damit die wichtigste Kategorie bei den Exporten. Die Finanzkrise führte zu einem starken Rückgang der Einnahmen aus Finanzdiensten, ihr Anteil am Gesamttotal verringerte sich bis 2011 auf knapp ein Fünftel. Die Einnahmen aus Transithandelsgeschäften (Merchanting) und aus Lizenz- und Patentgebühren (Teil der Technologischen Dienste) legten dagegen in den letzten Jahren stark zu. Erstere lösten die Finanzdienste 2010 als wichtigste Kategorie bei den Exporten ab. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beeinflussten die Gesamtentwicklung wenig, ihr Anteil an den Gesamteinnahmen war leicht rückläufig. Bei den Ausgaben bestimmten die Technologischen Dienste mit ihrem starken Wachstum die Entwicklung des Gesamttotals. 2009 lösten sie die Ausgaben des Fremdenverkehrs als wichtigste Kategorie bei den Importen ab.

Im Handel mit Dienstleistungen nahmen im Berichtsjahr die Einnahmen um 1% zu. Dabei stiegen die Einnahmen aus Exporten von technologischen Diensten sowie von Versicherungs- und Transportdiensten an, diejenigen aus Finanzdiensten blieben stabil. Die Einnahmen aus Transithandel und Fremdenverkehr gingen dagegen zurück. Die Ausgaben für Dienstleistungen aus dem Ausland lagen um 9% über dem Vorjahreswert. Ausschlaggebend waren die höheren Ausgaben für Lizenz- und Patenterträge. Auch die Ausgaben im Fremdenverkehr und für Transporte waren höher als im Vorjahr.

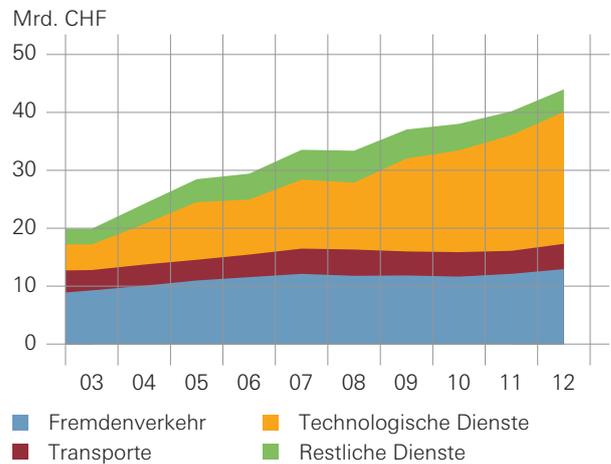
Grafik 8

DIENSTE, EINNAHMEN



Grafik 9

DIENSTE, AUSGABEN



FREMDENERKEHR

Der Fremdenverkehr setzt sich aus den Ferien- und Geschäftsaufenthalten (inkl. Kur-, Spital- und Studienaufenthalten), dem Tages- und Transitverkehr sowie den Konsumausgaben der Grenzgänger zusammen. Die Ferien- und Geschäftsaufenthalte stellen die Hauptkomponente dar. Bestimmt wird die Entwicklung des Fremdenverkehrs durch die konjunkturelle Lage im In- und Ausland sowie die Wechselkursverhältnisse. In den letzten Jahren trug ausserdem die Erschliessung neuer Märkte zu einer positiven Entwicklung der Fremdenverkehrseinnahmen bei.

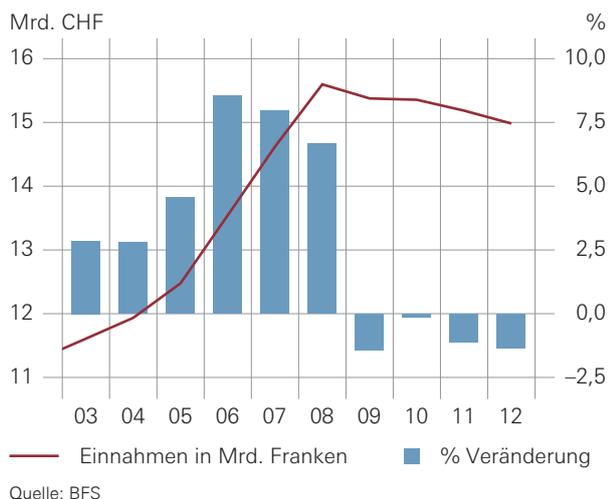
Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr stiegen zwischen 2003 und 2008 stark an (von 12 Mrd. Franken auf 16 Mrd. Franken). Die globale Rezession führte 2009 zu einer leichten Abnahme der Einnahmen auf 15 Mrd. Franken; seither verharren sie auf diesem Stand. Bei der Herkunft der Gäste für Ferien- und Geschäftsaufenthalte hat sich im betrachteten Zeitraum die Zusammensetzung etwas verändert: Der Anteil der Gäste aus Deutschland, dem wichtigsten Herkunftsland, sank von 32% auf 26%, auch der Anteil der Gäste aus den USA war rückläufig (von 9% auf 8%). Dafür stieg der Anteil der Gäste aus Asien, insbesondere aus Indien und China sowie aus dem arabischen Raum.

Die Ausgaben im Fremdenverkehr beliefen sich 2002 auf 9 Mrd. Franken. Bis 2007 stiegen sie auf 12 Mrd. Franken und bewegten sich seither in dieser Grössenordnung.

Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren im Berichtsjahr gleich hoch wie im Vorjahr (15 Mrd. Franken). Für Hotelübernachtungen gaben die ausländischen Gäste in der Schweiz etwas weniger aus. Die Anzahl der Gäste aus der EU, insbesondere aus Deutschland, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden und aus Frankreich war rückläufig. Dafür reisten vermehrt Gäste aus Asien in die Schweiz, allen voran Besucher aus China; diese wiesen erneut den stärksten Zuwachs aus. Die Einnahmen aus Spital- und Kuraufenthalten sowie aus dem Studienverkehr, die ebenfalls zum Fremdenverkehr gezählt werden, stiegen wie schon 2011 an. Die Einnahmen von ausländischen Tagestouristen und von Durchreisenden sanken gegenüber dem Vorjahr um 4%. Dagegen begünstigte der starke Franken Auslandsreisen der schweizerischen Wohnbevölkerung. Die Ausgaben für Auslandsreisen stiegen 2012 insgesamt um 7%; sie beliefen sich auf 13 Mrd. Franken. Dabei wurden für Ferien- und Geschäftsaufenthalte im Ausland 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Noch höhere Zuwachsraten verzeichneten die Ausgaben der Tagestouristen im Ausland (v.a. Einkaufstourismus), diese stiegen um 9%.

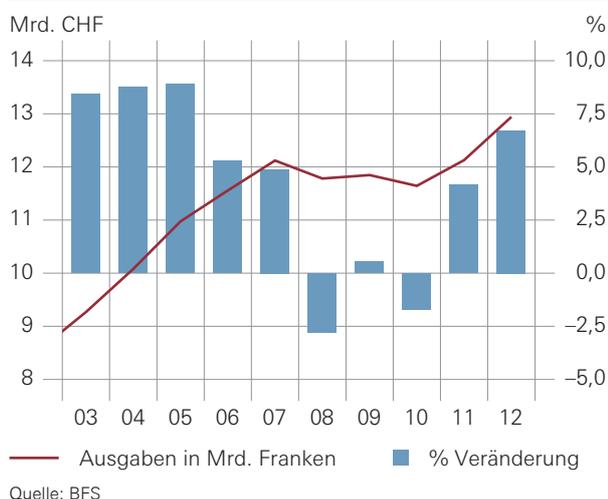
Grafik 10

FREMDENERKEHR, EINNAHMEN



Grafik 11

FREMDENERKEHR, AUSGABEN



VERSICHERUNGEN

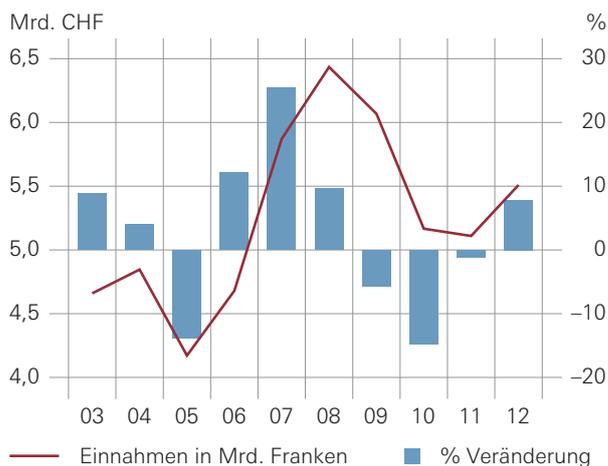
Die Dienstleistungen der Versicherungen werden über Prämieinnahmen entgolten. Deshalb wird ein Teil der Prämieinnahmen bei den Diensten verbucht. Die restlichen Prämien werden, wie auch die Schadenzahlungen und Provisionen, bei den laufenden Übertragungen berücksichtigt. Mit den Prämienausgaben wird analog verfahren. Das grenzüberschreitende Versicherungsgeschäft der Schweiz wird vom Rückversicherungsgeschäft dominiert; die Schweiz ist ein wichtiger Standort für diese Geschäfte. Die Entwicklung der Prämieinnahmen und damit auch die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten wurde durch verschiedene Faktoren geprägt: Verlagerung von Geschäftstätigkeiten, Übernahmen und Fusionen, Prämien erhöhungen infolge gesteigerter Risiken, erhöhte Nachfrage nach Versicherungsleistungen. Auf der Ausgabe seite wird ein Teil der an das Ausland bezahlten Prämien verbucht. Diese bestehen hauptsächlich aus den Prämien an ausländische Rückversicherungen beziehungsweise aus den Retrozessionen. Die Ausgaben fallen deshalb im Vergleich zu den Einnahmen absolut betrachtet relativ klein aus.

Die Exporte aus Versicherungsdiensten stiegen von 5 Mrd. im Jahr 2003 auf 6 Mrd. Franken im Jahr 2008. Prämien erhöhungen der Versicherungsgesellschaften sowie die Übernahmen und der Zuzug von ausländischen Rückversicherungen führten zu einem Anstieg der Prämieinnahmen. Im Zeitraum 2009–2011 gingen die Exporte aus Versicherungsdiensten wieder auf 5 Mrd. Franken zurück. Die Importe aus Versicherungsdiensten nahmen im betrachteten Zeitraum auf 1 Mrd. Franken zu.

Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich 2012 die Prämieinnahmen aus dem Ausland. Entsprechend stiegen die Einnahmen aus Exporten von Versicherungsdiensten auf 6 Mrd. Franken, was einer Zunahme von 8% entsprach. Dieser Anstieg war vor allem auf höhere Einnahmen der Rückversicherer zurückzuführen. Die Prämienzahlungen an das Ausland stiegen ebenfalls, entsprechend erhöhten sich auch die Ausgaben für die Importe von Versicherungsdiensten (+15%).

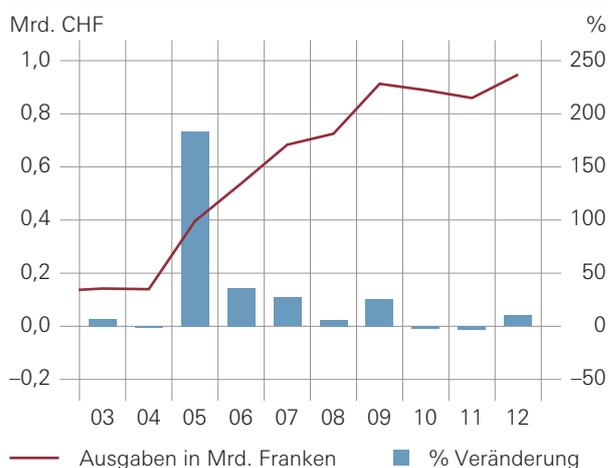
Grafik 12

VERSICHERUNGEN, EINNAHMEN



Grafik 13

VERSICHERUNGEN, AUSGABEN



TRANSITHANDEL¹

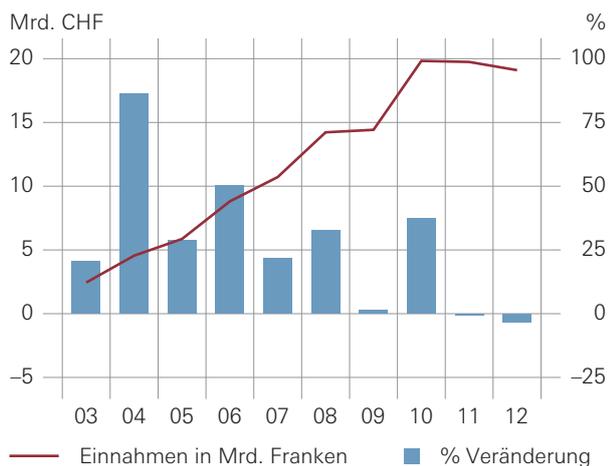
Unter Transithandel (Merchanting) fallen die internationalen Warenhandelsgeschäfte, bei denen Unternehmen mit Sitz in der Schweiz Waren auf dem Weltmarkt einkaufen und diese im Ausland weiterverkaufen, ohne dass die Waren in die Schweiz importiert und exportiert werden. Gehandelt werden Rohstoffe und Energieträger, aber auch Halb- und Fertigprodukte. Der Anteil der Energieträger am Total der gehandelten Waren schwankte von 2006 bis 2011 zwischen 50% und 75% (die Untergliederung ist erst ab 2006 verfügbar). In der Ertragsbilanz werden die Nettoerträge aus Transithandelsgeschäften als Einnahmen aus Diensten verbucht. Die Entwicklung der Umsätze im Rahmen von Transithandel wird zu einem grossen Teil von der weltweiten konjunkturellen Lage bzw. der ausländischen Nachfrage nach Rohstoffen und, damit zusammenhängend, den Preisen der gehandelten Waren bestimmt. Diese sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Zudem haben Unternehmen, die im Transithandelsgeschäft tätig sind, vermehrt ihren Sitz in die Schweiz verlegt. Vor diesem Hintergrund erhöhten sich die Einnahmen aus dem Transithandel zwischen 2003 und 2011 von 2 Mrd. auf 20 Mrd. Franken.

2012 beliefen sich die Einnahmen (Nettoerträge) aus den Transithandelsgeschäften (Merchanting) auf 19 Mrd. Franken. Sie lagen damit um 3% unter dem Wert des Vorjahres. Der Rückgang war vor allem auf tiefere Rohstoffpreise zurückzuführen.

¹ Siehe auch «Transithandel in der Schweiz» im Zahlungsbilanzbericht 2011

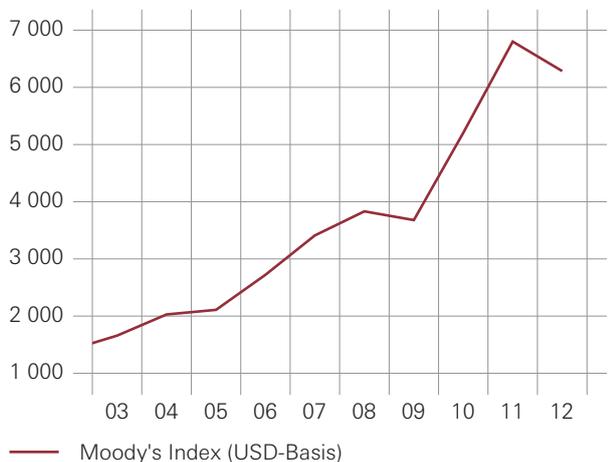
Grafik 14

TRANSITHANDEL, EINNAHMEN



Grafik 15

ROHSTOFFE PREISINDEX



Quelle: Moody's

TRANSPORTE

Die Einnahmen und Ausgaben der Schweiz im Bereich der internationalen Transporte werden durch den Luftverkehr bestimmt. Neben den eigentlichen Waren- und Personentransporten gehören auch «Übrige Transportdienste» dazu, wie z.B. Unterhalt, Wartung und Miete von Transportmitteln, Entgelte für Abfertigung, Landtaxen usw. Nicht enthalten sind die Ausgaben für Warentransporte; diese werden unter den Warenimporten ausgewiesen. Die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben ist zwar eng mit dem Warenhandel und dem Tourismus verknüpft. Sie wurde jedoch durch die Ereignisse in der schweizerischen Luftfahrtbranche im letzten Jahrzehnt geprägt: Durch den Niedergang der Swissair und die nachfolgende Neustrukturierung und Eingliederung der Nachfolgegesellschaft Swiss in die Lufthansa gingen die Einnahmen und Ausgaben bis 2003 stark zurück. Bis 2008 stiegen sie wieder an, sie erreichten jedoch nicht mehr die Höhe vor dem Zusammenbruch der Swissair. Aufgrund der negativen wirtschaftlichen Entwicklung waren 2009 sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben stark rückläufig; seither bewegten sie sich nicht mehr stark.

2012 betrug die Einnahmen aus Transporten 6 Mrd. Franken (+3%). Dabei legten die Einnahmen aus Personentransporten – zur Hauptsache aus dem Luftverkehr – um 7% zu. Einen Rückgang verzeichneten die Einnahmen aus den übrigen Transportdienstleistungen (–4%): Dabei handelt es sich z.B. um Einnahmen aus der Vermietung von Transportmitteln oder aus Beteiligungen ausländischer Bahnen an Infrastrukturkosten in der Schweiz. Die gesamten Ausgaben für Transporte beliefen sich auf 4 Mrd. Franken (+10%). Sowohl die Ausgaben für Personentransporte als auch die Ausgaben für die übrigen Transportdienste im Luft- und Bahnverkehr nahmen zu.

Grafik 16

TRANSPORTE, EINNAHMEN



Grafik 17

TRANSPORTE, AUSGABEN



FINANZDIENSTE DER BANKEN

Die Finanzdienste der Banken umfassen das Kommissionsgeschäft sowie die Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM: Financial Intermediation Services Indirectly Measured)¹. Die Entwicklung der Finanzdienste der Banken wird durch das Kommissionsgeschäft dominiert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Courtagen auf Börsengeschäften sowie Entgelte für Vermögensverwaltung und Emissionsgeschäfte; die Entwicklung dieser Erträge ist eng mit der Bewegung der Aktienmärkte verknüpft. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase sanken die Einnahmen aus Finanzdiensten beträchtlich und betragen 2003 noch 14 Mrd. Franken. Sie erholten sich danach und stiegen bis 2007 auf 23 Mrd. Franken an. Dies war vor allem auf eine Zunahme der verwalteten Vermögen infolge von Neugeldzuflüssen, auf steigende Aktienkurse sowie auf höhere Transaktionsvolumen zurückzuführen. Seit dem Ausbruch der Finanzkrise gingen die Einnahmen aus Finanzgeschäften stark zurück, 2011 betragen sie noch 15 Mrd. Franken.

Die Einnahmen aus den Finanzdiensten der Banken stagnierten 2012 bei 15 Mrd. Franken. Dabei gingen die Einnahmen aus Kommissionsgeschäften erneut zurück (-6%). Zu dieser Entwicklung trugen hauptsächlich die tieferen Margen bei. Die indirekt über die Zinsen vergüteten Finanzdienste (FISIM) stiegen dagegen mit 15% deutlich an. Dies war vor allem auf höhere Einlagen ausländischer Kunden bei inländischen Banken zurückzuführen. Die Ausgaben für Finanzdienste nahmen leicht ab. Der Überschuss aus den Finanzdiensten betrug wie im Vorjahr 13 Mrd. Franken.

¹ Siehe auch «Die Bedeutung des Finanzplatzes für die Ertragsbilanz» in diesem Bericht

Grafik 18

FINANZDIENSTE DER BANKEN, EINNAHMEN



Grafik 19

SWISS MARKET INDEX



Quelle: SIX Swiss Exchange

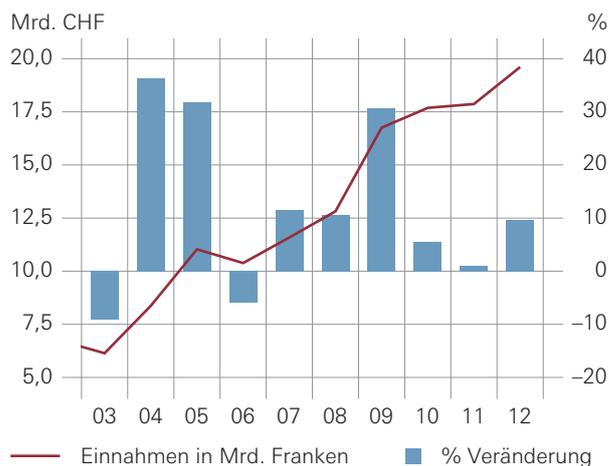
TECHNOLOGISCHE DIENSTE

Der Handel mit technologischen Diensten wird durch die Gebühren für die Nutzung von Lizenzen und Patenten bestimmt. Dabei entfällt der grösste Teil auf konzerninterne Zahlungen. Die Einnahmen und Ausgaben für technologische Dienste weiteten sich zwischen 2003 und 2011 stark aus; der Zuzug multinationaler Unternehmen hat zu dieser Entwicklung beigetragen. Seit 2004 stiegen die Ausgaben tendenziell stärker als die Einnahmen. Dadurch verringerte sich der Einnahmenüberschuss; 2007 resultierte erstmals ein Ausgabenüberschuss. Die Entwicklung der Ausgaben dürfte zum Teil mit der Verlagerung von Forschung und Entwicklung von der Schweiz ins Ausland zusammenhängen.

Sowohl die Einnahmen aus Lizenz- und Patentgebühren als auch die entsprechenden Ausgaben stiegen im Berichtsjahr deutlich an (+10% auf 19 Mrd. Franken resp. +14% auf 22 Mrd. Franken. Der Ausgabenüberschuss lag damit bei 3 Mrd. Franken.

Grafik 20

TECHNOLOGISCHE DIENSTE, EINNAHMEN



Grafik 21

TECHNOLOGISCHE DIENSTE, AUSGABEN



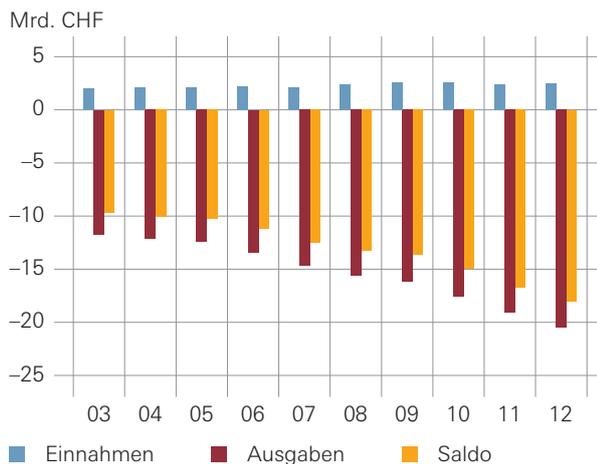
ARBEITSEINKOMMEN

Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) umfassen hauptsächlich die Lohnzahlungen an Arbeitnehmer mit Wohnsitz in der Schweiz, die bei internationalen Organisationen in der Schweiz arbeiten: Internationale Organisationen gelten als extraterritoriale Gebiete und zählen deshalb zum Ausland. Die Arbeitseinkommen an das Ausland (Ausgaben) werden durch die Lohnzahlungen an die ausländischen Grenzgänger bestimmt. Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland (Einnahmen) lagen zwischen 2003 und 2011 bei rund 2 Mrd. Franken. Da die Zahl der ausländischen Grenzgänger im betrachteten Zeitraum von 167 000 auf 248 000 zunahm, stiegen die entsprechenden Lohnzahlungen ans Ausland (Ausgaben) von 12 Mrd. auf 19 Mrd. Franken. Diese Entwicklung war einerseits auf die konjunkturelle Lage in der Schweiz, andererseits auf die bilateralen Verträge mit der EU zurückzuführen.

2012 stiegen die an das Ausland bezahlten Arbeitseinkommen um 7% auf 20 Mrd. Franken. Die Zahl der ausländischen Grenzgänger nahm aufgrund der positiven Konjunktorentwicklung in der Schweiz erneut deutlich zu (+17 000). Die Arbeitseinkommen aus dem Ausland blieben stabil (2 Mrd. Franken). Der Ausgabenüberschuss bei den Arbeitseinkommen erhöhte sich um 1 Mrd. auf 18 Mrd. Franken.

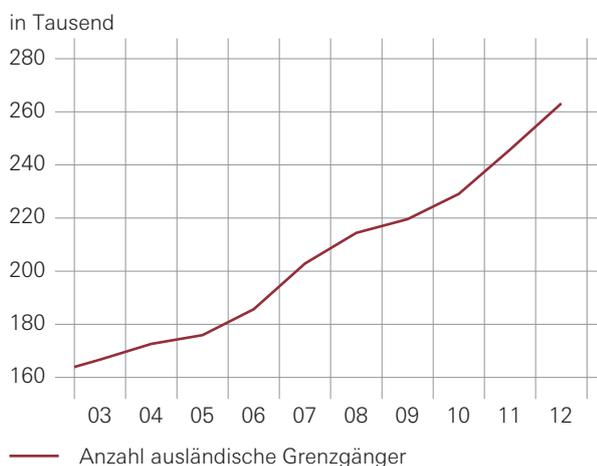
Grafik 22

ARBEITSEINKOMMEN



Grafik 23

GRENZGÄNGER



Quelle: BFS

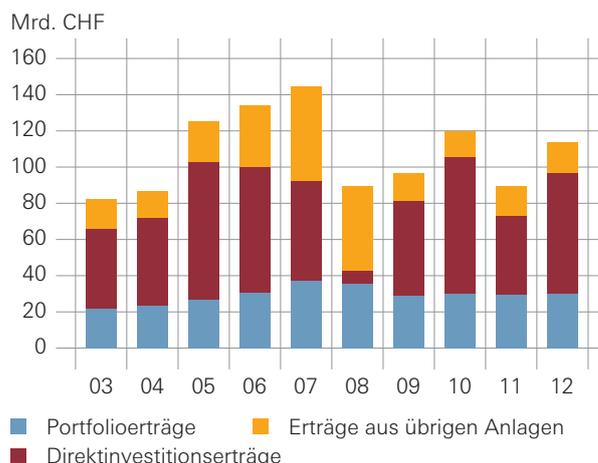
KAPITALEINKOMMEN

Die Entwicklung der Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland und der Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz ist von der Höhe der Kapitalbestände, der Höhe der Zinssätze sowie der Ertragslage der Unternehmen abhängig. In der Regel sind die Erträge aus Direktinvestitionen bestimmend für die Entwicklung. Insgesamt stiegen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland von 82 Mrd. im Jahr 2003 auf 145 Mrd. im Jahr 2007. 2008 sanken sie auf 89 Mrd. Franken, um bis 2010 wieder auf 120 Mrd. Franken anzusteigen. 2011 gingen die Einnahmen vor allem wegen tieferer Direktinvestitionserträge der Finanz- und Holdinggesellschaften auf 90 Mrd. Franken zurück. Die Ausgaben auf ausländischen Anlagen in der Schweiz nahmen von 40 Mrd. (2003) auf 129 Mrd. Franken (2007) zu. Im Unterschied zu den Einnahmen gingen die Ausgaben 2008 nur leicht zurück, verzeichneten jedoch 2009 einen starken Einbruch auf 74 Mrd. und sanken bis 2011 weiter auf 67 Mrd. Franken.

2012 stiegen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Ausland um 24 Mrd. auf 114 Mrd. Franken. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland, die sich um 23 Mrd. auf 66 Mrd. Franken erhöhten. Dabei verzeichneten in erster Linie die Finanz- und Holdinggesellschaften eine starke Zunahme der Erträge. Auch die Erträge aus Portfolioinvestitionen sowie aus den übrigen Anlagen legten leicht zu. Die Ausgaben auf Kapitalanlagen in der Schweiz erhöhten sich um 7 Mrd. auf 74 Mrd. Franken. Dazu trugen hauptsächlich die Erträge aus Direktinvestitionen in der Schweiz bei. Aber auch die Erträge auf Portfolioinvestitionen und den übrigen Anlagen nahmen leicht zu. Insgesamt stieg der Einnahmenüberschuss bei den Kapitaleinkommen um 17 Mrd. auf 40 Mrd. Franken.

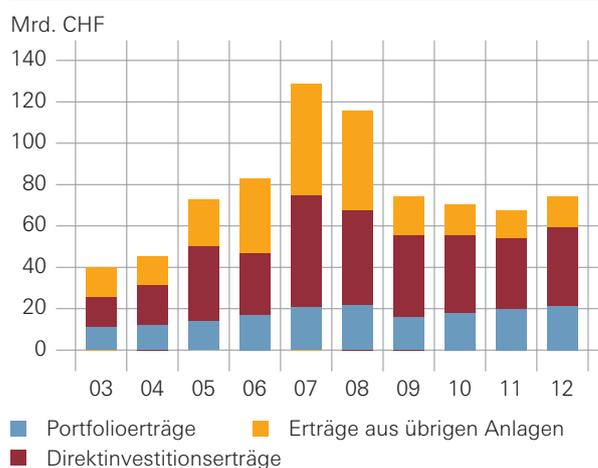
Grafik 24

KAPITALERTRÄGE, EINNAHMEN



Grafik 25

KAPITALERTRÄGE, AUSGABEN



PORTFOLIOERTRÄGE

Die Investitionsstruktur der in- und ausländischen Anleger in Wertpapiere (Portfolioanlagen) ist unterschiedlich: Die inländischen Investoren halten im Ausland überwiegend Schuldtitel, die ausländischen Investoren legen einen grossen Teil ihrer Gelder in der Schweiz in Aktien an. Die Unterschiede in der Investitionsstruktur widerspiegeln sich in der Zusammensetzung der Einnahmen und Ausgaben aus Portfolioanlagen. Der grösste Teil der Einnahmen aus den Anlagen im Ausland fällt in der Form von Zinserträgen an, bei den Ausgaben auf den Anlagen im Inland überwiegen die Dividendenzahlungen auf den schweizerischen Aktien.

Das Volumen der inländischen Portfolioanlagen im Ausland ist erheblich höher als dasjenige der ausländischen Portfolioanlagen in der Schweiz. Dies hat zur Folge, dass die Einnahmen auf Anlagen im Ausland in der Regel höher ausfallen als die Ausgaben auf Anlagen im Inland. Im Gegensatz zu den Ausgaben werden die Einnahmen auch durch die Entwicklung der Wechselkurse beeinflusst.

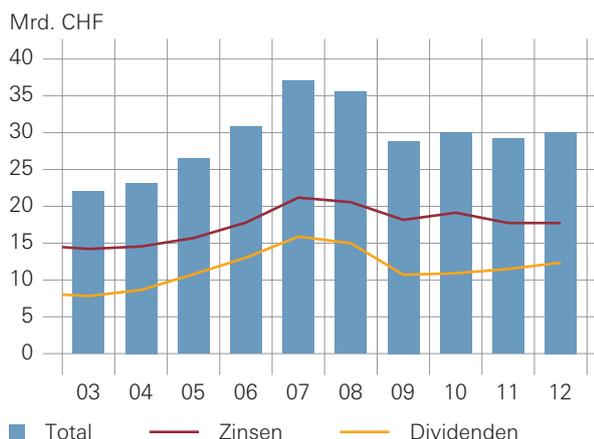
Die Einnahmen beliefen sich 2003 auf 22 Mrd. Franken. Die Konjunkturerholung liess die Einnahmen ab 2005 kräftig ansteigen; sie erreichten im Jahr 2007 37 Mrd. Franken. Dabei erhöhte sich der Anteil der Dividenden am Total der Einnahmen von rund einem Drittel auf über 40%. Die Finanzkrise führte 2008 und 2009 zu einem Rückgang der Einnahmen, 2010 erholten sie sich wieder, blieben jedoch mit 30 Mrd. Franken deutlich unter dem Wert von 2007. 2011 gingen sie erneut leicht zurück. Die Ausgaben beliefen sich 2003 auf 11 Mrd. Franken. Sie stiegen anschliessend bis 2008 markant auf 21 Mrd. Franken. Die Finanzkrise zeigte sich auf der Ausgabenseite erst 2009 in aller Deutlichkeit: Die Ausgaben erreichten in jenem Jahr noch 16 Mrd. Franken. Danach stiegen die Ausgaben erneut und erreichten 2011 mit 20 Mrd. Franken beinahe wieder den Wert vor der Finanzkrise. Der Anteil der Dividenden am Total der Ausgaben erhöhte sich im gesamten Zeitraum von rund 80% auf 90%.

2012 nahmen sowohl die Erträge aus Portfolioanlagen im Ausland (Einnahmen) als auch die Erträge aus Portfolioanlagen in der Schweiz (Ausgaben) um je 1 Mrd. Franken zu. Auf der Einnahmenseite wie auf der Ausgabenseite war die Zunahme auf höhere Dividenderträge zurückzuführen, während die Erträge aus Schuldtiteln stabil blieben. Die Nettoerträge beliefen sich wie im Vorjahr auf 9 Mrd. Franken.

Grafik 26

PORTFOLIOINVESTITIONEN IM AUSLAND

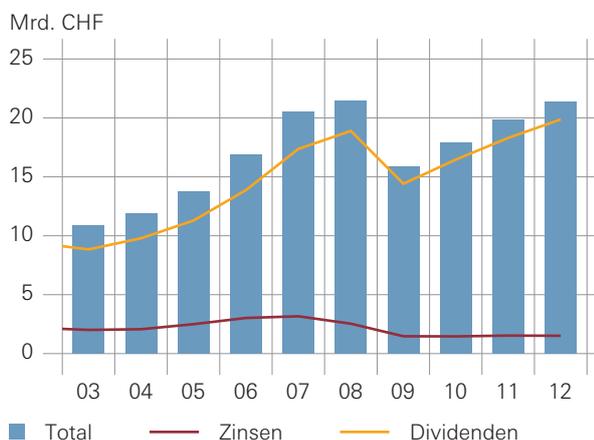
Kapitalerträge, Einnahmen



Grafik 27

PORTFOLIOINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ

Kapitalerträge, Ausgaben



DIREKTINVESTITIONSERTRÄGE

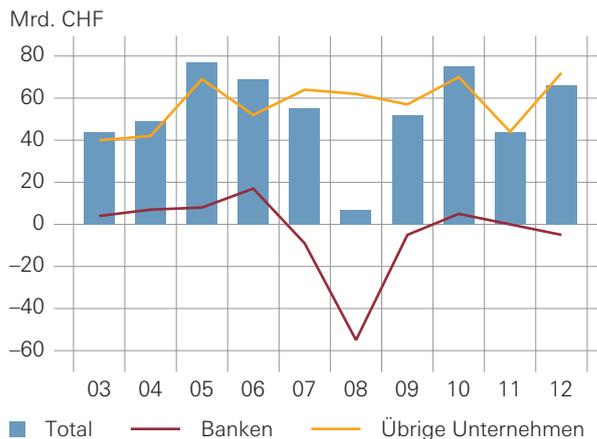
Die Erträge aus Direktinvestitionen sind der wichtigste Bestimmungsfaktor der Entwicklung des Saldos der Ertragsbilanz. Da die Direktinvestitionsbestände im Ausland diejenigen in der Schweiz deutlich übersteigen, resultiert in der Regel ein Einnahmenüberschuss. Bei den Erträgen aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) führten die Verluste der ausländischen Tochtergesellschaften der Banken 2008 zu ausserordentlich tiefen Einnahmen: Die Gesamteinnahmen sanken 2008 auf 7 Mrd. Franken. 2005 hatte dagegen dank der hohen Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften ein Höchstwert von 77 Mrd. Franken resultiert. Die Erträge der übrigen Branchen entwickelten sich stabiler und wirkten ausgleichend. Obwohl die Banken 2009 immer noch leichte Verluste auswiesen, erreichten die Einnahmen mit insgesamt 52 Mrd. Franken beinahe wieder das Niveau von 2007; 2010 wurden Einnahmen von 75 Mrd. Franken erzielt. Im Folgejahr sanken die Einnahmen vor allem wegen tieferer Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften auf 44 Mrd. Franken. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) wurden massgeblich durch die Finanz- und Holdinggesellschaften bestimmt. Da die Ausgaben 2008 mit 46 Mrd. Franken im Vergleich zu den Einnahmen immer noch relativ hoch ausfielen, resultierte in jenem Jahr erstmals seit Bestehen der Ertragsbilanzstatistik ein Ausgabenüberschuss; dieser belief sich auf 39 Mrd. Franken. 2009 ergab sich jedoch bereits wieder ein Einnahmenüberschuss von 13 Mrd. Franken. Der Überschuss stieg 2010 auf 38 Mrd. Franken an. 2011 sank er infolge des starken Rückgangs der Einnahmen auf 10 Mrd. Franken.

Die Erträge aus Direktinvestitionen im Ausland (Einnahmen) stiegen 2012 um 23 Mrd. auf 66 Mrd. Franken. Vor allem die Finanz- und Holdinggesellschaften verzeichneten höhere Einnahmen aus Direktinvestitionen im Ausland, aber auch die Industrie wies höhere Einnahmen aus. Die Erträge aus den Direktinvestitionen in der Schweiz (Ausgaben) nahmen um 4 Mrd. auf 38 Mrd. Franken zu. Ausschlaggebend waren höhere Erträge der Finanz- und Holdinggesellschaften und der Branchengruppe Transporte und Kommunikation. Insgesamt erhöhte sich bei den Erträgen aus Direktinvestitionen der Einnahmenüberschuss von 10 Mrd. auf 28 Mrd. Franken.

Grafik 28

DIREKTINVESTITIONEN IM AUSLAND

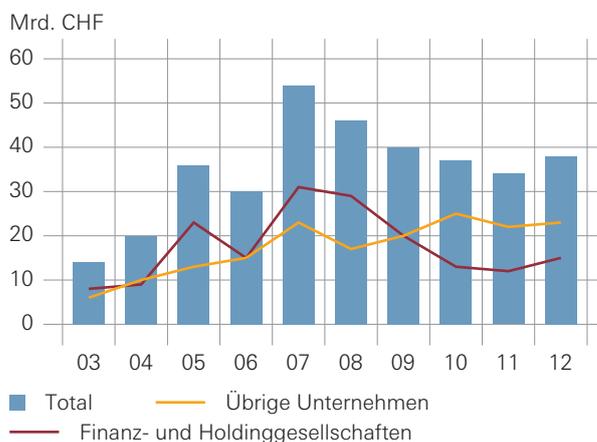
Kapitalerträge, Einnahmen



Grafik 29

DIREKTINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ

Kapitalerträge, Ausgaben



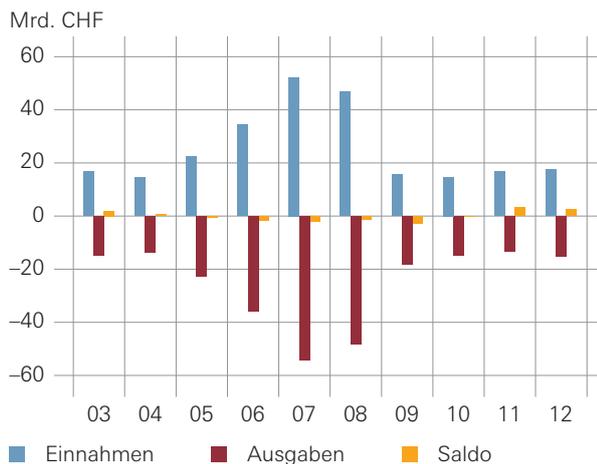
ERTRÄGE AUS ÜBRIGEN ANLAGEN

Die Entwicklung der Erträge aus übrigen Anlagen wurde zwischen 2003 und 2011 durch das Zinsengeschäft der Banken bestimmt. Seit 2009 hatten auch die Erträge der Nationalbank aus Devisenreserven einen starken Einfluss auf die Entwicklung. Die Kreditforderungen und -verpflichtungen der Banken gegenüber dem Ausland wiesen starke Schwankungen auf, entsprechend schwankten auch die Einnahmen und Ausgaben stark. Die Schwankungen der Kreditforderungen und -verpflichtungen verliefen dabei weitgehend synchron. Die übrigen Kapitalerträge enthalten weiter folgende Positionen: Erträge aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen, Kapitalerträge der Versicherungen auf den technischen Reserven, Erträge aus Treuhandanlagen, Veränderung der Ansprüche der ausländischen Grenzgänger auf die Reserven der Pensionskassen. Der Saldo der Erträge aus übrigen Kapitalanlagen bewegte sich von 2003 bis 2011 zwischen minus 3 Mrd. und plus 2 Mrd. Franken.

Die Einnahmen der Erträge aus übrigen Anlagen erhöhten sich 2012 um 1 Mrd. auf 18 Mrd. Franken. Höhere Erträge aus Anlagen der Nationalbank sowie aus dem Kreditgeschäft der Unternehmen trugen zu diesem Ergebnis bei. Auch die Ausgaben der Erträge auf den übrigen Anlagen stiegen um 2 Mrd. an und beliefen sich auf 15 Mrd. Franken. Die Zunahme war auf gestiegene Ausgaben im Kreditgeschäft der Unternehmen und höhere Ausgaben im Zinsengeschäft der Banken zurückzuführen. Per Saldo ergab sich bei den Erträgen aus übrigen Anlagen ein Einnahmenüberschuss von 2 Mrd. Franken.

Grafik 30

ERTRÄGE AUS ÜBRIGEN ANLAGEN



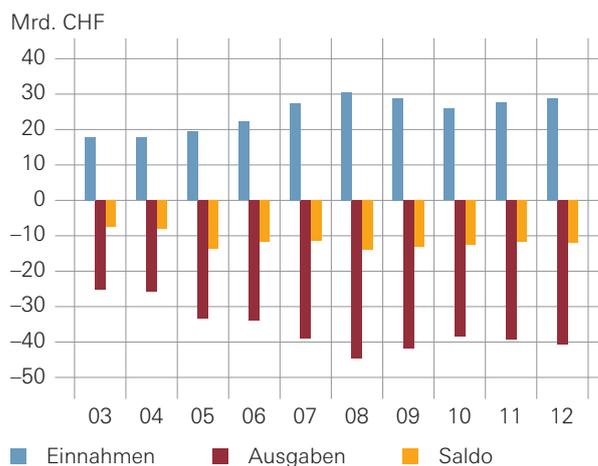
LAUFENDE ÜBERTRAGUNGEN

Die Entwicklung der laufenden Übertragungen wird sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite von den privaten Versicherungen (private Übertragungen) bestimmt. Die Prämieinnahmen (ohne den Dienstleistungsanteil) werden unter den Einnahmen, die Schadenzahlungen unter den Ausgaben verbucht. Eine weitere bedeutende Position der Ausgaben bei den privaten Übertragungen sind die Überweisungen der Immigranten an ihre Heimatländer. Die öffentlichen Übertragungen umfassen die Einnahmen der schweizerischen Sozialversicherungen aus dem Ausland (Beiträge), die Rentenzahlungen ans Ausland sowie die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand. Diese bestehen auf der Einnahmenseite hauptsächlich aus Steuern und Gebühren, auf der Ausgabenseite dominieren die Überweisungen an internationale Organisationen. Traditionell resultiert bei den laufenden Übertragungen ein Ausgabenüberschuss, der sich im Zeitraum von 2003 bis 2011 zwischen 8 Mrd. und 14 Mrd. Franken bewegte.

Im Berichtsjahr war der Ausgabenüberschuss bei den laufenden Übertragungen mit 12 Mrd. Franken gleich hoch wie im Vorjahr. Sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben nahmen um je 1 Mrd. Franken auf 29 Mrd. bzw. 41 Mrd. Franken zu. Auf der Einnahmenseite führten vor allem die höheren Prämieinnahmen der Versicherungen (Private Übertragungen) zu einer Steigerung. Auf der Ausgabenseite nahmen die Überweisungen der Immigranten sowie die Ausgaben der Privatversicherungen (Private Übertragungen) zu. Die Einnahmen und Ausgaben bei den öffentlichen Übertragungen waren ebenfalls leicht höher als im Vorjahr.

Grafik 31

LAUFENDE ÜBERTRAGUNGEN



KAPITALVERKEHR

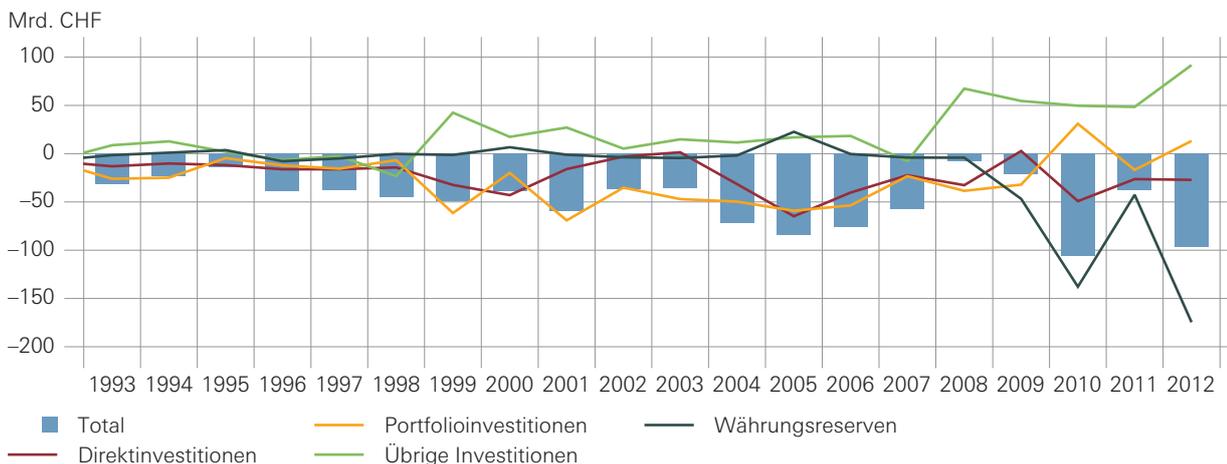
Der Saldo des Kapitalverkehrs wies in den letzten 20 Jahren einen Nettokapitalexport (Nettoinvestitionen im Ausland) aus und bildete damit das Spiegelbild des traditionellen Einnahmenüberschusses der schweizerischen Ertragsbilanz. Letzterer resultierte aus dem Sparüberschuss der schweizerischen Volkswirtschaft. Wie der Ertragsbilanzüberschuss weist auch der Saldo des Kapitalverkehrs einen steigenden Trend auf, der jedoch durch die Finanzkrise von 2008 unterbrochen wurde.

Der Saldo des Kapitalverkehrs wird in der Regel durch Kapitalexporte bei Direkt- und Portfolioinvestitionen bestimmt. Besonders hohe Direkt- und Portfolioinvestitionen wurden 2005 und 2006 getätigt, als die Finanzmärkte boomten und die Wirtschaft im In- und Ausland expandierte. Die «Übrigen Investitionen» weisen erhebliche Schwankungen auf, sowohl bezogen auf das Volumen als auch auf die Richtung. Sie werden in der Regel durch das Kredit- und Einlagengeschäft der Geschäftsbanken mit dem Ausland geprägt. Gelegentlich können jedoch auch der Kreditverkehr der Unternehmen, Treuhandanlagen oder die Kredite der Nationalbank von grosser Bedeutung sein. Die Währungsreserven übten in den letzten 20 Jahren in der Regel keinen grossen Einfluss auf den Kapitalverkehr aus. Dies änderte sich zwischen 2009 und 2011, als die Nationalbank hohe Devisenkäufe tätigte. In diesen Jahren trugen solche Transaktionen wesentlich zum Nettokapitalexport bei.

Die Devisenkäufe der Nationalbank prägten auch 2012 den Kapitalverkehr: Auf Transaktionsbasis gerechnet, ergaben sich bei den Währungsreserven Kapitalexporte von 175 Mrd. Franken (Vorjahr: 43 Mrd. Franken). Ebenfalls Nettokapitalexporte resultierten bei den Direktinvestitionen (27 Mrd. Franken; Vorjahr: 26 Mrd. Franken). Zu diesen Nettokapitalexporten trugen hauptsächlich die Investitionen der Industrie in ihre Beteiligungen im Ausland bei. Nettokapitalimporte waren hingegen im Kredit- und Einlagengeschäft der Banken zu registrieren (58 Mrd. Franken; Vorjahr: 49 Mrd. Franken). Zudem ergaben sich auch aus dem Kreditverkehr der Nationalbank (23 Mrd. Franken) und aus den Portfolioinvestitionen (13 Mrd. Franken) beträchtliche Nettokapitalimporte. Diese beiden Positionen hatten im Vorjahr Nettokapitalexporte ausgewiesen (9 Mrd. bzw. 17 Mrd. Franken). Insgesamt resultierte im Kapitalverkehr ein Nettokapitalexport von 97 Mrd. Franken, verglichen mit 37 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 32

SALDO DES KAPITALVERKEHRS



DIREKTINVESTITIONEN

DIREKTINVESTITIONEN IM AUSLAND

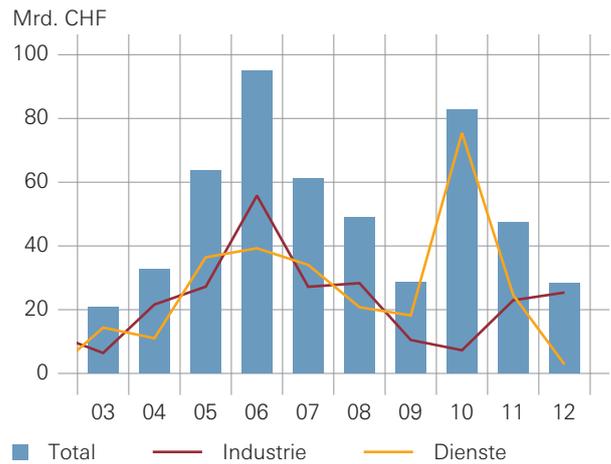
Das Hauptmotiv für die schweizerischen Direktinvestitionen im Ausland ist die Erschliessung von Absatzmärkten. Ebenfalls von Bedeutung ist der Zugang zu Ressourcen (Arbeit, Kapital, Boden). Zudem hat die Ertragslage der schweizerischen Unternehmen einen wesentlichen Einfluss auf das Investitionsverhalten. Die Investitionen können in Form von Beteiligungskapital (Neugründung, Akquisition, Kapitalaufstockungen in bestehenden Tochterunternehmen), von einbehaltenen Gewinnen (reinvestierten Erträgen) sowie von Krediten getätigt werden. In den Direktinvestitionen der Branchengruppe Finanz- und Holdinggesellschaften können zudem grosse Schwankungen auftreten, die auf unternehmensspezifische Sonderfaktoren zurückzuführen sind und häufig keinen Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Direktinvestitionen haben.

Zwischen 2003 und 2004 fielen die Direktinvestitionen im Ausland infolge der konjunkturellen Schwäche und der geopolitischen Spannungen bescheiden aus. In den folgenden zwei Jahren stiegen die Direktinvestitionen kräftig und erreichten 2006 vor allem dank der grossen Akquisitionen der Industrie mit 95 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zwischen 2007 und 2009 ging die Investitionstätigkeit der inländischen Unternehmen im Zuge der Finanzkrise deutlich zurück. Vor allem die Verluste der Banken und Versicherungen waren dafür verantwortlich. 2010 stiegen die Direktinvestitionen markant an und gingen im folgenden Jahr ebenso deutlich zurück. In beiden Jahren waren die Schwankungen grösstenteils auf die Investitionen der Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen. Die wichtigsten Zielregionen der Direktinvestitionen waren die EU, gefolgt von Nordamerika; in diese Regionen flossen zwei Drittel bis drei Viertel der Direktinvestitionen. Ab Mitte der 2000er Jahre lässt sich indessen eine gewisse Verlagerung des geografischen Schwerpunkts in Richtung Asien, sowie nach Mittel- und Südamerika beobachten.

Im Berichtsjahr betragen die Direktinvestitionen im Ausland (Kapitalexporte) 28 Mrd. Franken. Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einer Abnahme von 20 Mrd. Franken. Der Rückgang war auf den Dienstleistungssektor zurückzuführen. Dieser investierte im Berichtsjahr 3 Mrd. Franken in Tochtergesellschaften im Ausland, im Vorjahr waren es 25 Mrd. Franken gewesen. Zum einen war dies auf die Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen. Diese zogen 9 Mrd. Franken aus dem Ausland ab, im Vorjahr hatten sie noch 1 Mrd. Franken investiert. Zum anderen investierten die Bran-

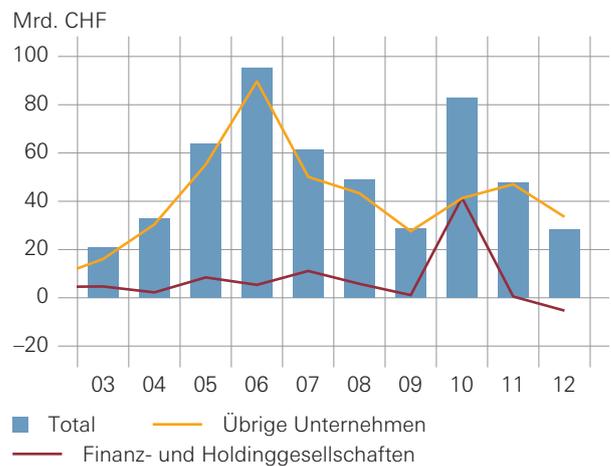
Grafik 33

DIREKTINVESTITIONEN IM AUSLAND



Grafik 34

DIREKTINVESTITIONEN IM AUSLAND



chengruppen Handel und Versicherungen deutlich weniger als vor Jahresfrist. Eine entgegengesetzte Entwicklung verzeichneten die Banken. Sie investierten mit 5 Mrd. Franken deutlich mehr als im Vorjahr (1 Mrd. Franken), in erster Linie zur Stärkung der Eigenkapitalbasis ihrer Tochterunternehmen im Ausland.

Im Gegensatz zum Dienstleistungssektor verzeichnete die Industrie eine leichte Zunahme bei den Kapitalexporten, und zwar um 2 Mrd. auf 25 Mrd. Franken. Der Zuwachs betraf hauptsächlich die Branchengruppe Metalle und Maschinen. Unternehmen dieser Branchengruppe investierten im Berichtsjahr netto 3 Mrd. Franken im Ausland; im Vorjahr hatten sie noch Desinvestitionen von 8 Mrd. Franken getätigt. Die Kapitalexporte der übrigen Industriebranchen stagnierten dagegen oder waren rückläufig. Insbesondere die Branchengruppe

«Übrige Industrie und Bau» investierte mit 4 Mrd. Franken deutlich weniger als im Vorjahr (10 Mrd. Franken). Auch die Branchengruppe Chemie und Kunststoffe reduzierte ihre Direktinvestitionen (von 16 Mrd. Franken im Vorjahr auf 12 Mrd. Franken). Sie war im Berichtsjahr allerdings weiterhin der mit Abstand grösste Investor der Industrie.

Die schweizerischen Unternehmen investierten erneut mehrheitlich in Übersee. Je ein Drittel der Direktinvestitionen entfiel auf Asien sowie auf Mittel- und Südamerika (je 11 Mrd. Franken), ein weiteres Drittel auf Europa (12 Mrd. Franken). In Mittel- und Südamerika floss der grösste Teil der Direktinvestitionen nach Brasilien (4 Mrd. Franken) sowie in die dortigen Offshore-Finanzzentren (5 Mrd. Franken). Die wichtigsten Zielländer der Direktinvestitionen in Asien waren Singapur (5 Mrd. Franken), Hongkong (4 Mrd. Franken) und China (2 Mrd. Franken). Aus den Tochterunternehmen in den Vereinigten Staaten (–5 Mrd. Franken) und in Australien (–4 Mrd. Franken) zogen die schweizerischen Unternehmen Mittel ab. Im Vorjahr hatten sie in den Vereinigten Staaten 11 Mrd. und in Australien 5 Mrd. Franken investiert. Verantwortlich für diese Entwicklung waren Mittelrückzüge im konzerninternen Kreditverkehr.

Die Direktinvestitionen in die EU wurden im Berichtsjahr durch aussergewöhnlich hohe Investitionen im Vereinigten Königreich dominiert (28 Mrd. Franken). Ursache waren in erster Linie Umstrukturierungen innerhalb von Grosskonzernen. Andere bedeutende Zielländer schweizerischer Direktinvestitionen in der EU verzeichneten hingegen Desinvestitionen. Am grössten waren die Mittelrückzüge aus Tochterunternehmen in den Holdingstandorten Niederlanden (–15 Mrd. Franken) und Luxemburg (–6 Mrd. Franken). Doch auch Spanien und Deutschland hatten Mittelabflüsse von je 1 Mrd. Franken zu verzeichnen. Per Saldo investierten die schweizerischen Unternehmen in der EU 10 Mrd. Franken (Vorjahr 9 Mrd. Franken).

DIREKTINVESTITIONEN

in Mrd. Franken

Tabelle 3

	2008	2009	2010	2011	2012
Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland	49.1	28.7	82.7	47.6	28.2
Beteiligungskapital	48.6	8.4	22.1	12.1	15.2
Reinvestierte Erträge	–25.9	27.6	36.0	7.8	22.5
Kredite	26.4	–7.3	24.6	27.6	–9.5
Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz	16.5	31.4	33.5	21.2	1.1
Beteiligungskapital	–0.8	19.9	8.2	2.4	–15.8
Reinvestierte Erträge	–1.4	26.0	10.5	11.9	11.3
Kredite	18.7	–14.5	14.8	7.0	5.7

DIREKTINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ

Die ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz (Kapitalimporte) wurden in den letzten zehn Jahren von den Finanz- und Holdinggesellschaften geprägt. Nachdem die Investitionstätigkeit der ausländischen Investoren in der Schweiz zu Beginn des letzten Jahrzehnts relativ gering gewesen war, kam sie 2004 fast ganz zum Erliegen, 2005 resultierte sogar ein Kapitalabfluss. Die Entwicklung in diesen beiden Jahren war auf die Kapitalrückzüge aus Finanz- und Holdinggesellschaften zurückzuführen, deren Investoren von einer zeitlich befristeten Steueramnestie in den Vereinigten Staaten profitierten. 2006 erreichten die Investitionen mit 55 Mrd. Franken einen Rekordwert. Zu diesem hohen Wert trugen sowohl die Industrie als auch die Dienstleistungsbranche bei. 2007 schwächten sich die Investitionen auf 40 Mrd. ab, und im Krisenjahr 2008 gingen sie auf 16 Mrd. Franken zurück. 2009 stiegen die Investitionen wieder auf 31 Mrd. Franken an, 2010 betrug sie 34 Mrd. Franken. In beiden Jahren waren die Finanz- und Holdinggesellschaften die Hauptempfänger der Mittel. 2011 fielen die Investitionen mit 21 Mrd. Franken vergleichsweise bescheiden aus, da die Käufe und Kapitalerhöhungen tief waren. Die wichtigsten Herkunftsregionen für Investitionen in der Schweiz waren die EU und Nordamerika. Zum Teil fanden aufgrund von Änderungen in der Gruppenstruktur ausländischer Konzerne grosse Umschichtungen zwischen diesen Regionen statt.

Im Berichtsjahr flossen lediglich für 1 Mrd. Franken ausländische Direktinvestitionen (Kapitalimporte) in die Schweiz. Das entspricht dem tiefsten Wert seit sieben Jahren. Im Vorjahr hatten Investoren noch 21 Mrd. Franken investiert. Der Rückgang war zur Hauptsache auf die Position Beteiligungskapital zurückzuführen. Investoren im Ausland zogen in dieser Position 16 Mrd. Franken aus Tochterunternehmen in der Schweiz ab; im Vorjahr hatten sie das Beteiligungskapital noch um 2 Mrd. Franken ausgebaut. Im konzerninternen Kreditverkehr flossen den Unternehmen in der Schweiz mit 6 Mrd. Franken weniger Mittel zu als im Vorjahr (7 Mrd. Franken), und auch die reinvestierten Erträge fielen mit 11 Mrd. Franken etwas tiefer aus als im Vorjahr (12 Mrd. Franken).

Mit 5 Mrd. Franken flossen den Unternehmen der Branchengruppe Transporte und Kommunikation die meisten Direktinvestitionen zu. Eine bedeutende Empfängerin war auch die Branchengruppe Handel (4 Mrd. Franken). Die Branchengruppen Finanz- und Holdinggesellschaften sowie die übrigen Dienste hatten hingegen Mittelabflüsse im Umfang von 8 Mrd. resp. 1 Mrd. Franken zu verzeichnen. Mit 1 Mrd. Franken gehörte erstmals seit drei Jahren auch der

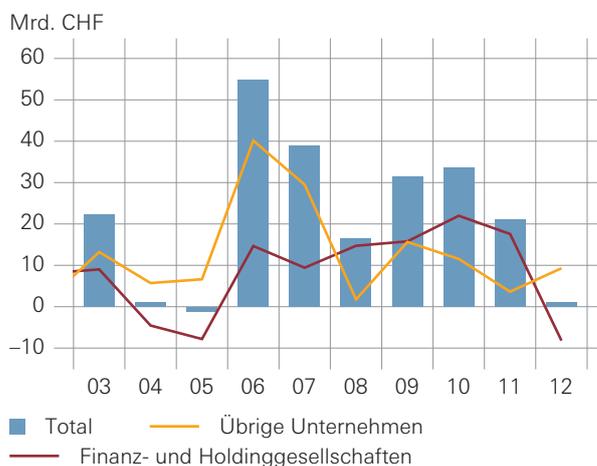
Grafik 35

DIREKTINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ



Grafik 36

DIREKTINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ



Industriesektor wieder zu den Empfängern von Direktinvestitionen. Im Wesentlichen profitierte davon die Branchengruppe Metalle und Maschinen, bei den übrigen Branchengruppen der Industrie hielten sich Mittelzuflüsse und -abflüsse in etwa die Waage.

Unternehmen aus der EU tätigten in der Schweiz Direktinvestitionen in der Höhe von 11 Mrd. Franken. Die Mittelzuflüsse stammten grösstenteils aus den Niederlanden (7 Mrd. Franken) und Frankreich (4 Mrd. Franken). Im Gegensatz dazu reduzierten Investoren aus Belgien ihre Direktinvestitionen in der Schweiz um 3 Mrd. Franken. Die bedeutendsten Mittelabflüsse waren jedoch gegenüber dem «Übrigen Europa» zu verzeichnen (-10 Mrd. Franken); insbesondere Investoren aus den europäischen Offshore-Finanzzentren zogen Kapital ab. Die Investitionen aus der übrigen Welt waren gering.

PORTFOLIOINVESTITIONEN

Die schweizerischen Portfolioinvestitionen im Ausland sind insgesamt erheblich höher als die ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz. Dies hängt einerseits mit dem Sparüberschuss der Schweiz und andererseits mit dem verhältnismässig geringen Emissionsvolumen des inländischen Kapitalmarktes zusammen.

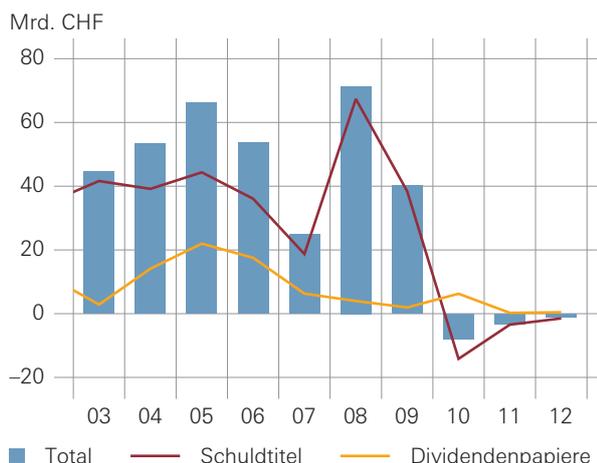
Die inländischen Investoren erwarben in den letzten zehn Jahren mehrheitlich Schuldtitel ausländischer Emittenten (Anleihen und Geldmarktpapiere). Die Investitionen in Dividendenpapiere (Aktien und Anteile an Kollektivanlagen) beliefen sich meistens auf weniger als einen Drittel. 2008 erreichten die Investitionen mit über 70 Mrd. Franken aufgrund der Massnahmen zur Stärkung des Finanzsystems während der Finanzkrise einen sehr hohen Wert. 2010 und 2011 verkauften schweizerische Investoren erstmals in grösserem Umfang mehr Wertpapiere ausländischer Emittenten (Schuldtitel), als sie erwarben; netto ergab sich daraus ein Kapitalzufluss von 8 Mrd. bzw. 3 Mrd. Franken.

Im Gegensatz zu den inländischen Investoren legen die ausländischen Investoren ihre Mittel in der Schweiz grösstenteils in Aktien an. Die Höhe der Portfolioinvestitionen in der Schweiz schwankte in den letzten zehn Jahren beträchtlich. Der hohe Wert von 33 Mrd. Franken im Jahr 2008 hing mit der Mittelbeschaffung der Schweizer Grossbanken zusammen: Sie verkauften eigene Aktien aus ihren Beständen und tätigten Kapitalerhöhungen durch die Emission von Aktien. Auch 2010 flossen mit 23 Mrd. Franken beträchtliche Mittel in die Schweiz; im Unterschied zu den Vorjahren kauften die ausländischen Investoren jedoch vor allem Geldmarktpapiere, namentlich durch die Nationalbank emittierte SNB Bills. 2011 flossen hingegen 20 Mrd. Franken an die ausländischen Investoren zurück, da Nettoverkäufe und Rückzahlungen bzw. Rückkäufe von Geldmarktpapieren – vor allem SNB Bills – zu verzeichnen waren.

Im Berichtsjahr verkauften die inländischen Investoren per Saldo Wertpapiere ausländischer Emittenten (Portfolioinvestitionen im Ausland). Daraus resultierte ein Kapitalimport von 1 Mrd. Franken. Bereits in den zwei vorangehenden Jahren hatten die inländischen Investoren per Saldo Titel ausländischer Emittenten verkauft. Bei den Schuldtiteln verkauften die Anleger im Berichtsjahr Anleihen für 3 Mrd. Franken und erwarben Geldmarktpapiere für 1 Mrd. Franken. Dabei stiessen sie auf Franken und Euro lautende Wertpapiere ab und kauften vor allem auf US-Dollar lautende Wertpapiere. Bei den Dividendenpapieren standen den Verkäufen von Kollektivanlagen in der Höhe von 3 Mrd. Franken Investitionen in Aktien von 4 Mrd. Franken gegenüber. Die Verkäufe betrafen vor allem Titel in Euro, während in die übrigen Währungen investiert wurde.

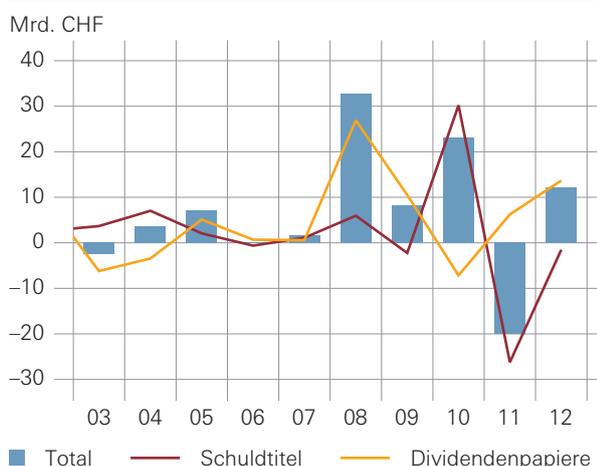
Grafik 37

PORTFOLIOINVESTITIONEN IM AUSLAND



Grafik 38

PORTFOLIOINVESTITIONEN IN DER SCHWEIZ



Bei den ausländischen Portfolioinvestitionen in der Schweiz resultierte ein Kapitalimport von 12 Mrd. Franken. Dabei kauften die ausländischen Investoren Dividendenpapiere inländischer Emittenten für 14 Mrd. Franken. Sie investierten 12 Mrd. Franken in Aktien und 2 Mrd. Franken in Kollektivanlagen. Gleichzeitig verkauften sie Geldmarktpapiere für 1 Mrd. Franken. Die Mittel flossen hauptsächlich in auf Franken und US-Dollar lautende Wertpapiere, auf Euro lautende Wertpapiere wurden dagegen abgestossen.

DERIVATE UND STRUKTURIERTE PRODUKTE

Die Position Derivate und Strukturierte Produkte zeigt die geleisteten und empfangenen Nettoszahungen für Derivate sowie die Käufe und Verkäufe von Strukturierten Produkten. Derivate sind Terminkontrakte, deren Bewertung von der Entwicklung einer oder mehrerer zugrundeliegender Variablen (Underlying oder Basiswert) abgeleitet wird. Erfasst werden die geleisteten und empfangenen Nettoszahungen für Derivate der Unternehmen und Versicherungen, diejenigen der Banken werden jedoch nicht berücksichtigt. Strukturierte Produkte sind Schuldverschreibungen, die durch die Kombination von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten gebildet werden; neben Basisanlagen wie Aktien oder Obligationen bilden Derivate einen Bestandteil von Strukturierten Produkten. Ebenfalls zu den Strukturierten Produkten zählen reine Zertifikate, welche die Kursentwicklung eines Basiswertes abbilden.

Die Position wird seit 2006 in der Zahlungsbilanz ausgewiesen. 2008 nahmen die Volumen bei den Derivatgeschäften stark zu: Dies war vor allem auf die Ausdehnung des Erhebungskreises zurückzuführen. 2009 gingen die Mittelflüsse um rund zwei Drittel zurück und blieben in den zwei Folgejahren ungefähr in der gleichen Größenordnung. Bei den Strukturierten Produkten bewegten sich die Umsätze seit 2006 verglichen mit den Derivaten auf tiefem Niveau.

2012 ergab sich in der Position Derivate und Strukturierte Produkte wie im Vorjahr ein Nettokapitalimport von 5 Mrd. Franken. Dieser Nettokapitalimport war auf Verkäufe Strukturierter Produkte ausländischer Emittenten durch Anleger im Inland und auf Zuflüsse bei den Derivaten zurückzuführen.

DERIVATE UND STRUKTURIERTE PRODUKTE¹

in Mrd. Franken

Tabelle 4

	2008	2009	2010	2011	2012
Derivate					
Nettozahlungen an das Ausland	-58.8	-20.2	-23.0	-25.5	-36.0
Nettozahlungen aus dem Ausland	62.8	18.6	22.7	26.0	37.5
Saldo	4.0	-1.7	-0.3	0.5	1.5
Strukturierte Produkte					
Schweizerische Investitionen in Papiere ausländischer Emittenten	8.5	0.7	0.3	3.8	3.5
Ausländische Investitionen in Papiere schweizerischer Emittenten	-5.1	3.5	1.2	0.2	0.0
Saldo	3.3	4.2	1.6	4.0	3.5
Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo	7.4	2.5	1.3	4.5	5.0

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

ÜBRIGE INVESTITIONEN

KREDITE DER GESCHÄFTSBANKEN

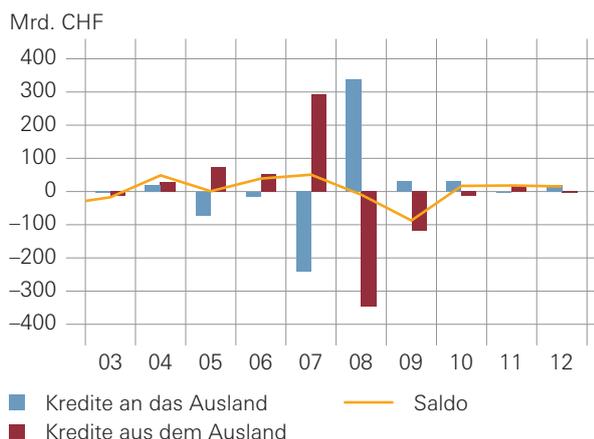
Im Kreditverkehr der Geschäftsbanken werden die Geschäfte mit Banken und Kunden im Ausland ausgewiesen. Der Kreditverkehr wird vom Interbankengeschäft dominiert. Das Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland macht normalerweise nur einen geringen Anteil an den gesamten Volumen aus. Insgesamt resultierten in den letzten zehn Jahren – mit Ausnahme von 2003 – Mittelzuflüsse. Zwischen 2003 und 2006 waren die Transaktionen relativ gering. 2007 weiteten die Banken die Kredite an das Ausland (Kapitalexporte) und die Kredite aus dem Ausland (Kapitalimporte) massiv aus. 2008 wurden diese jedoch im Zusammenhang mit der Finanzkrise stark abgebaut, was zu einer Umkehr der Flüsse führte. In den zwei Folgejahren wurde der Abbau der Positionen gegenüber dem Ausland fortgesetzt. Dieser Abbau führte dazu, dass die Bestände im grenzüberschreitenden Interbankengeschäft seit 2007 um über die Hälfte zurückgingen. 2011 nahmen die Forderungen und Verpflichtungen im Interbankengeschäft wieder zu. Im Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden im Ausland fanden 2008 und vor allem 2009 markante Entwicklungen statt: Die ausländischen Kunden schichteten Treuhandanlagen im Ausland in Bankeinlagen in der Schweiz um. Dadurch resultierte 2009 ein Nettokapitalimport von 130 Mrd. Franken. 2010 war im Kundengeschäft ein Nettokapitalexport von 3 Mrd. und 2011 einen Nettokapitalimport von 31 Mrd. Franken zu verzeichnen.

Im Berichtsjahr ergab sich im Geschäft mit Banken und Kunden ein Nettokapitalimport von 58 Mrd. Franken gegenüber 49 Mrd. Franken im Vorjahr. Ein Grossteil dieser Kapitalimporte (42 Mrd. Franken) entfiel auf das Kundengeschäft. Den Banken im Inland flossen Einlagen von Kunden im Ausland (Verpflichtungen) von 60 Mrd. Franken zu, gleichzeitig gewährten die Banken Kredite (Forderungen) für 18 Mrd. Franken. Im Interbankengeschäft betragen die Kapitalimporte 15 Mrd. Franken: dabei wurden sowohl Forderungen (19 Mrd. Franken) als auch Verpflichtungen (4 Mrd. Franken) abgebaut.

Grafik 39

KREDITE DER GESCHÄFTSBANKEN

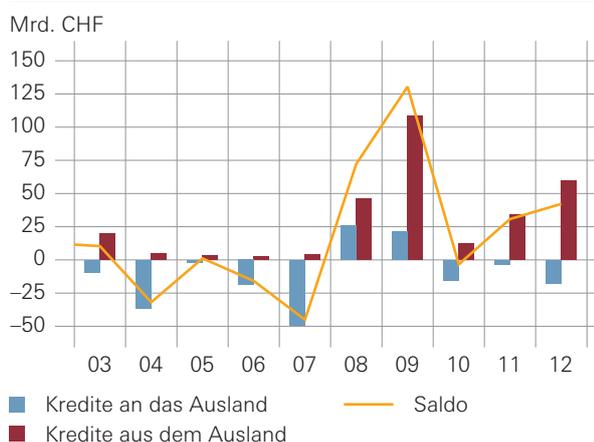
Kredite Banken



Grafik 40

KREDITE DER GESCHÄFTSBANKEN

Kredite Kunden



KREDITE DER UNTERNEHMEN

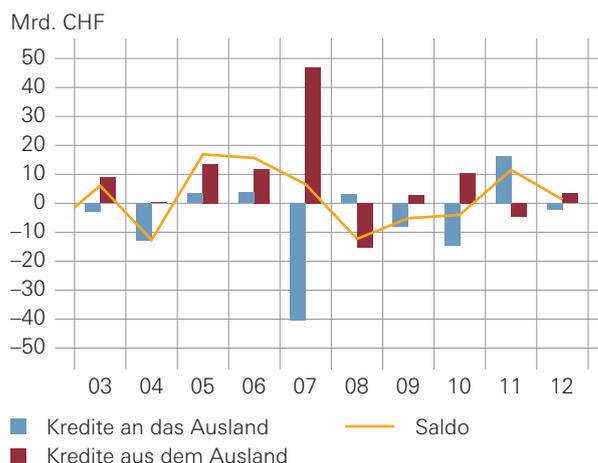
Diese Position ist ein Sammelposten. Sie enthält jene Finanzströme der Unternehmen, die weder zu den Direkt- noch zu den Portfolioinvestitionen gehören. Ein Teil davon entfällt auf Geldanlagen und Geldaufnahmen von inländischen Unternehmen bei Banken im Ausland. Von Bedeutung sind auch konzerninterne Kreditgeschäfte von Finanzgesellschaften, die nicht zu den Direktinvestitionen gehören. Ausserdem enthalten die Unternehmenskredite die Forderungen und Verpflichtungen der Versicherungen aus dem grenzüberschreitenden Versicherungsgeschäft.

Der Kreditverkehr der Unternehmen wies mit Ausnahme von 2007 eher geringe Volumina auf. Die hohen Kapitalexporte und -importe 2007 waren vor allem auf die Finanz- und Holdinggesellschaften sowie auf Handelsunternehmen zurückzuführen.

Im Berichtsjahr gewährten die Unternehmen in der Schweiz netto Kredite von 2 Mrd. Franken an das Ausland (Forderungen); gleichzeitig nahmen sie netto für 3 Mrd. Franken Kredite im Ausland auf (Verpflichtungen). Per Saldo resultierte ein Kapitalimport von 1 Mrd. Franken (Vorjahr: 12 Mrd. Franken). Die Kreditforderungen erhöhten vor allem die Finanz- und Holdinggesellschaften, die Branchengruppen Handel sowie Chemie und Kunststoffe bauten die Kreditforderungen jedoch ab. Die Zunahme der Kreditverpflichtungen betraf insbesondere die Branchengruppen Finanz- und Holdinggesellschaften und Versicherungen. Die Branchengruppe Handel reduzierte neben den Kreditforderungen auch ihre Kreditverpflichtungen gegenüber dem Ausland.

Grafik 41

KREDITE DER UNTERNEHMEN



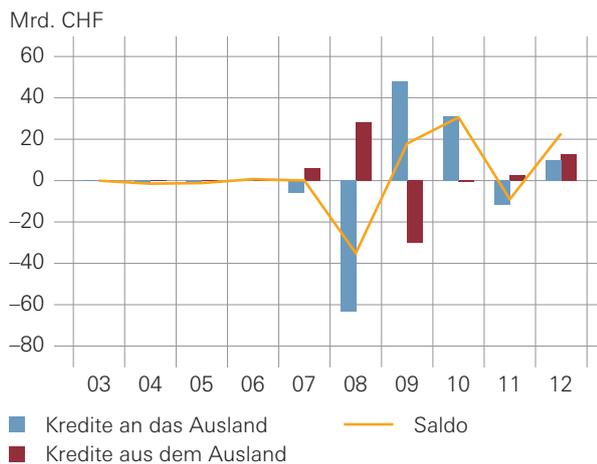
KREDITE DER NATIONALBANK

Die Kredite der Nationalbank umfassen die Forderungen und Verpflichtungen im Zusammenhang mit den Swap- und Repogeschäften sowie die übrigen, nicht zu den Währungsreserven zählenden Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Zentralbanken und Geschäftsbanken im Ausland. Bis 2006 wiesen diese Geschäfte nur einen geringen Umfang auf. Als Folge der Finanzkrise in der zweiten Hälfte 2007 und vor allem 2008 versorgte die Nationalbank die Märkte im Rahmen von Swap- und Repogeschäften grosszügig mit Liquidität, was zu hohen Kapitalexporten führte. In den Jahren 2009 und 2010 wurde der Umfang der Swap- und Repogeschäfte reduziert, wodurch per Saldo Kapitalimporte resultierten. 2011 ergaben sich bei den Krediten der Nationalbank erneut Kapitalexporte.

2012 baute die Nationalbank ihre Forderungen gegenüber dem Ausland ab und erhöhte ihre Verpflichtungen gegenüber Geschäftsbanken im Ausland und gegenüber Währungsbehörden. Per Saldo ergab sich ein Kapitalimport von 23 Mrd. Franken, gegenüber einem Kapitalexport von 9 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 42

KREDITE DER NATIONALBANK



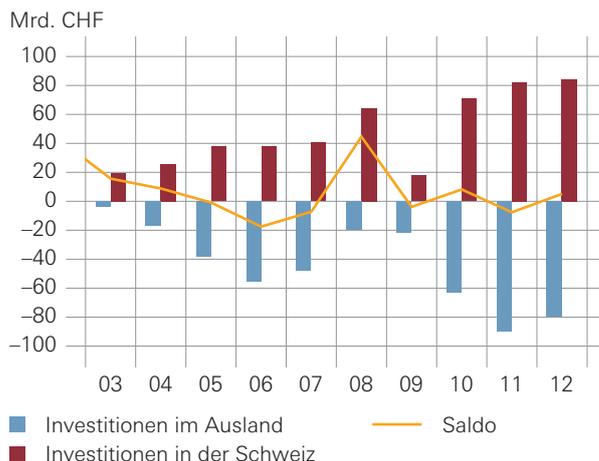
SONSTIGE INVESTITIONEN

Diese Position enthält verschiedene Investitionen im Ausland bzw. ausländische Investitionen in der Schweiz, die sich keiner anderen Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lassen. Die sonstigen Investitionen umfassen unter anderem die Anlage von Treuhandgeldern im Ausland (Forderungen) sowie die in der Schweiz angelegten Treuhandgelder (Verpflichtungen). Zudem werden auch die Einfuhr (Kapitalexporte) und Ausfuhr von Edelmetallen (Kapitalimporte) in der Position sonstige Investitionen verbucht. Ferner wird eine Reihe anderer Investitionen, die sich nicht eindeutig einer bestimmten Kategorie des Kapitalverkehrs zuordnen lässt, in dieser Position berücksichtigt. Die Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen hat in den letzten zehn Jahren vor allem preisbedingt stark zugenommen. Die tiefen Werte bei den Investitionen im Ausland Anfang und Ende der 2000er-Jahre waren vor allem darauf zurückzuführen, dass inländische Investoren Forderungen in Form von Treuhandanlagen abbauten. Zwischen 2003 und 2011 resultierten bei den sonstigen Investitionen per Saldo überwiegend Nettokapitalimporte.

Im Handel mit Edelmetallen gingen die Einfuhren im Vergleich zum Vorjahr zurück, während die Ausfuhren zunahmen. Daraus ergab sich per Saldo ein Kapitalexport von 6 Mrd. Franken (Vorjahr 17 Mrd. Franken). Bei den restlichen Komponenten ergab sich wie im Vorjahr ein Nettozufluss von 12 Mrd. Franken. Insgesamt resultierte in der Position sonstige Investitionen ein Nettokapitalimport von 5 Mrd. Franken, gegenüber einem Nettokapital-export von 7 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 43

SONSTIGE INVESTITIONEN



WÄHRUNGSRESERVEN

Die Währungsreserven bestehen zur Hauptsache aus Gold und Devisenanlagen. 2005 wurde der Erlös aus den Goldverkäufen der Nationalbank an Bund und Kantone ausgeschüttet. Dies führte zu einem Abbau der Währungsreserven. Seit 2009 tätigte die Nationalbank umfangreiche Devisenkäufe, woraus hohe Kapitalexporte resultierten. Dadurch nahmen die Währungsreserven stark zu.

Die Währungsreserven stiegen 2012 auf Transaktionsbasis gerechnet um 175 Mrd. Franken, gegenüber einer Zunahme von 43 Mrd. Franken im Vorjahr.

Grafik 44

WÄHRUNGSRESERVEN



Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

RESTPOSTEN

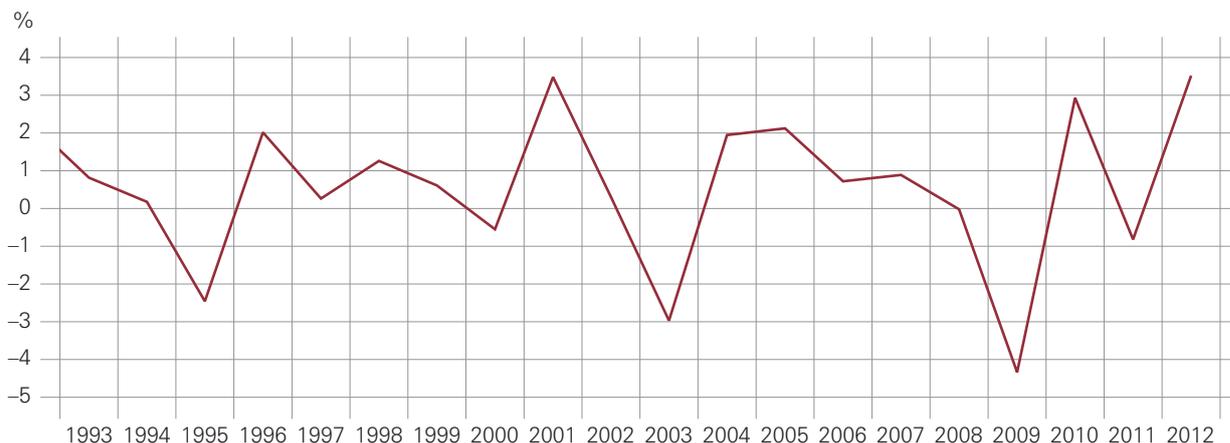
Die Zahlungsbilanz ist theoretisch ausgeglichen, da sie nach dem Grundsatz der doppelten Buchhaltung erstellt wird. Alle Transaktionen müssen einmal auf der Einnahmenseite (Einnahmen der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und einmal auf der Ausgabenseite (Ausgaben der Ertragsbilanz, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte) verbucht werden. In der Praxis resultiert jedoch eine Differenz zwischen der Einnahmen- und Ausgabenseite, die auf Fehler und Lücken in den Erhebungen zurückzuführen ist. Wird beispielsweise der Kauf eines Unternehmens im Ausland bei den Direktinvestitionen ausgewiesen, der entsprechende Zahlungsfluss aber nicht erfasst, erscheint der fehlende Wert im Restposten.

In den letzten 20 Jahren wies der Restposten mehrheitlich ein positives Vorzeichen auf. Dies deutet auf eine Unterschätzung der Ertragsbilanzeinnahmen/Kapitalimporte oder auf eine Überschätzung der Ertragsbilanzausgaben/Kapitalexporte hin.

Der Restposten belief sich 2012 auf 32 Mrd. Franken. Im Verhältnis zu allen in der Zahlungsbilanz erfassten Transaktionen entspricht dies einem Anteil von 3,5%.

Grafik 45

RESTPOSTEN IN PROZENT DER ZAHLUNGSBILANZUMSÄTZE



DIE BEDEUTUNG DES FINANZPLATZES FÜR DIE ERTRAGSBILANZ

EINLEITUNG

Die Schweiz verfügt mit Zürich und Genf über zwei Finanzplätze mit weltweiter Bedeutung. Von diesen zwei Orten aus werden zahlreiche Tätigkeiten mit dem Ausland abgewickelt. Verschiedene dieser grenzüberschreitenden Tätigkeiten schlagen sich in der Ertragsbilanz nieder. Die folgenden Ausführungen beleuchten die Ertragsbilanz aus der Perspektive des Finanzplatzes. Der Schwerpunkt liegt auf dem Beitrag der Banken und Versicherungen zur Ertragsbilanz vor und nach Ausbruch der Finanzkrise.

DIE GESCHÄFTE DER BANKEN UND VERSICHERUNGEN VOR UND SEIT DER FINANZKRISE

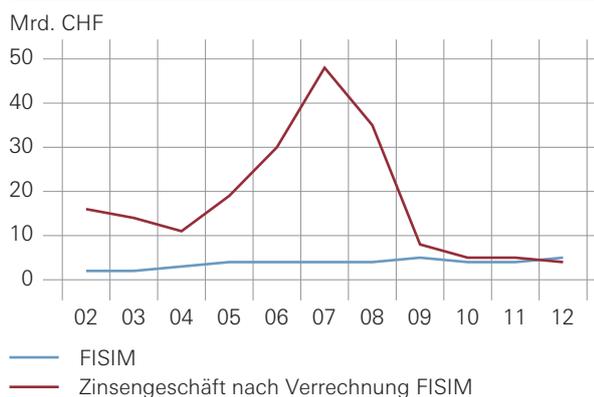
Wichtige Akteure auf dem Schweizer Finanzplatz aus dem Blickwinkel der Ertragsbilanz sind Banken und Privatversicherungen (in der Folge Versicherungen). Zudem spielen auch die Bankkunden eine Rolle, da ihre Erträge auf grenzüberschreitenden Wertpapieranlagen in der Ertragsbilanz erfasst werden. Weil diese Anlagen eng mit dem Vermögensverwaltungsgeschäft der Banken verbunden sind, zählen in diesem Beitrag auch die Bankkunden zu den Akteuren auf dem Schweizer Finanzplatz.

Die Ertragsbilanz bildet bestimmte Auslandsgeschäfte dieser Akteure in den Einnahmen aus Dienstleistungen, aus Kapitaleinkommen sowie aus laufenden Übertragungen ab. Die aus diesen Geschäften anfallenden Einnahmen bei Banken und deren Kunden sowie bei Versicherungen sind in Tabelle 5 aufgelistet. Mit der Gliederung der Einnahmen nach Empfängergruppen weicht die Darstellung von derjenigen in der Ertragsbilanz ab. Die Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise 2008 sind in Tabelle 5 durch die durchschnittlichen Einnahmen in den Jahren 2009 bis 2012 dargestellt. Die Jahre vor der Krise werden durch den Durchschnitt der Einnahmen der Jahre 2002 bis 2007 abgebildet. Auf den Vermerk «Durchschnitt» wird nachfolgend verzichtet.

Mit einem Anteil von 9% an den gesamten Ertragsbilanzeinnahmen erwirtschafteten die Versicherungen nach Ausbruch der Krise die höchsten Einnahmen des Finanzplatzes (siehe Tabelle 5). Die Einnahmen der Bankkunden aus Portfolioanlagen machten weitere 6% aus: Bei diesen Einnahmen handelt es sich um Zinsen und Dividenden von Wertpapieren ausländischer Emittenten, die inländische Bankkunden in Depots bei Banken in der Schweiz halten. Auf die Banken selber entfielen 5% der Ertragsbilanzeinnahmen. Vor der Krise (2002–2007) wiesen die Banken mit einem Anteil von 12% der Ertragsbilanzeinnahmen die höchsten Einnahmen aus, gefolgt von den Versicherungen (8%).

Grafik 46

EINNAHMEN AUS UNTERSTELLTEN BANKDIENSTEN IM KUNDENGESCHÄFT (FISIM), EINNAHMEN AUS ZINSGESCHÄFT NACH VERRECHNUNG DER FISIM



Die Hauptgründe für den Einnahmerrückgang der Banken nach Ausbruch der Finanzkrise waren zum einen das tiefere Zinsniveau sowie zum anderen der Rückgang des Interbankengeschäftes: Sowohl die Kreditforderungen als auch die Kreditverpflichtungen gegenüber Banken im Ausland gingen seit der Finanzkrise markant zurück. Im Gegensatz zum Interbankengeschäft reduzierten sich die Kreditbestände an Kunden im Ausland nach Ausbruch der Finanzkrise nur leicht. Der Bestand an Einlagen von Kunden im Ausland nahm sogar zu.

Aus den Zinsen auf den Kredit- und Einlagenbeständen der Kunden werden die Entgelte der Banken für ihre Dienste im Kredit- und Einlagengeschäft geschätzt. Es handelt sich dabei um unterstellte Dienstleistungen, die Banken ihren Kunden nicht explizit in Rechnung stellen. Vielmehr ist deren Abgeltung implizit in den Zinsen enthalten. Das Entgelt für die unterstellten Dienstleistungen wird als FISIM (Financial Intermediation Services Indirectly Measured) bezeichnet und zur Berücksichtigung in der Ertragsbilanz modellhaft ermittelt.¹ Die FISIM sind relativ stabil und liegen höher als in den Jahren vor der Krise (siehe Grafik 46). Die Einnahmen aus dem Zinsgeschäft nach Verrechnung der FISIM² hingegen brachen – insbesondere aufgrund des Rückgangs des Interbankengeschäftes – von 23 Mrd. Franken pro Jahr (2002–2007) auf 6 Mrd. Franken pro Jahr (2009–2012) ein: Sie machen seit der Krise noch lediglich 1% der Ertragsbilanzeinnahmen aus; vor der Krise lag ihr Anteil bei 7%.

¹ Siehe Ausführungen zur Schätzung der FISIM Seite 44.

² Siehe Ausführungen zur Schätzung des Zinsgeschäftes nach Verrechnung der FISIM Seite 45.

**EINNAHMEN DER BANKEN, DER BANKKUNDEN SOWIE DER VERSICHERUNGEN
IN DER ERTRAGSBILANZ, IN MRD. FRANKEN UND IN PROZENT DES TOTALS ALLER
EINNAHMEN IN DER ERTRAGSBILANZ**

Durchschnitt der Jahreswerte 2009–2012 (seit der Krise) sowie 2002–2007 (vor der Krise)

Tabelle 5

	Seit der Krise 2009–2012		Vor der Krise 2002–2007	
	in Mrd. Franken	in Prozent	in Mrd. Franken	in Prozent
Total aller Einnahmen in der Ertragsbilanz	426.1	100	354.2	100
Einnahmen Banken	21.8	5	44.2	12
Dienstleistungen:	16.1	4	16.9	5
Bankkommissionen (Finanzdienste)	11.6	3	13.8	4
FISIM (Finanzdienste)	4.5	1	3.1	1
Kapitaleinkommen:	5.7	1	27.3	8
Portfolioanlagen	0.7	0	0.6	0
Direktinvestitionen	-0.6	-0.1	3.6	1
Zinsengeschäft nach Verrechnung FISIM	5.5	1	23.1	7
Einnahmen Bankkunden	26.8	6	25.3	7
Kapitaleinkommen:				
Portfolioanlagen	26.4	6	24.3	7
Treuhandgeschäften	0.4	0	1.0	0
Einnahmen Versicherungen	38.1	9	27.5	8
Dienstleistungen:				
Versicherungsdienste*	5.4	1	4.8	1
Kapitaleinkommen:	11.0	3	6.5	2
Direktinvestitionen	10.6	2	6.3	2
Übrige Anlagen**	0.4	0	0.2	0
Laufende Übertragungen***	21.6	5	16.2	5

* Dienstleistungsanteil an Prämien

** Zinsen auf Reserven, die Versicherungen im Ausland anlegen.

*** Prämien ohne Dienstleistungsanteil zuzüglich erhaltene Schadenszahlungen

Nicht nur die Einnahmen aus dem Zinsengeschäft nach Verrechnung der FISIM, sondern auch die Bankkommissionen – und damit im Wesentlichen die Einnahmen der Banken aus der Vermögensverwaltung – gingen zurück, und zwar von 14 Mrd. Franken pro Jahr vor der Krise auf 12 Mrd. Franken pro Jahr seit der Krise. Grafik 47 zeigt die Bankkommissionen sowie die Einnahmen aus unterstellten Diensten mit Kunden der Banken (FISIM) und Versicherungen (Versicherungsdienste³) im Zeitablauf. Während die FISIM wie auch die Versiche-

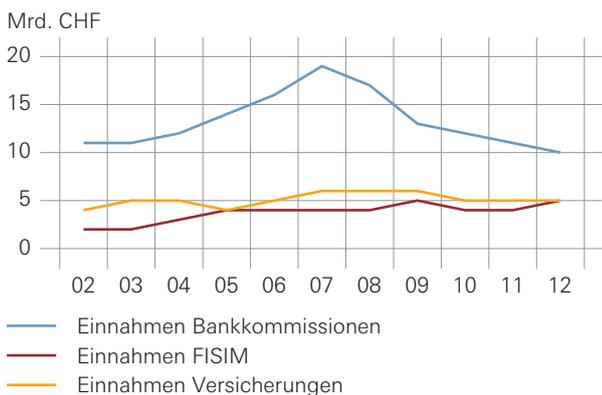
rungsdienste zwischen 2002 und 2012 wuchsen, sanken die Einnahmen aus Bankkommission seit 2007 stetig und sind 2012 tiefer als 2002.

Auf ihren Beteiligungen an Unternehmen (Direktinvestitionen) im Ausland erlitten die Banken nach Krisenausbruch Verluste von 0,6 Mrd. Franken pro Jahr. Vor der Krise erzielten die Banken auf den Direktinvestitionen Erträge von 3,6 Mrd. Franken pro Jahr (siehe Tabelle 5). Grafik 48 zeigt jedoch, dass in den letzten elf Jahren die Geschäfte der ausländischen Tochtergesellschaften für die Banken insgesamt verlustreich waren: Die Summe der Verluste überwog die Summe der Gewinne. Dagegen waren die Erträge der Versicherungen auf ihren Direktinvestitionen im Ausland in den letzten elf Jahren stets positiv.

3 Die Versicherungsdienste stellen den Dienstleistungsanteil an den Prämien dar. Dieser Dienstleistungsanteil bildet einen Teil der eingekommenen Prämien der Versicherungen und stellt die Abgeltung der Versicherungen für die mit den Risikoübernahmen erbrachten Dienstleistungen sowie Verwaltungsleistungen dar. Er wird auf den Prämieinnahmen der Versicherungen geschätzt, da die Versicherungen ihre Dienstleistungen den Versicherungsnehmern nicht explizit in Rechnung stellen.

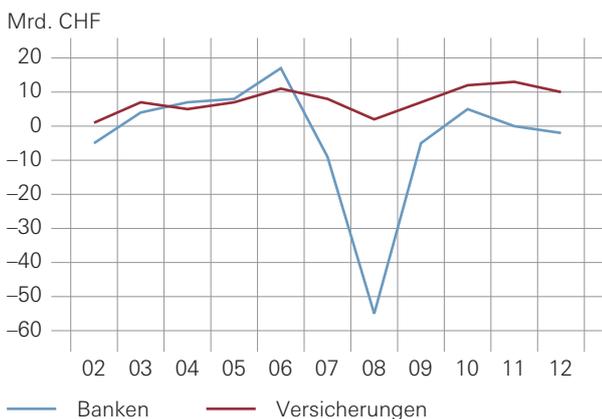
Grafik 47

EINNAHMEN AUS BANKKOMMISSIONEN, EINNAHMEN AUS UNTERSTELLTEN BANKDIENSTEN (FISIM) UND EINNAHMEN FÜR UNTERSTELLTE VERSICHERUNGSDIENSTE



Grafik 48

ERTRÄGE AUS DIREKTINVESTITIONEN (TOCHTERGESELLSCHAFTEN) IM AUSLAND DER BANKEN UND VERSICHERUNGEN

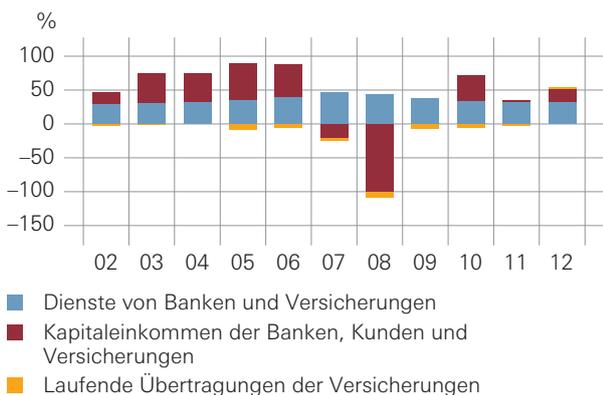


BEITRAG DES FINANZPLATZES VOR UND SEIT DER FINANZKRISE ZUR ERTRAGSBILANZ

Die Akteure des Finanzplatzes Schweiz nehmen auch Dienste von Banken und Versicherungen im Ausland in Anspruch, die zu Ausgaben an das Ausland führen. Zudem investieren ausländische Anleger in schweizerische Wertpapiere und verfügen über Direktinvestitionen in Banken und Versicherungen in der Schweiz, wobei die erzielten Erträge ebenfalls zu Ausgaben an das Ausland führen. Mittels des Saldos zwischen Einnahmen und Ausgaben kann der Beitrag des Finanzplatzes zum Schweizer Ertragsbilanzüberschuss beziffert werden.

Grafik 49

SALDI DES FINANZPLATZES AUS DIENSTEN, KAPITALEINKOMMEN UND LAUFENDEN ÜBERTRAGUNGEN IN % DES DURCHSCHNITTLICHEN ERTRAGSBILANZÜBERSCHUSSES DER PERIODE



Der Einnahmenüberschuss des Finanzplatzes Schweiz trug massgeblich zum Schweizer Ertragsbilanzüberschuss bei. In den Jahren vor der Krise machte er 62%⁴ des gesamten Ertragsbilanzüberschusses aus (siehe dazu Tabelle 7), nach Ausbruch der Krise noch 42%⁵ (siehe dazu Tabelle 6).

Im Gegensatz zum stark schwankenden Beitrag aus Kapitaleinkommen blieb der Beitrag aus Diensten des Finanzplatzes zum Ertragsbilanzüberschuss im Zeitablauf konstant (siehe Grafik 49). Der Dienstleistungsüberschuss trug stets rund 30% zum Ertragsbilanzüberschuss bei.

⁴ Siehe in Tabelle 7: $(20 + 17,5 - 2) / 57 \times 100 = 62\%$. Nach Akteuren gegliedert, entfielen auf Banken 31%, auf Bankkunden 21% und auf Versicherungen 10%.
⁵ Siehe in Tabelle 6: $(18,9 + 11,7 - 1,8) / 67,5 \times 100 = 42\%$. Nach Akteuren gegliedert, entfielen auf Banken 17%, auf Bankkunden 13% und auf Versicherungen 12%.

BEITRAG DES FINANZPLATZES ZUR ERTRAGSBILANZ SEIT DER KRISE

Durchschnitt der Jahreswerte 2009–2012 in Mrd. Franken

Tabelle 6

	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
Ertragsbilanz	426.1	-358.6	67.5
Davon: Dienste von Banken und Versicherungen	21.6	-2.7	18.9
Finanzdienste Banken	16.1	-1.8	14.3
Bankkommissionen	11.6	-1.8	9.9
FISIM	4.5		4.5
Versicherungen*	5.4	-0.9	4.5
Davon: Kapitaleinkommen der Banken, Versicherungen und Bankkunden	43.5	-31.8	11.7
Direktinvestitionen	10.0	-4.7	5.3
Banken	-0.6	-1.7	-2.3
Versicherungen	10.6	-2.9	7.6
Portfolioanlagen	27.2	-18.3	8.9
Banken	0.7		0.7
Bankkunden	26.4	-18.3	8.2
Übrige Anlagen	6.3	-8.9	-2.6
Zinsengeschäft nach Verrechnung FISIM	5.5	-6.5	-1.0
Treuhandgeschäft	0.4		0.4
Versicherungen	0.4	-2.4	-2.0
Davon: Laufende Übertragungen der Versicherungen**	21.6	-23.4	-1.8

* Dienstleistungsanteil an Prämien

** Einnahmen: Prämieinnahmen ohne Dienstleistungsanteil zuzüglich erhaltene Schadenszahlungen
Ausgaben: Prämienzahlungen ohne Dienstleistungsanteil zuzüglich geleistete Schadenszahlungen

BEITRAG DES FINANZPLATZES ZUR ERTRAGSBILANZ VOR DER KRISE

Durchschnitt der Jahreswerte 2002–2007 in Mrd. Franken

Tabelle 7

	Einnahmen	Ausgaben	Saldo
Ertragsbilanz	354.2	-297.2	57.0
Davon: Dienste von Banken und Versicherungen	21.7	-1.7	20.0
Finanzdienste Banken	16.9	-1.3	15.6
Bankkommissionen	13.8	-1.3	12.5
FISIM	3.1		3.1
Versicherungen*	4.8	-0.3	4.4
Davon: Kapitaleinkommen der Banken, Versicherungen und Bankkunden	59.1	-41.5	17.5
Direktinvestitionen	9.9	-3.0	6.9
Banken	3.6	-2.1	1.5
Versicherungen	6.3	-0.9	5.4
Portfolioanlagen	24.8	-13.4	11.4
Banken	0.6		0.6
Bankkunden	24.3	-13.4	10.8
Übrige Anlagen	24.3	-25.1	-0.8
Zinsengeschäft nach Verrechnung FISIM	23.1	-23.3	-0.2
Treuhandgeschäft	1.0		1.0
Versicherungen	0.2	-1.8	-1.6
Davon: Laufende Übertragungen der Versicherungen**	16.2	-18.3	-2.0

* Dienstleistungsanteil an Prämien

** Einnahmen: Prämieinnahmen ohne Dienstleistungsanteil zuzüglich erhaltene Schadenszahlungen
Ausgaben: Prämienzahlungen ohne Dienstleistungsanteil zuzüglich geleistete Schadenszahlungen

ZUSAMMENFASSUNG

Aus dem Blickwinkel der Ertragsbilanz zählen die Banken und die Versicherungen sowie die Bankkunden zu den Akteuren des Finanzplatzes Schweiz: Bestimmte Geschäfte der inländischen Banken und Versicherungen mit dem Ausland werden in der Ertragsbilanz erfasst. Zudem bildet sie die Erträge der Bankkunden aus grenzüberschreitenden Wertpapieranlagen ab. Diese Anlagen sind eng mit dem Vermögensverwaltungsgeschäft der Banken verbunden.

Der Finanzplatz Schweiz spielt nach wie vor eine wichtige Rolle für die Ertragsbilanz. Sein Beitrag war vor der Krise allerdings grösser als nach Ausbruch der Krise.

2009 bis 2012 machten die Einnahmen der Banken, Bankkunden und Versicherungen einen Fünftel der gesamten Einnahmen der Ertragsbilanz aus. 2002 bis 2007 betrug der Anteil 27%. Der Beitrag des Finanzplatzes zur Ertragsbilanz aus Diensten, Kapitaleinkommen sowie laufenden Übertragungen machte nach Ausbruch der Krise 42% des Ertragsbilanzüberschusses aus. In den Jahren vor der Krise betrug der Anteil 62%.

Die Gewichte der Akteure des Finanzplatzes verschoben sich vor und nach Ausbruch der Krise: So erzielten vor der Krise die Banken die meisten Einnahmen und seither die Versicherungen. Die Einnahmen der Bankkunden aus Wertpapierbeständen variierten im Zeitablauf kaum (siehe Tabelle 5).

Die Einnahmen der Banken aus Bankkommissionen – und damit im Wesentlichen die Einnahmen aus der Vermögensverwaltung – gingen seit 2007 stetig zurück. Auf den Beteiligungen im Ausland erlitten die Banken zwischen 2009 und 2012 Verluste von 0,6 Mrd. Franken pro Jahr. Den grössten Einnahmerückgang verzeichneten die Banken jedoch im Zinsengeschäft nach Verrechnung der FISIM: Dort brachen die Einnahmen von 23 Mrd. Franken pro Jahr vor der Krise auf 6 Mrd. Franken pro Jahr seit der Krise ein. Die Gründe liegen im tieferen Zinsniveau sowie im markanten Rückgang des Interbankengeschäftes.

DIE SCHÄTZUNG DER FISIM SOWIE DES ZINSENGESCHÄFTES NACH VERRECHNUNG DER FISIM

FISIM

Die FISIM sind das geschätzte Entgelt für Dienstleistungen der Banken im Kredit- und Einlagengeschäft mit Kunden. Um dieses Entgelt im Zusammenhang mit der Kreditvergabe und der Entgegennahme von Einlagen der Banken zu schätzen⁶, wird ein Referenzzins eingeführt. Dieser liegt zwischen den effektiven Kredit- und Einlagenzinsen der Banken. Er stellt die Opportunitätskosten dar, wenn das Leihgeschäft direkt zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer zustande käme, also ohne die Banken als Intermediäre.

Das Entgelt für die jeweilige Bankdienstleistung wird als Differenz zwischen den Opportunitätskosten (dem Referenzzins) und den effektiven Kredit- und Einlagenzinsen geschätzt. Das Entgelt daraus bei der Kreditvergabe bemisst sich an dem höheren effektiven Kreditzinssatz im Vergleich zum Referenzzinssatz, den der Kreditnehmer für die Dienste der Bank (z.B. Kreditgrösse nach Kundenbedürfnis) zu zahlen bereit ist. Das Entgelt für die Dienste im Einlagengeschäft resultiert aus einem unter dem Referenzzinssatz liegenden Einlagenzinssatz, den die Bank dem Kunden gewährt. Der Einleger ist bereit, auf diesen Zinsbetrag zu verzichten, um die Dienstleistungen der Bank im Zusammenhang mit den Einlagen (z.B. die ständige Verfügbarkeit von Geld mittels elektronischer Zahlungsmittel) beanspruchen zu können.

Die Differenz zwischen dem Referenzzins und den effektiven Kredit- respektive Einlagenzinsen wird auf den Kredit- respektive Einlagenbeständen der Banken gegenüber den Kunden geschätzt. Deren Bestände im Interbankengeschäft spielen keine Rolle, weil die FISIM lediglich bei Dienstleistungen der Banken mit Kunden gelten. Der Gesamtwert der FISIM umfasst die Summe der beiden resultierenden Beträge.

⁶ Siehe dazu «Finanzdienstleistungen, Eine neue Methode zur Messung der indirekt gemessenen Finanzdienstleistungen», Bundesamt für Statistik, 2007.

ZINSENGESCHÄFT NACH VERRECHNUNG DER FISIM

Das Zinsengeschäft nach Verrechnung der FISIM wird unter Kapitaleinkommen verbucht. Darin sind sowohl die Zinsen aus den Kredit- und Einlagenbeständen der Kunden als auch diejenigen aus dem Interbankengeschäft enthalten.

Die Einnahmen setzen sich aus der Differenz zwischen den effektiven Zinseinnahmen auf den Krediten an Kunden und Banken und der FISIM im Zusammenhang mit Kundenkrediten zusammen. Die Ausgaben umfassen die Summe der effektiven Zinsausgaben auf den Einlagen von Kunden und Banken zuzüglich den FISIM im Zusammenhang mit Kundeneinlagen. Die Differenz zwischen den Zinseinnahmen auf den Krediten und den Zinsausgaben auf den Einlagen bildet den Zinssaldo nach Verrechnung der FISIM ab.

DIE ANPASSUNG DER ZAHLUNGSBILANZ-, DER AUSLANDVERMÖGENS- SOWIE DER DIREKTINVESTITIONSSTATISTIK AN DIE NEUEN INTERNATIONALEN STATISTIKSTANDARDS UND AN DAS BILATERALE STATISTIKABKOMMEN MIT DER EU

Da sich die massgebenden internationalen Statistikstandards geändert haben, überarbeitet die SNB gegenwärtig die Zahlungsbilanz-, die Auslandvermögens- sowie die Direktinvestitionsstatistik. Gleichzeitig erfordert das bilaterale Statistikabkommen der Schweiz mit der EU einen Ausbau dieser Statistiken, vor allem bezüglich der Gliederung nach Ländern. Schliesslich holt die SNB bei dieser Gelegenheit Anpassungen an bestehende internationale Standards nach, die in der Schweiz bisher nicht umgesetzt worden waren.

Die nachfolgenden Ausführungen gehen auf die revidierten Statistikstandards und das Statistikabkommen ein und erläutern die neuen Anforderungen. Zudem werden in groben Zügen die Auswirkungen auf die Daten und Publikationen beschrieben.

NEUE STATISTIKSTANDARDS

Die internationalen Organisationen haben die methodischen Grundlagen für die Erstellung der Zahlungsbilanz-, der Auslandvermögens- und der Direktinvestitionsstatistik revidiert. Der Statistikstandard für die Zahlungsbilanz und das Auslandvermögen – das Zahlungsbilanzhandbuch des IWF (Balance of Payments and International Investment Position Manual) – wurde in einem mehrjährigen Prozess überarbeitet und 2009 in der 6. Ausgabe (BPM6) veröffentlicht. Parallel dazu wurde das Handbuch der OECD für die Direktinvestitionsstatistik (Benchmark Definition of Foreign Direct Investment) in enger Abstimmung mit dem BPM6 erneuert und 2008 in 4. Auflage publiziert (BD4). Beide Standards stehen in Einklang mit den revidierten Standards für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der UNO (System of National Accounts, SNA 2008) und der EU (European System of National Accounts, ESA 2010).

GRÜNDE FÜR DIE REVISION DER STATISTIKSTANDARDS

Das Zahlungsbilanzhandbuch war letztmals 1993 revidiert worden. Seither haben die fortschreitende Globalisierung und die Entwicklung der Finanzindustrie eine Vielzahl von Phänomenen hervorgebracht, die neue Anforderungen an die Statistik stellen. So hat die grosse Zunahme der Anzahl Zwischen- und Spezialgesellschaften (sogenannte Special Purpose Entities, SPE) innerhalb multinationaler Konzerne zu einer wachsenden Komplexität der weltweiten Direktinvestitionsbeziehungen geführt; dies beeinträchtigt die Aussagekraft der Daten. Zudem war es nötig, den Zahlungsbilanz-

standard des IWF mit dem Standard der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der UNO in Übereinstimmung zu bringen. Ein Teil der Änderungen im neuen Zahlungsbilanzhandbuch ist denn auch auf die Harmonisierung des Zahlungsbilanzstandards mit dem SNA 2008 zurückzuführen. Die Revision der Handbücher trägt dazu bei, der aussenwirtschaftlichen Entwicklung besser Rechnung zu tragen und die Konsistenz zwischen den Statistiken zu verbessern.

BILATERALES STATISTIKABKOMMEN

2004 schloss die Schweiz mit der EU das zweite bilaterale Abkommen ab, das neben anderen Bereichen auch die Zusammenarbeit in der Statistik (bilaterales Statistikabkommen) regelt. Es bezieht sich auf Statistiken, die für die Zusammenarbeit der Vertragspartner bedeutend sind. Die Zahlungsbilanzstatistik wurde 2011 in das Abkommen aufgenommen. Damit verpflichtete sich die Schweiz, ab 2015 Daten zur Zahlungsbilanz und zum Auslandvermögen sowie ausführliche Angaben zum Dienstleistungshandel und zu den Direktinvestitionen gemäss den Anforderungen der EU an Eurostat zu übermitteln. Die meisten Daten werden dabei nach Ländern gegliedert. Dies war bisher nur in Einzelfällen der Fall.

REVISION DER ERHEBUNGEN DER SNB

Als Folge der zusätzlichen Anforderungen wurden die Ertragsbilanzerhebungen konzeptionell vollständig überholt und um neue Komponenten und Länderangaben erweitert. Ausserdem wurde der Kreis der befragten Unternehmen ausgedehnt, so dass alle im Aussenhandel wichtigen Branchen erfasst werden. Die revidierten Quartalerhebungen der Ertragsbilanz wurden 2012 eingeführt, die Jahreserhebungen 2013.

Das Konzept der Erhebungen des Kapitalverkehrs wird gegenwärtig grundsätzlich überarbeitet. Die Änderungen betreffen einerseits die Übernahme methodischer Neuerungen von BPM6 und BD4 und andererseits die Ausdehnung der länderweisen Gliederung auf die Quartalerhebungen. Der bisherige Erhebungskreis wird beibehalten. Die revidierten Kapitalverkehrserhebungen werden 2014 bzw. 2015 eingeführt.

ÄNDERUNGEN IM DETAIL

Grundsätzlich wird der Rahmen des bisherigen Zahlungsbilanzstandards beibehalten. Das Regelwerk wurde ausgebaut, insbesondere die Anzahl der Standardkomponenten wurde erhöht. Damit steigt der Detaillierungsgrad der Statistik. Ausserdem wurden einige grundlegende Konzepte überarbeitet, was zu einer anderen Darstellung der Daten führt.

Neue Begriffe

- Ertragsbilanz heisst neu Leistungsbilanz: Ertragsbilanz ist ein Begriff, der ausschliesslich in der deutschen Schweiz verwendet wird. In Deutschland und Österreich wird dafür der Begriff Leistungsbilanz verwendet. Da der Begriff Leistungsbilanz im deutschen Sprachraum besser verstanden wird, wird mit der Umstellung auf BPM6 der Begriff Leistungsbilanz auch in der schweizerischen Zahlungsbilanz verwendet werden.
- Der Begriff «Lohnveredelung» wird durch «Fertigungsdienste» ersetzt.
- Die Position «Arbeits- und Kapitaleinkommen» heisst neu «Primäre Einkommen» und die Position «Laufende Übertragungen» wird neu als «Sekundäre Einkommen» bezeichnet.
- Die «reinvestierten Erträge» in der Leistungsbilanz werden weiterhin so bezeichnet, die Gegenposition beim Kapitalverkehr heisst jedoch neu «Reinvestition von Erträgen».
- Der Saldo aus Leistungsbilanz und Vermögensübertragungen heisst nun gleich wie in der Finanzierungsrechnung «Finanzierungssaldo».
- Beim Kapitalverkehr wird der Begriff «Kapitalimport» (Kredit Transaktionen) ersetzt durch «Nettozugang von Aktiven» und «Kapitalexport» (Debit Transaktionen) durch «Nettozugang von Passiven».
- In der Zahlungsbilanz und im Auslandvermögen verschwinden die Begriffe «Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland» und «Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz» im Zuge des im Abschnitt «Neue Konzepte» beschriebenen grundlegenden Wechsels.
- Die Position «Anleihen und Notes» wird in «Langfristige Schuldtitel» und die Position «Geldmarktpapiere» in «Kurzfristige Schuldtitel» umbenannt.

Neue Vorzeichenregelung in der Zahlungsbilanz

- Die negativen Vorzeichen für Leistungsbilanzausgaben und Kapitalexporte (Debit Transaktionen) verschwinden. In der Leistungsbilanz und bei den Vermögensübertragungen werden Einnahmen (Kredit Transaktionen) und Ausgaben (Debit Transaktionen) mit einem positiven Vorzeichen verbucht. Im Kapitalverkehr werden Debit Transaktionen nun als Nettozugang von Aktiven, Kredit Transaktionen als Nettozugang von Passiven bezeichnet. Der Nettozugang von Aktiven hat wie der Nettozugang von Passiven ein positives Vorzeichen. Negative Vorzeichen werden in der Leistungsbilanz für die Saldi verwendet, wenn die Ausgaben höher sind als die Einnahmen. Im Kapitalverkehr ergeben sich negative Vor-

zeichen für Saldi, wenn der Nettozugang von Passiven grösser ist als der Nettozugang von Aktiven.

- Der Restposten ergibt sich als Differenz zwischen dem Saldo des Kapitalverkehrs abzüglich des Finanzierungssaldos (Saldo Leistungsbilanz und Saldo Vermögensübertragungen).

Neue Konzepte

- Das Konzept für die Publikation der Direktinvestitionen wurde grundlegend überarbeitet, was zu einer ganzen Reihe von Änderungen führt.
 - Bruttodarstellung des Kapitalverkehrs und der Einkommen in der Zahlungsbilanz sowie der Aktiven und Passiven im Auslandvermögen: In der Zahlungsbilanz und im Auslandvermögen werden die Direktinvestitionen neu nach dem Bruttoprinzip dargestellt (Asset/Liability principle), bisher galt das Richtungsprinzip (Directional principle)¹. Bisher wurden unter «Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland» die Forderungen der Direktinvestoren an ihre Tochtergesellschaften mit den entsprechenden Verpflichtungen gegenüber den Tochtergesellschaften verrechnet. Umgekehrt wurden bei den «Ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz» die Verpflichtungen der Tochtergesellschaften in der Schweiz gegenüber ihren Direktinvestoren im Ausland mit ihren Forderungen an die Direktinvestoren im Ausland verrechnet. Neu wird es die zwei folgenden Positionen geben: «Direktinvestitionen, Aktiven» und «Direktinvestitionen, Passiven». Unter «Direktinvestitionen, Aktiven» werden alle konzerninternen Aktiven der in der Schweiz domizilierten Unternehmen gegenüber dem Ausland ausgewiesen. Diese umfassen Beteiligungen im Ausland und Forderungen gegenüber Konzernunternehmen im Ausland. Die «Direktinvestitionen, Passiven» enthalten die Beteiligungen von ausländischen Investoren an Unternehmen in der Schweiz sowie Verpflichtungen gegenüber Konzernunternehmen im Ausland. Im Kapitalverkehr der Zahlungsbilanz werden die aus diesen Positionen resultierenden Transaktionen als Nettozugang von Aktiven resp. Nettozugang von Passiven bezeichnet. Bei den Kapitaleinkommen in der Leistungsbilanz werden alle Erträge auf den Aktiven als Einnahmen

¹ In der Direktinvestitionsstatistik, die separat von der Zahlungsbilanz und dem Auslandvermögen erstellt wird, hat das Richtungsprinzip weiterhin Gültigkeit. Die Darstellung in Zahlungsbilanz und Auslandvermögen einerseits und in der Direktinvestitionsstatistik andererseits werden deshalb nicht mehr direkt vergleichbar sein. Sie können jedoch mit Hilfe zusätzlicher Informationen harmonisiert werden.

und alle Erträge auf den Passiven als Ausgaben ausgewiesen.

- Hat beispielsweise ein Direktinvestor in der Schweiz eine Forderung und eine Verpflichtung gegenüber einer Tochtergesellschaft im Ausland, wird in Zukunft die Forderung unter «Direktinvestitionen, Aktiven» und die Verpflichtungen unter «Direktinvestitionen, Passiven» erscheinen. Bisher wurden Forderungen und Verpflichtungen unter «Schweizerische Direktinvestitionen Ausland» verrechnet. Dasselbe gilt für die Zinserträge auf diesen Krediten.

Die Anpassung der Darstellung der Direktinvestitionen in der Zahlungsbilanz und im Auslandvermögen wird zu einer Veränderung der Kapitaleinkommen und der Kapitalflüsse sowie zu einer deutlichen Zunahme der Kapitalbestände führen. Hingegen werden sich die Saldi des Kapitalverkehrs, der Kapitaleinkommen und des Nettovermögens dadurch nicht ändern.

- Die Berechnung des Gewinns basiert neu einheitlich auf dem Konzept des operativen Ergebnisses. Die schweizerische Statistik hatte bisher kein Konzept vorgegeben.
- Konzerninterne Kredite der Versicherungen sind neu in den Direktinvestitionen enthalten. Bisher fehlte diese Position in der schweizerischen Statistik.
- Die Ländergliederung des Eigenkapitalbestands von Beteiligungen im Ausland wurde an den internationalen Standard angepasst. Künftig wird nur noch der Eigenkapitalbestand im Land der direkten Beteiligung ausgewiesen.
- Das Konzept des Transithandels (Merchanting) wurde überarbeitet und mit dem Konzept der Fertigungsdienste in Einklang gebracht. Das Phänomen der Produktion im Ausland wird im Zahlungsbilanzhandbuch erstmals erwähnt. Seine Behandlung wurde auf die beiden Konzepte Transithandel und Fertigungsdienste abgestimmt.
- Der Transithandel, bei dem der Transithändler Waren im Ausland erwirbt und weiterverkauft, ohne dass sie im Inland verzollt werden, gehört neu zum Warenverkehr statt wie bisher zu den Dienstleistungen. Zudem werden nicht nur der Saldo aus dem Transithandel, sondern auch die Bruttoeinnahmen und -ausgaben gezeigt. Dabei werden die Ausgaben als negative Einnahmen auf der Einnahmenseite der Warenexporte verbucht. Wie bisher wird der Transithandel als eigenständige Komponente gezeigt.
- Die Entgelte für Fertigungsdienste, bei denen die Waren im Auftrag und auf Rechnung des Auftraggebers von einem Dritten bear-

beitet werden, werden neu bei den Diensten statt wie bisher beim Warenverkehr klassiert. Werden die Waren im Ausland gekauft und weiter verkauft, wird der Fertigungsaufwand als Ausgabe bei den Fertigungsdiensten erfasst. Der Kauf und der Verkauf der Waren dagegen werden beim allgemeinen Warenverkehr berücksichtigt.

Neue Komponenten und Inhalte

- Bei den Direktinvestitionen werden neu die Kredite gegenüber Schwestergesellschaften separat ausgewiesen. Bisher wurden sie zusammen mit den übrigen Konzernkrediten klassiert.
- Sonderziehungsrechte, die im Rahmen einer Quotenerhöhung vom IWF den Mitgliedländern zugeteilt werden, werden neu als Verpflichtungen betrachtet und als Nettozugang von Passiven der Nationalbank im Kapitalverkehr (übrige Investitionen) und als Passiven im Auslandvermögen erfasst.
- Ausserdem wurden mehrere Änderungen in den Zahlungsbilanzstandard aufgenommen, die in der schweizerischen Zahlungsbilanz bereits früher implementiert worden waren: Die unterstellten Dienste im Kredit- und Einlagengeschäft der Banken (FISIM) werden bei den Finanzdiensten ausgewiesen, und die reinvestierten Erträge von Kollektiven Kapitalanlagen werden gemäss BPM6 als Einkommen der Investoren verbucht. In der Schweiz wurden diese Regelungen in Abstimmung mit der Praxis in der EU bereits vor längerem eingeführt.

Umklassierungen

- Handel mit Edelmetallen in Rohformen: Der Edelmetallverkehr in Rohformen wurde seit der Einführung der Zahlungsbilanzstatistik im Jahr 1985 beim Kapitalverkehr verbucht. Es handelte sich dabei grösstenteils um Goldgeschäfte. Mit der Umstellung der Zahlungsbilanz auf BPM6 wird der Edelmetallverkehr vom Kapitalverkehr zum Warenverkehr umklassiert.
- Der Transithandel wird bei den Waren anstatt bei den Diensten berücksichtigt.
- Die Fertigungsdienste und die Reparaturen werden bei den Dienstleistungen anstatt bei den Waren klassiert.
- Die Post- und Kurierdienste werden zusammen mit den Transporten ausgewiesen und nicht mehr zusammen mit den Telekommunikationsdiensten.
- Die Telekommunikationsdienste werden zusammen mit den Computer- und Informationsdiensten klassiert und nicht mehr zusammen mit den Post- und Kurierdiensten.
- Resultate aus Forschung und Entwicklung

- z.B. Patente – werden bei Diensten aus Forschung und Entwicklung berücksichtigt und nicht mehr in den Vermögensübertragungen. Bei den Vermögensübertragungen werden nur noch Käufe und Verkäufe von nicht produzierten nichtfinanziellen Vermögensrechten (natürliche Ressourcen, Markenrechte, Nutzungsrechte an natürlichen Ressourcen usw.) klassiert.
- Die Änderungen von Ansprüchen an Pensionskassen werden unter Sekundäreinkommen verbucht. Bisher wurden sie in der schweizerischen Statistik unter Kapitalerträge (Primäreinkommen) verbucht.
- Bei Beteiligungen an Versicherungsgesellschaften (Direktinvestitionen) zählen neu auch die technischen Reserven der Tochtergesellschaften zum Direktinvestitionskapital (in der schweizerischen Statistik gilt diese Regelung bereits heute).
- An Tochtergesellschaften gewährte Darlehen mit Eigenkapitalcharakter werden neu unter Krediten und nicht mehr im Beteiligungskapital der Direktinvestitionen ausgewiesen.
- Ausserordentliche Dividendenzahlungen (Superdividenden) werden neu als Rückzahlung von Beteiligungskapital beim Kapitalverkehr verbucht statt bei Kapitaleinkommen in der Leistungsbilanz.
- Strukturierte Produkte werden neu bei Portfolioinvestitionen unter Schuldtiteln klassiert statt bei den derivativen Finanzinstrumenten.

Gliederung nach institutionellen Sektoren

Die heutige Gliederung der institutionellen Sektoren wird erweitert. Wie bisher werden Zentralbank, Geschäftsbanken und Staat als Sektoren ausgewiesen. Neu wird das Aggregat übrige Sektoren in übrige finanzielle Unternehmen und die restlichen Sektoren untergliedert (nicht-finanzielle Unternehmen, private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter). In der gegenüber BPM6 leicht modifizierten Gliederung von Eurostat gehören ausserdem auch die Geldmarktfonds zum Sektor der Geschäftsbanken.

Nach Sektoren gegliedert werden die Primär- und Sekundäreinkommen sowie die Portfolioinvestitionen und die übrigen Investitionen.

AUSWIRKUNGEN DER NEUERUNGEN AUF DATEN UND PUBLIKATIONEN

Die Neuerungen werden in der Leistungsbilanz vor allem in den Teilbilanzen Waren und Dienste und im Kapitalverkehr und Auslandvermögen bei den Direktinvestitionen und den übrigen Investitionen grössere Auswirkungen haben.

In der Leistungsbilanz wird der Warenverkehr vor allem durch die Umklassierung des Transithandels (bisher bei den Dienstleistungen) und der Edelmetalle in Rohformen (bisher beim Kapitalverkehr) stark betroffen sein. Die Exporte und Importe werden dadurch höher ausfallen und auch der Saldo des Warenverkehrs wird steigen. Bei den Dienstleistungen dagegen hat die Umklassierung einen negativen Einfluss auf die Einnahmen und den Überschuss der Dienstleistungsbilanz. Wegen der Revision der Leistungsbilanzhebungen und der Erweiterung der Erhebungskreise werden hingegen die Einnahmen und Ausgaben des Dienstleistungshandels zunehmen.

Beim Kapitalverkehr und im Auslandvermögen wird die neue Bruttodarstellung der Direktinvestitionen gemäss dem Aktiven/Passiven-Ansatz zu einer Veränderung der Kapitalflüsse und zu höheren Beständen im Auslandvermögen führen. Der Saldo des Kapitalverkehrs und das Nettovermögen im Ausland werden jedoch durch die Bruttoverbuchung nicht verändert. Die Umklassierung der Edelmetalle in Rohformen vom Kapitalverkehr zu den Waren wird sowohl die Kapitalbewegungen als auch den Saldo des Kapitalverkehrs stark beeinflussen. Der Umfang der Auswirkungen der übrigen Änderungen bei den Direktinvestitionen (Superdividenden, Unternehmensresultate, Kredite der Versicherungen, Darlehen mit Eigenkapitalcharakter) lassen sich noch nicht abschätzen. Die Verbuchung der Zuteilung von Sonderziehungsrechten als Verpflichtung führt zum Zeitpunkt der Zuteilung zu höheren Kapitalzuflüssen und vermindert das Nettovermögen im Ausland. Die Tabelle im Anhang vergleicht eine Pro-Forma-Darstellung der Zahlungsbilanz gemäss BPM6 mit der heutigen Darstellung gemäss BPM5. Für diesen Vergleich berücksichtigt wurden ausschliesslich die formalen Änderungen, die sich aufgrund der neuen Klassierung ergeben. Die inhaltlichen Änderungen, die infolge der Ergebnisse der revidierten Erhebungen resultieren werden, können zum heutigen Zeitpunkt noch nicht vorgenommen werden.

UMSTELLUNG DER PUBLIKATIONEN

Die Publikationen der Zahlungsbilanz und des Auslandvermögens werden ab 2014 gemäss den neuen Statistikstandards erstellt. In der Zahlungsbilanz werden sich Darstellung, Methodik und Inhalt deutlich von den gegenwärtigen Publikationen unterscheiden und mit den heute veröffentlichten Daten nicht mehr vergleichbar sein. Da für das Jahr 2013 eine Publikation nur nach dem alten Standard möglich wäre, wird 2014 auf die Publikation des Jahresberichts 2013 der Zahlungsbilanz verzichtet.

Es ist geplant, die zahlreichen Neuerungen ab 2014 in drei Schritten einzuführen:

- Ab dem 1. Quartal 2014 (Publikation Ende Juni 2014) werden die Zahlungsbilanz und das Auslandvermögen formal gemäss dem neuen Zahlungsbilanzstandard veröffentlicht werden. Die Leistungsbilanz wird für 2012 und 2013 ausserdem die Ergebnisse der revidierten Erhebungen enthalten. Ausgenommen davon sind die Erträge auf Direktinvestitionen, die bis zur Einführung der neuen Kapitalverkehrserhebungen noch gemäss der bisherigen Methodik berechnet werden.
- Ab dem 3. Quartal 2014 werden die Ergebnisse der revidierten Kapitalverkehrserhebungen einschliesslich der Kapitaleinkommen auf den Direktinvestitionen in die Zahlungsbilanz integriert.
- Ab dem 1. Quartal 2015 werden die Komponenten der Zahlungsbilanz zum grössten Teil nach Ländern aufgeschlüsselt veröffentlicht. Von der Ländergliederung ausgenommen sind die Portfolioinvestitionen, die derivativen Finanzinstrumente, die Währungsreserven sowie das Auslandvermögen.

RÜCKRECHNUNG

Um die Vergleichbarkeit der neuen Daten mit den alten Daten zu gewährleisten und um den Datennutzern lange Reihen zur Verfügung stellen zu können, wird die SNB eine formale Umklassierung der alten Reihen auf den neuen Zahlungsbilanzstandard vornehmen. Ausserdem werden Reihen, die durch die Erweiterung der Erhebungskreise stark ändern oder wegen der Erhebung von neuen Komponenten erstmals verfügbar sein werden, so weit wie möglich zurückgerechnet.

PRO-FORMA-DARSTELLUNG DER ZAHLUNGSBILANZ 2012 GEMÄSS BPM6 UND BPM5 OHNE BERÜCKSICHTIGUNG DER ÄNDERUNGEN AUFGRUND DER REVISION DER ERHEBUNGEN

in Mrd. Franken

Tabelle 8

Begriffe und Klassierung gemäss BPM6	Vorzeichen BPM6	Vorzeichen BPM5	Begriffe und Klassierung gemäss BPM5	Änderung von BPM5 zu BPM6
Leistungsbilanz			Ertragsbilanz	
Waren			Waren	Zugänge: Transithandel, Edelmetalle in Rohformen
Kredit	310	212	Kredit	Abgänge: Fertigungsdienste, Reparaturen
Debit	282	-196	Debit	
Saldo	28	16	Saldo	
Dienstleistungen			Dienstleistungen	Zugänge: Fertigungsdienste, Reparaturen
Kredit	70	85	Kredit	Abgänge: Transithandel
Debit	45	-44	Debit	
Saldo	25	41	Saldo	
Primäreinkommen			Arbeits- und Kapitaleinkommen	Abgänge: Veränderung Ansprüche private Haushalte an Reserve der Pensionskassen
Kredit	116	116	Kredit	
Debit	92	-95	Debit	
Saldo	25	22	Saldo	
Sekundäreinkommen			Laufende Übertragungen	Zugänge: Veränderung Ansprüche private Haushalte an Reserve der Pensionskassen
Kredit	29	29	Kredit	
Debit	44	-41	Debit	
Saldo	-15	-12	Saldo	
Saldo Leistungsbilanz	62	66	Saldo Ertragsbilanz	
Vermögensübertragungen			Vermögensübertragungen	
Vermögensübertragungen			Vermögensübertragungen	Umklassierung Patente nicht möglich
Kredit	0	0	Kredit	
Debit	2	-2	Debit	
Saldo	-2	-2	Saldo	
Saldo Vermögens- übertragungen	-2	-2	Saldo Vermögens- übertragungen	
Finanzierungssaldo gemäss Leistungsbilanz und Vermögensübertragungen			Saldo Ertragsbilanz und Saldo Vermögens- übertragungen	
Direktinvestitionen			Direktinvestitionen	Wechsel zum Asset/Liability Prinzip (Bruttoverbuchung der Konzernkredite)
Nettozugang von Aktiven	29	-28	im Ausland	Zugänge: Immobilien
Nettozugang von Passiven	2	1	in der Schweiz	
Saldo	27	-27	Saldo	
Portfolioinvestitionen			Portfolioinvestitionen	Zugänge: Strukturierte Produkte
Nettozugang von Aktiven	-6	1	im Ausland	
Nettozugang von Passiven	12	-12	in der Schweiz	
Saldo	-17	13	Saldo	
Derivative Finanzinstrumente			Derivate und Aktienoptionen	Abgänge: Strukturierte Produkte
Nettozugang von Aktiven	-37	41	Exporte	
Nettozugang von Passiven	-36	-36	Importe	
Saldo	-1	5	Saldo	
Übrige Investitionen			Übrige Investitionen	Abgänge: Edelmetalle in Rohformen, Immobilien
Nettozugang von Aktiven	-17	-70	Kapitalexporte	
Nettozugang von Passiven	76	157	Kapitalimporte	
Saldo	-93	87	Saldo	
Währungsreserven			Währungsreserven	
Nettozugang von Aktiven	175	-175	Kapitalexporte	
Saldo	175	-175	Saldo	
Saldo Kapitalverkehr	90	-97	Saldo Kapitalverkehr	
Restposten (Saldo Kapitalverkehr abzüglich Finanzierungssaldo)	32	32	Restposten [(Saldo Ertrags- bilanz und Saldo Vermö- gensübertragungen und Saldo Kapitalverkehr)*-1]	

ERLÄUTERUNGEN

ÄNDERUNGEN GEGENÜBER DEM VORJAHR

–

ERTRAGSBILANZ

SPEZIALHANDEL

Exporte fob, Importe cif, gemäss Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten (Total 1); ab 1995 enthält der Spezialhandel auch das Flugbenzin; ab 2002 auch die elektrische Energie, die Lohnveredelung und die Retourwaren.

ÜBRIGER WARENVERKEHR

Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten, Reparaturwaren, Kauf und Verkauf von Rheinschiffen, Transportkosten und Versicherungsprämien auf Einfuhren, unkontrollierter Warenverkehr, Kleinsendungen, Einfuhr von Industriegold und -silber, Hafengüter.

FREMDENERKEHR

Geschäfts- und Ferienreisen, Kur-, Spital- und Studienaufenthalte, Tages- und Transitreisen, Umsätze der Taxfree-Shops, Konsumausgaben der ausländischen Grenzgänger und Kurzaufenthalter.

ANDERE DIENSTLEISTUNGEN

Dienstleistungsanteil des Auslandgeschäftes der «privaten Sozialversicherungen» und der übrigen Privatversicherungen, Transithandel (Nettoerträge aus dem internationalen Warenhandelsgeschäft, ohne die in der Aussenhandelsstatistik erfassten Exporte und Importe), Transporte, Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr, Finanzdienstleistungen (Bankkommissionen und Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden: FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), technologische Dienstleistungen (Bauleistungen, kaufmännische und technische Beratung, Lizenz- und Patenterträge inkl. Regiespesen), Regierungsdienste (Käufe von Waren und Diensten durch ausländische Vertretungen in der Schweiz, durch schweizerische Vertretungen im Ausland sowie durch internationale Organisationen in der Schweiz, Gebühren der Botschaften und Konsulate), Verwaltung von Domicilgesellschaften, Anwalts- und Treuhandbüros, kulturelle Dienste, Einnahmen des Staates aus der Stempelsteuer.

ARBEITSEINKOMMEN

Bruttolöhne schweizerischer Grenzgänger und Bruttolöhne von Inländern mit ausländischen Arbeitgebern (internationale Organisationen und konsularische Vertretungen in der Schweiz);

Bruttolöhne der ausländischen Grenzgänger inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und an die Arbeitslosenversicherung (ALV) sowie an die SUVA und die Pensionskassen; Bruttolöhne der Kurzaufenthalter (< 4 Monate) inkl. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge an die AHV, IV, EO und die ALV.

KAPITALEINKOMMEN

Portfolioinvestitionen: Einkommen aus Dividendenpapieren und festverzinslichen Wertschriften; Direktinvestitionen: transferierte und reinvestierte Erträge aus Direktinvestitionen; übrige Anlagen: Zinsengeschäft der Banken nach Verrechnung der Finanzdienste, die indirekt über die Zinsen vergütet werden (FISIM, Financial Intermediation Services, Indirectly Measured), Pro Memoria Zinsengeschäft der Banken vor Verrechnung der FISIM, Erträge aus Treuhandanlagen, Zinsen auf den Guthaben und Verpflichtungen der Unternehmen gegenüber Dritten, Erträge aus Anlagen der Nationalbank und des Bundes sowie übrige Kapitaleinkommen (Finanzleasinggebühren etc.), Zunahme der Ansprüche der privaten Haushalte im Ausland auf die Reserven der Pensionskassen. Nicht erfasst sind die Zinserträge für Kredite von Nichtbanken.

LAUFENDE ÜBERTRAGUNGEN VON PRIVATEN

Übertragungen von Emigranten an die Schweiz, von ausländischen Versicherungseinrichtungen usw.; Übertragungen von Immigranten an das Ausland, Renten und Abfindungen, Pensionen, Unterstützungen, Auslandhilfe privater Hilfswerke, Prämieinnahmen und Zahlungen (ohne Dienstleistungsanteil) der privaten Sozialversicherungen und der übrigen privaten Versicherungsunternehmen.

LAUFENDE ÜBERTRAGUNGEN DER ÖFFENTLICHEN HAND

Beiträge von Emigranten und ausländischen Grenzgängern an die Sozialversicherungen (AHV/IV/EO), Einnahmen des Staates aus der Quellensteuer der Grenzgänger und aus anderen Steuern und Gebühren inkl. Einnahmen aus den Verkehrsabgaben, EU-Steuerrückbehalt. Leistungen der Sozialversicherungen an das Ausland, Beiträge der Schweiz an internationale Organisationen und übrige Überweisungen an das Ausland, Rückvergütungen von Steuern an die Wohnsitzstaaten der Grenzgänger sowie staatliche Hilfeleistungen ans Ausland.

STATISTISCHE GRUNDLAGEN DER ERTRAGSBILANZ

Die Daten stammen aus Erhebungen, von Bundesbehörden und der Nationalbank; teilweise sind es Schätzungen.

VERMÖGENSÜBERTRAGUNGEN

Schuldenerlass und Finanzhilfegeschenke durch den Bund, private Vermögensübertragungen sowie Käufe und Verkäufe von immateriellen Vermögensgütern.

KAPITALVERKEHR

DIREKTINVESTITIONEN

Eine Direktinvestition liegt normalerweise dann vor, wenn sich ein Investor mit mindestens 10% am stimmberechtigten Kapital eines Unternehmens im Ausland beziehungsweise in der Schweiz beteiligt, oder eine Tochtergesellschaft oder eine Filiale gründet. Ausgewiesen werden die Finanzbewegungen auf dem Beteiligungskapital (Kapitaleinzahlungen; Gründung, Erwerb oder Liquidation und Veräusserung von Tochtergesellschaften und Beteiligungen; Ausstattung von Filialen mit Dotations- und Betriebskapital), die reinvestierten Erträge sowie die Zu- und Abflüsse von Krediten. Statistische Grundlage bilden quartalsweise und jährliche Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

PORTFOLIOINVESTITIONEN

Portfolioinvestitionen im Ausland: Anlagen von Inländern in Schuldtitel und Dividendenpapiere ausländischer Emittenten, die nicht zu den Direktinvestitionen oder Währungsreserven gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Aktien, Partizipations-scheine, Genussscheine, Anteile an Kollektiv-anlagen). Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzahlung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Wertpapierkäufe inländischer Kunden. Die Käufe der Banken und Unternehmen werden aus den Meldungen über die Auslandaktiven entnommen. Die Käufe der SNB stammen aus den Angaben der SNB. Portfolioinvestitionen in der Schweiz: Ausländische Anlagen in Schuldtitel und Dividendenpapiere inländischer Emittenten, die nicht zu den Direktinvestitionen gehören (Geldmarktpapiere, Obligationen, Kassenobligationen, Aktien, Partizipationsscheine, Genussscheine, Anteile an Kollektivanlagen). Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe von Schuldtiteln und Dividendenpapieren abzüglich Verkäufe und Rückzahlung von Anlagen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Wertpapierkäufe ausländischer Kunden. Von inländischen Unternehmen im Ausland emittierte Anleihen werden der Statistik über die Auslandpassiven der Unternehmen entnommen.

DERIVATE UND STRUKTURIERTE PRODUKTE

Derivate umfassen unbedingte Termingeschäfte (Forwards, Futures, Swaps) und bedingte Termingeschäfte (Optionen). Kapalexporte: Zahlungen an Gegenparteien im Ausland im Zusammenhang

mit Derivatgeschäften. Kapitalimporte: Einnahmen von Gegenparteien im Ausland im Zusammenhang mit Derivatgeschäften. Statistische Grundlage bilden die Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

Strukturierte Produkte umfassen standardisierte Schuldverschreibungen, bei denen die Eigenschaften von zwei oder mehreren Finanzinstrumenten zu einem neuen Anlageprodukt kombiniert sind. Sie werden auf dem Markt in einer Vielzahl von Varianten angeboten. Eine häufig verwendete Gliederung unterteilt die Strukturierten Produkte in Partizipationsprodukte (Zertifikate), Renditeoptimierungsprodukte (Zertifikate, Convertibles) und Kapitalschutzprodukte (mit und ohne Cap). Anlagen im Ausland: Anlagen von Inländern in Strukturierte Produkte ausländischer Emittenten. Anlagen im Inland: Anlagen von Ausländern in Strukturierte Produkte inländischer Emittenten. Ausgewiesen werden Nettozugänge, d.h. Käufe abzüglich Verkäufe und Rückzahlungen. Statistische Grundlage sind Meldungen der Banken über die Nettokäufe der in- und ausländischen Bankkunden.

ÜBRIGE INVESTITIONEN:

KREDITE DER GESCHÄFTSBANKEN

Kredite an das Ausland: Aktives Interbankgeschäft, d.h. Nettoveränderung von kurz- und langfristigen Krediten an Banken, inkl. Edelmetallforderungen; Nettoveränderung von Krediten an Kunden und Hypothekarforderungen sowie Edelmetallforderungen. Kredite aus dem Ausland: Passives Interbankgeschäft, d.h. kurz- und langfristige Einlagen von Banken, inkl. Edelmetallverpflichtungen; langfristige Einlagen von Kunden sowie Einlagen in Spar- und Anlageform, kurzfristige Einlagen von Kunden inkl. Edelmetallverpflichtungen. Die verbuchten Transaktionswerte geben Auskunft über die Nettoveränderung der einzelnen Positionen, d.h. die Entgegennahme von neuen Geldern abzüglich der Rückzahlung von ausstehenden Verpflichtungen. Statistische Grundlage sind Meldungen der inländischen Geschäftsstellen über die Auslandaktiven und -passiven.

ÜBRIGE INVESTITIONEN:

KREDITE DER UNTERNEHMEN

Kredite an das Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von inländischen privaten und staatlichen Unternehmen an Personen, Banken und Unternehmen im Ausland, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Ausland. Kredite aus dem Ausland: Nettoveränderung kurz- und langfristiger Kredite von natürlichen Personen, Banken und Unternehmen im Ausland an inländische private und staatliche Unternehmen, ohne Konzernkredite, d.h. ohne Kredite an Tochtergesellschaften, Filialen oder Beteiligungen im Inland. Statistische Grundlage

bilden Meldungen der Unternehmen an die Nationalbank.

ÜBRIGE INVESTITIONEN:

KREDITE DER ÖFFENTLICHEN HAND

Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden, Sozialversicherungen) an das Ausland. Kurz- und langfristige Kredite der öffentlichen Hand aus dem Ausland.

ÜBRIGE INVESTITIONEN:

KREDITE DER NATIONALBANK

Veränderung der Währungshilfekredite, der Forderungen und Verpflichtungen aus Repogeschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland, der Guthaben aus Swapgeschäften mit Währungsbehörden und Banken im Ausland sowie die Veränderung der übrigen Forderungen und Verpflichtungen gegenüber dem Ausland.

SONSTIGE INVESTITIONEN

Treuhänderische Forderungen und Verpflichtungen: Die Forderungen enthalten den Abfluss von Treuhandgeldern von Inländern, die im Ausland angelegt werden, die Verpflichtungen enthalten den Zufluss von Treuhandgeldern von Ausländern, die im Inland angelegt werden. Statistische Grundlage sind die Meldungen der inländischen Geschäftsstellen der Banken. Veränderung der Forderungen und Verpflichtungen der Anlagefonds gegenüber dem Ausland: Statistische Grundlage sind die Meldungen der Anlagefonds. Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen: Die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber in Rohformen und von Münzen gemäss Handelsstatistik sowie die Goldverkäufe der Nationalbank an den privaten Sektor. Die in der Ertragsbilanz verbuchten Einfuhren von Edelmetallen für industrielle und gewerbliche Zwecke sind abgezogen. Veränderung der Beteiligung der Nationalbank an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Veränderung der Beteiligungen des Bundes an Kapitalerhöhungen internationaler Organisationen. Verkauf von Grundstücken im Inland an Personen im Ausland abzüglich Verkäufe von Grundstücken im Inland durch Ausländer an Inländer. Berücksichtigt sind die effektiven Handänderungen gemäss der Statistik des Bundesamtes für Justiz über Grundstückverkäufe an Ausländer. Käufe von Grundstücken im Ausland durch Personen im Inland. Kapitalverkehr der Nichtbanken mit Banken im Ausland. Veränderung des Bestandes von Schweizer-Franken-Banknoten im Ausland. Als Korrekturposten wird beim übrigen Kapitalverkehr der Kapitalverkehr der Banken mit internationalen Organisationen mit Sitz in der Schweiz aufgeführt.

WÄHRUNGSRESERVEN

Veränderung des Goldbestandes, der Devisenanlagen, der Reserveposition beim Internationalen Währungsfonds (ab 1992) und der internationalen

Zahlungsmittel (SZR). Mit dem Inkrafttreten des Währungs- und Zahlungsmittelgesetzes am 1. Mai 2000 änderte die Nationalbank die Bewirtschaftung der Goldbestände. In der Folge verkaufte die Nationalbank im Rahmen des Zentralbankabkommens 1300 Tonnen Gold. Diese Verkäufe wurden Ende März 2005 abgeschlossen. Im Rahmen des zweiten Zentralbankabkommens von 2004 verkaufte die Nationalbank 2007/2008 weitere 250 Tonnen Gold an den privaten Sektor im Ausland. Diese Goldverkäufe an den privaten Sektor im Ausland werden nicht unter den Währungsreserven verbucht. In der Kategorie Währungsreserven sind ausschliesslich Goldgeschäfte mit anderen Zentralbanken zu verbuchen. Die Goldverkäufe an den privaten Sektor werden in der Zahlungsbilanz als zweistufiger Vorgang betrachtet: eine Umklassierung von Währungsreserven zu nichtmonetärem Gold (Demonetarisierung) und der anschliessende Verkauf des nicht monetären Goldes an den privaten Sektor im Ausland. Die Umklassierung hat keinen Eintrag in der Zahlungsbilanz zur Folge. Der Verkauf des nichtmonetären Goldes wird in der Zahlungsbilanz als Kapitalimport in der Kategorie «Sonstige Investitionen» verbucht. Der Erlös aus diesen Goldverkäufen wird in Devisenreserven angelegt.

RESTPOSTEN

SALDO DER NICHT ERFASSTEN TRANS-AKTIONEN UND STATISTISCHEN FEHLER
Siehe methodische Grundlagen.

GESETZLICHE GRUNDLAGEN

GESETZLICHE GRUNDLAGEN FÜR DIE ERHEBUNGEN DER ZAHLUNGSBILANZ UND DES AUSLANDVERMÖGENS

Die Schweizerische Nationalbank ist durch das Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbank (Nationalbankgesetz) vom 3. Oktober 2003 und die Verordnung zum Nationalbankgesetz vom 18. März 2004 ermächtigt, die erforderlichen statistischen Erhebungen für die Erstellung der Zahlungsbilanz und der Statistik über das Auslandvermögen durchzuführen. Gemäss Anhang zur Verordnung zum Nationalbankgesetz sind juristische Personen und Gesellschaften zur Auskunft verpflichtet, wenn der Transaktionswert im Quartal 100 000 Franken je Erhebungsgegenstand (1 Million Franken je Erhebungsgegenstand im Bereich des Kapitalverkehrs) überschreitet; wenn deren finanzielle Forderungen oder Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Millionen Franken übersteigen; wenn deren Direktinvestitionen im Ausland bzw. deren Direktinvestitionen aus dem Ausland zum Erhebungszeitpunkt 10 Millionen Franken übersteigen.

METHODISCHE GRUNDLAGEN

DEFINITION

Die Zahlungsbilanz ist eine systematische Aufstellung der wirtschaftlichen Transaktionen zwischen In- und Ausländern während einer bestimmten Periode. Unter Transaktion versteht man den Fluss von Waren, Dienstleistungen, Einkommen und Übertragungen (vgl. unten) sowie die Entstehung und Tilgung von finanziellen Forderungen und Verpflichtungen einschliesslich der Zu- und Abflüsse von Beteiligungskapital. Die methodischen Grundlagen der Zahlungsbilanz sind im Zahlungsbilanzhandbuch (Balance of Payments Manual, 5th Edition) des IWF enthalten.

ERTRAGSBILANZ

Die Ertragsbilanz enthält den Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland, die grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen sowie die laufenden Übertragungen.

ÜBERTRAGUNGEN

Übertragungen sind Gegenbuchungen zu einseitigen Transaktionen, die ohne entsprechende Gegenleistung – z.B. im Rahmen der Entwicklungshilfe – erbracht werden. Damit kann das in der Zahlungsbilanzstatistik angewandte System der doppelten Buchhaltung eingehalten werden. Dabei unterscheidet man zwischen laufenden Übertragungen in der Ertragsbilanz und in den Vermögensübertragungen, die eine eigene Kategorie bilden. Gegenbuchungen für unentgeltliche Waren, Dienstleistungen und Einkommen werden vor allem bei den laufenden Übertragungen klassiert, während Gegenbuchungen für unentgeltliche Kapitaleinkommen vor allem bei den Vermögensübertragungen ausgewiesen werden.

KAPITALVERKEHR

Im Kapitalverkehr werden die Entstehung und Tilgung von grenzüberschreitenden finanziellen Forderungen und Verpflichtungen aufgezeichnet. Nach dem Investitionsmotiv unterscheidet man Direktinvestitionen (Investitionen in Unternehmen mit Beteiligungscharakter), Portfolioinvestitionen (Investitionen in Wertpapiere ohne Beteiligungscharakter), Derivate und Strukturierte Produkte, übrige Investitionen (zur Hauptsache Kredite der Geschäftsbanken und Unternehmen) sowie die internationalen Reserven.

RESTPOSTEN

(SALDO DER NICHT ERFASSTEN TRANSAKTIONEN UND STATISTISCHEN FEHLER)

Theoretisch werden in der Zahlungsbilanz zwar alle Transaktionen doppelt verbucht, so dass sie rechnerisch ausgeglichen sein sollte. In der Praxis lässt sich dieser Grundsatz jedoch nicht vollständig verwirklichen. Der Restposten ist die Differenz zwischen dem Total der Zuflüsse aus dem Ausland

(Ertragsbilanzeinnahmen, Vermögensübertragungen aus dem Ausland, Kapitalimporte) und dem Total der Abflüsse an das Ausland (Ertragsbilanzausgaben, Vermögensübertragungen an das Ausland, Kapitalexporte). Diese Differenz entsteht durch Lücken und Fehler in den statistischen Erhebungen.

Grundsätzlich können alle Komponenten der Zahlungsbilanz zur Bildung des Restpostens beitragen. Ein Restposten mit einem positiven Vorzeichen deutet auf nicht erfasste Einnahmen bzw. Kapitalimporte hin, ein Restposten mit einem negativen Vorzeichen auf nicht erfasste Ausgaben bzw. Kapitalexporte.

ZUSAMMENHANG DER TEILBILANZEN IN DER ZAHLUNGSBILANZ

Die schweizerische Zahlungsbilanz besteht aus drei Teilbilanzen: der Ertragsbilanz, der Bilanz der Vermögensübertragungen und der Kapitalverkehrsbilanz. Zwischen den Teilbilanzen gibt es einen Zusammenhang. Theoretisch (d.h. ohne Berücksichtigung der statistischen Fehler im Restposten) entspricht der Saldo aus Ertragsbilanz und Bilanz der Vermögensübertragungen dem Saldo der Kapitalverkehrsbilanz mit umgekehrtem Vorzeichen. Die Summe dieser drei Teilbilanzen ergibt folglich null.

Der Finanzierungssaldo der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) entspricht gleichzeitig der transaktionsbedingten Veränderung des Nettoauslandvermögens.

Zahlungsbilanz	VGR			
+ Waren	Aussenbeitrag zum Bruttoinlandprodukt	Aussenbeitrag zum Bruttonationaleinkommen	Saldo der inländischen Investitionen und Ersparnisse	Finanzierungssaldo
+ Dienste				
= Saldo Waren und Dienste				
+ Einkommen				
= Saldo Waren, Dienste, Einkommen				
+ Laufende Übertragungen				
= Saldo der Ertragsbilanz				
+ Vermögensübertragungen				
= Saldo Ertragsbilanz und Vermögensübertragungen				
Saldo Kapitalverkehr einschliesslich Währungsreserven				Finanzierungssaldo

DEFINITION DER BRANCHENGRUPPEN¹

Textilien und Bekleidung	17: Herstellung von Textilien; 18: Herstellung von Bekleidung; 19: Herstellung von Leder und Lederwaren
Chemie und Kunststoffe	23: Kokerei; Mineralölverarbeitung; Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen; 24: Herstellung von chemischen Erzeugnissen; 25: Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
Metalle und Maschinen	27: Metallerzeugung und -bearbeitung; 28: Herstellung von Metallerzeugnissen; 29: Maschinenbau; 30: Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; 34: Herstellung von Automobilen und Automobilteilen; 35: Sonstiger Fahrzeugbau
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	31: Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.; 32: Herstellung von Geräten der Radio-, Fernseh- und Nachrichtentechnik; 33: Herstellung von medizinischen Geräten, Präzisionsinstrumenten; optischen Geräten und Uhren; 40: Energieversorgung; 41: Wasserversorgung
Übrige Industrien und Bau	01: Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Dienstleistungen; 02: Forstwirtschaft; 05: Fischerei und Fischzucht; 10: Kohlenbergbau, Torfgewinnung; 11: Gewinnung von Erdöl und Erdgas, Erbringung damit verbundener Dienstleistungen; 12: Bergbau auf Uran- und Thoriumerze; 13: Erzbergbau; 14: Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau; 15: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Getränken; 16: Tabakverarbeitung; 20: Herstellung von Holz sowie Holz-, Kork- und Flechtwaren (ohne Herstellung von Möbeln); 21: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus; 22: Herstellung von Verlags- und Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern; 26: Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden; 36: Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen; 37: Rückgewinnung; 45: Baugewerbe
Handel	50: Automobilhandel, Instandhaltung und Reparatur von Automobilen; Tankstellen; 51: Handelsvermittlung und Grosshandel (ohne Handel mit Automobilen); 52: Detailhandel (ohne Handel mit Automobilen und ohne Tankstellen); Reparatur von Gebrauchsgütern
Finanz- und Holdinggesellschaften	65.2: Sonstige Finanzierungsinstitutionen (inkl. Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften 74.15); 67: Mit den Kreditinstituten und Versicherungen verbundene Tätigkeiten
Banken	65.1: Kreditinstitute (dem Bankengesetz unterstellt)
Versicherungen	66: Versicherungen (ohne Sozialversicherung)
Transporte und Kommunikation	60: Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen; 61: Schifffahrt; 62: Luftfahrt; 63: Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr; Reisebüros; 64: Nachrichtenübermittlung
Übrige Dienste	55: Beherbergungs- und Gaststätten; 70: Grundstücks- und Wohnungswesen; 71: Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal; 72: Datenverarbeitung und Datenbanken; 73: Forschung und Entwicklung; 74: Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ohne Managementtätigkeit von Holdinggesellschaften 74.15); 75: Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; 80: Erziehung und Unterricht; 85: Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; 90: Abwasser- und Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung; 91: Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige Vereinigungen; 92: Kultur, Sport und Unterhaltung; 93: Erbringung von sonstigen Dienstleistungen; 95: Private Haushalte mit Hauspersonal ; 99: Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

¹ Die Definition der Branchen entspricht dem NOGA-Code 2002 (Nomenclature Générale des Activités économiques) des Bundesamtes für Statistik.

DEFINITION DER LÄNDER UND REGIONEN IN DER DIREKTINVESTITIONSTATISTIK¹

Definition der Länder

Frankreich	inkl. Französisch Guyana, Guadeloupe, Martinique, Mayotte, Monaco, Réunion, Saint-Pierre und Miquelon.
Portugal	inkl. Azoren und Madeira.
Spanien	inkl. Ceuta, Melilla, Balearen, Kanarische Inseln.
Vereinigtes Königreich	Umfasst England, Schottland, Wales und Nordirland.
Norwegen	inkl. Svalbard und Jan Mayen.
Vereinigte Staaten	inkl. Puerto Rico und Navassa.
Neuseeland	inkl. der Inseln Chatham, Kermadec, Auckland, Campbell, Antipodes, Bounty und Snares. Ohne Ross-Nebengebiet (Antarktis).
Malaysia	Halbinsel Malaysia und Ostmalaysia (Sarawak, Sabah und Labuan).
Taiwan	Zollgebiet Taiwan, Penghu, Kinmen und Matsu.
Indien	inkl. der Lakkadiven, Minicoy, Aminiven und der Andaman- und Nicobar-Inseln.
Vereinigte Arabische Emirate	Abu Dhabi, Dubai, Schardscha, Adschman, Umm al Kaiwain, Ras al Chaima und Fudschaira.
Marokko	inkl. Westsahara.

Definition der Regionen

EU	Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich und Zypern; ab 2007 inkl. Bulgarien und Rumänien.
Übriges Europa	Albanien, Andorra, Belarus, Bosnien und Herzegowina, Färöer, Heiliger Stuhl, Island, Kroatien, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Norwegen, Offshore Finanzzentren Europa, Russische Föderation, San Marino, Serbien, Türkei, Ukraine. Exkl. Fürstentum Liechtenstein, das statistisch zum Inland gehört.
Offshore-Finanzzentren Europa	Gibraltar, Guernsey, Jersey und die Insel Man.
Nordamerika	Umfasst neben den publizierten Ländern Grönland.
Asien	Umfasst neben den publizierten Ländern: Afghanistan, Armenien, Aserbaidschan, Bahrain, Bhutan, Brunei, besetzte palästinensische Gebiete, Georgien, Irak, Iran, Jemen, Jordanien, Kambodscha, Kasachstan, Katar, Kirgisistan, Korea Dem. Volksrepublik (Nord-), Kuwait, Laos, Libanon, Macau, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nepal, Oman, Syrien, Tadschikistan, Timor-Leste, Turkmenistan und Usbekistan.
Mittel- und Südamerika	Umfasst neben den publizierten Ländern: Kuba, Dominikanische Republik, Falkland-Inseln, Guyana, Honduras, Haiti, Nicaragua, Paraguay, Surinam, El Salvador, Trinidad und Tobago; ab 2011 inkl. Bonaire, St. Eustatius, Saba und Jamaika, exkl. Aruba.
Offshore-Finanzzentren Mittel- und Südamerika	Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Dominica, Grenada, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Martin, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.
Afrika	Umfasst neben den publizierten Ländern: Algerien, Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Britisches Überseegebiet, Burkina Faso, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Komoren, Kongo, Kongo demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Libyen, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Ruanda, Sambia, Sao Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, St. Helena, Sudan, Swasiland, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik; ab 2011 inkl. Südsudan.
Ozeanien (und Polargebiete)	Umfasst neben den publizierten Ländern: Antarktis, Amerikanisch-Samoa, Bouvetinsel, Kokosinseln (Keelinginseln), Cookinseln, Weihnachtsinsel, Fidschi, Föderierte Staaten von Mikronesien, Südgeorgien und die Südlichen Sandwichinseln, Guam, Heard und die McDonaldinseln, Kiribati, Marshallinseln, Nördliche Marianen, Neukaledonien, Norfolkinsel, Nauru, Niue, Französisch-Polynesien, Papua-Neuguinea, Pitcairn, Palau, Salomonen, Französische Südgebiete, Tokelauinseln, Tonga, Tuvalu, Kleinere amerikanische Überseeinseln, Vanuatu, Wallis und Futuna, Samoa.

¹ Die Definition der Länder und Regionen entspricht der Geonomenklatur Eurostat. Die Definition der Länder und Regionen vor 2007 ist in der Dokumentation zu den langen Reihen enthalten, zu finden auf der Website der SNB (www.snb.ch) unter Publikationen als XLS-Dokument.

Tabellen

Seite	Tabelle
A4	1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz
A6	2.1 Waren
A7	3.1 Dienste
A9	4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen
A10	5.1 Laufende Übertragungen
A11	6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren
A12	6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder
A14	7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren
A15	7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder
A16	8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln
A17	8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen
A18	9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen
A19	10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen
A20	Weitere Informationen zur Zahlungsbilanz und Spezialthemen

Zeichenerklärungen und Erläuterungen

ZEICHENERKLÄRUNGEN

-
- Echte Null.
 - .
- 195** Fettgedruckte Zahlen zeigen neue oder revidierte Werte.
-

ERLÄUTERUNGEN

Rundungsdifferenzen

Differenzen zwischen den Totalen und den Summen der Komponenten durch das Runden der Zahlen.

Revisionspraxis

Revisionen im jährlichen Turnus werden mit der Publikation des Zahlungsbilanzberichtes im August durchgeführt. Zusätzlich werden die Direktinvestitionsflüsse und Erträge im Dezember mit der Publikation des Direktinvestitionsberichtes revidiert. Mit der Publikation der provisorischen Daten für das vorangegangene Berichtsjahr im August werden in der Regel jeweils die Vorjahresdaten revidiert. Im Rahmen dieser Revisionen werden nachträglich eingegangene Meldungen und neue Informationen aus Sekundärquellen berücksichtigt sowie vorläufige Schätzungen revidiert oder ersetzt.

Wenn diese neuen Informationen auch weiter zurückliegende Zeiträume betreffen, werden diese Daten ebenfalls revidiert. Methodische Änderungen, Änderungen in der Klassierung, neue Quellen auch für weiter zurückliegende Zeiträume werden im jeweiligen Bericht bei den Erläuterungen beschrieben.

Lange Datenreihen

Die Tabellen des Zahlungsbilanzberichtes sind im Internet unter www.snb.ch, Statistiken/Statistische Publikationen/Zahlungsbilanz der Schweiz (Jahresbericht), auch für längere Zeiträume und in elektronisch verarbeitbarer Form verfügbar.

1.1 Übersicht Zahlungsbilanz der Schweiz¹

In Milliarden Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Ertragsbilanz					
Ertragsbilanz, Saldo	11.9	58.5	84.4	52.5	66.3
Waren, Saldo	15.1	16.4	13.2	14.4	15.5
Spezialhandel ² , Saldo	19.4	20.3	19.5	23.5	23.8
Einnahmen	206.3	180.5	193.5	197.9	200.6
Ausgaben	- 186.9	- 160.2	- 174.0	- 174.4	- 176.8
Sonstiger Warenverkehr, Saldo	- 4.3	- 3.9	- 6.3	- 9.1	- 8.3
Dienste, Saldo	50.2	45.9	48.9	44.1	41.2
Fremdenverkehr, Saldo	3.8	3.5	3.7	3.1	2.0
Einnahmen	15.6	15.4	15.4	15.2	15.0
Ausgaben	- 11.8	- 11.8	- 11.6	- 12.1	- 12.9
Finanzdienste der Banken, Saldo	18.5	15.7	14.7	13.4	13.5
Einnahmen	20.8	17.8	16.5	15.1	15.1
Ausgaben	- 2.3	- 2.1	- 1.8	- 1.7	- 1.6
Sonstige Dienste, Saldo	27.9	26.7	30.5	27.6	25.6
Arbeits- und Kapitaleinkommen, Saldo	- 39.4	9.2	34.7	5.7	21.6
Arbeitseinkommen, Saldo	- 13.2	- 13.6	- 15.0	- 16.7	- 18.0
Einnahmen	2.4	2.5	2.6	2.4	2.5
Ausgaben	- 15.6	- 16.2	- 17.6	- 19.1	- 20.5
Kapitaleinkommen, Saldo	- 26.2	22.8	49.7	22.4	39.6
Einnahmen	89.5	96.8	120.0	89.7	114.0
Portfolioanlagen	35.6	28.9	30.0	29.2	30.1
Direktinvestitionen	7.1	52.4	75.3	43.8	66.4
Übrige Anlagen	46.8	15.6	14.7	16.7	17.5
Ausgaben	- 115.7	- 74.0	- 70.3	- 67.2	- 74.4
Portfolioanlagen	- 21.4	- 15.9	- 17.9	- 19.8	- 21.4
Direktinvestitionen	- 46.2	- 39.7	- 37.5	- 33.9	- 37.9
Übrige Anlagen	- 48.1	- 18.4	- 14.9	- 13.5	- 15.1
Laufende Übertragungen, Saldo	- 14.0	- 13.1	- 12.4	- 11.8	- 11.9
Vermögensübertragungen					
Vermögensübertragungen, Saldo	- 3.8	- 3.8	- 4.6	- 8.4	- 1.9
Kapitalverkehr					
Kapitalverkehr, Saldo	- 7.9	- 21.5	- 106.3	- 37.4	- 96.8
Direktinvestitionen, Saldo	- 32.6	2.7	- 49.2	- 26.4	- 27.1
Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland	- 49.1	- 28.7	- 82.7	- 47.6	- 28.2
Beteiligungskapital	- 48.6	- 8.4	- 22.1	- 12.1	- 15.2
Reinvestierte Erträge	25.9	- 27.6	- 36.0	- 7.8	- 22.5
Kredite	- 26.4	7.3	- 24.6	- 27.6	9.5
Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz	16.5	31.4	33.5	21.2	1.1
Beteiligungskapital	- 0.8	19.9	8.2	2.4	- 15.8
Reinvestierte Erträge	- 1.4	26.0	10.5	11.9	11.3
Kredite	18.7	- 14.5	14.8	7.0	5.7
Portfolioinvestitionen, Saldo	- 38.5	- 32.1	31.0	- 16.8	13.2
Schweizerische Portfolioinvestitionen im Ausland	- 71.3	- 40.3	7.9	3.2	1.0
Schuldtitel	- 67.4	- 38.4	14.2	3.4	1.5
Anleihen und Notes	- 70.7	- 45.2	- 5.1	5.8	2.8
Geldmarktpapiere	3.3	6.8	19.2	- 2.4	- 1.3
Dividendenpapiere	- 4.0	- 2.0	- 6.3	- 0.3	- 0.4
Ausländische Portfolioinvestitionen in der Schweiz	32.8	8.3	23.1	- 20.0	12.2
Schuldtitel	6.0	- 2.2	30.2	- 26.2	- 1.5
Anleihen und Notes	5.3	0.0	0.6	- 4.3	- 0.1
Geldmarktpapiere	0.6	- 2.3	29.7	- 21.9	- 1.4
Dividendenpapiere	26.9	10.5	- 7.1	6.2	13.7

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5

Kapitalverkehr (Fortsetzung)

Derivate und Strukturierte Produkte, Saldo	7.4	2.5	1.3	4.5	5.0
Übrige Investitionen, Saldo	60.0	52.1	48.4	43.9	86.8
Kredite der Geschäftsbanken, Saldo	62.8	43.2	13.6	49.0	57.6
Kredite an das Ausland	362.8	53.8	14.9	- 5.9	1.5
Kredite an Banken	336.6	32.1	30.5	- 2.3	19.0
Übrige Kredite	26.1	21.7	- 15.6	- 3.6	- 17.5
Kredite aus dem Ausland	- 299.9	- 10.6	- 1.3	54.9	56.1
Kredite von Banken	- 346.1	- 119.4	- 13.6	20.6	- 3.6
Übrige Kredite	46.2	108.7	12.3	34.3	59.7
Kredite der Unternehmen ³ , Saldo	- 12.3	- 5.2	- 4.0	11.5	1.3
Kredite an das Ausland	3.0	- 8.0	- 14.5	16.3	- 2.1
Kredite aus dem Ausland	- 15.3	2.8	10.5	- 4.8	3.4
Kredite der öffentlichen Hand, Saldo	5.4	0.0	0.1	- 0.7	- 0.3
Kredite der Nationalbank, Saldo	- 35.1	17.9	30.6	- 9.0	22.8
Sonstige Investitionen, Saldo	39.2	- 3.9	8.0	- 6.9	5.4
Währungsreserven total	- 4.1	- 46.8	- 137.8	- 42.6	- 174.6

Restposten

Restposten	- 0.2	- 33.2	26.6	- 6.7	32.3
------------	-------	--------	------	-------	------

¹ Ein Minus bedeutet in der Ertragsbilanz einen Überschuss der Importe über die Exporte, bei den übrigen Positionen einen Kapitalexport.

² Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren, die bis 2001 im sonstigen Warenverkehr enthalten sind.

³ Konzernkredite sind unter Direktinvestitionen ausgewiesen.

2.1 Waren

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Spezialhandel ¹						
Einnahmen	206 330	180 534	193 480	197 907	200 612	1.4
Ausgaben	186 884	160 187	173 991	174 388	176 781	1.4
Saldo	19 447	20 347	19 489	23 519	23 831	.
davon						
Elektrische Energie						
Einnahmen	5 456	4 714	5 060	5 687	6 026	6.0
Ausgaben	3 366	3 167	3 736	4 671	5 255	12.5
Saldo	2 090	1 547	1 323	1 016	771	.
Übriger Warenverkehr ²						
Einnahmen	10 667	7 786	10 573	10 821	11 775	8.8
Ausgaben	15 005	11 687	16 883	19 937	20 100	0.8
Saldo	- 4 339	- 3 901	- 6 310	- 9 116	- 8 324	.
Total						
Einnahmen	216 997	188 320	204 053	208 728	212 388	1.8
Ausgaben	201 889	171 874	190 874	194 325	196 881	1.3
Saldo	15 108	16 446	13 179	14 403	15 507	.

¹ Ohne den Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten, welche im übrigen Warenverkehr enthalten sind. Ab 2002 enthält der Spezialhandel auch die elektrische Energie sowie die Lohnveredelung und die Retourwaren.

² Die Lohnveredelung und die Retourwaren sind ab 2002 im Spezialhandel enthalten.

3.1 Dienste

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Fremdenverkehr total						
Einnahmen	15 598	15 377	15 356	15 185	14 984	- 1.3
Ausgaben	11 782	11 847	11 644	12 128	12 942	6.7
Saldo	3 816	3 530	3 712	3 058	2 042	.
Ferien- und Geschäftsaufenthalte						
Einnahmen	10 584	10 134	10 493	10 433	10 222	- 2.0
Ausgaben	9 362	9 455	8 896	9 222	9 773	6.0
Saldo	1 222	679	1 596	1 211	448	.
Tages-, Transit- und übriger Fremdenverkehr						
Einnahmen	3 261	3 510	2 934	2 684	2 588	- 3.6
Ausgaben	2 396	2 367	2 722	2 880	3 139	9.0
Saldo	865	1 143	212	- 196	- 551	.
Konsumausgaben der ausländischen Arbeitskräfte						
Einnahmen	1 753	1 733	1 929	2 069	2 174	5.1
Ausgaben	24	25	25	26	29	13.1
Saldo	1 728	1 708	1 904	2 043	2 145	.
Privatversicherungen						
Einnahmen	6 435	6 068	5 167	5 110	5 509	7.8
Ausgaben	725	913	889	859	986	14.7
Saldo	5 710	5 155	4 278	4 250	4 524	.
Transithandel						
Einnahmen	14 225	14 422	19 827	19 746	19 100	- 3.3
Transporte total						
Einnahmen	7 195	5 995	5 890	5 668	5 864	3.4
Ausgaben	4 542	4 144	4 228	3 970	4 362	9.9
Saldo	2 653	1 851	1 662	1 698	1 501	.
Personen						
Einnahmen	3 364	2 736	2 998	3 040	3 260	7.2
Ausgaben	2 630	2 293	2 444	2 475	2 733	10.4
Saldo	734	443	554	565	527	.
Waren						
Einnahmen	1 214	961	1 040	1 025	1 060	3.4
Ausgaben ¹	—	—	—	—	—	.
Saldo	1 214	961	1 040	1 025	1 060	.
Übrige Transportdienste						
Einnahmen	2 617	2 298	1 853	1 604	1 544	- 3.7
Ausgaben	1 912	1 851	1 785	1 495	1 630	9.0
Saldo	706	447	68	108	- 86	.
Post-, Kurier- und Fernmeldeverkehr						
Einnahmen	1 329	1 443	1 495	1 216	736	- 39.5
Ausgaben	1 053	1 133	1 100	903	664	- 26.5
Saldo	276	310	395	314	72	.

3.1 Dienste (Fortsetzung)

	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Sonstige Dienste total						
Einnahmen	38 823	39 663	39 193	37 388	38 977	4.3
Ausgaben	15 280	19 007	20 165	22 329	25 031	12.1
Saldo	23 542	20 656	19 028	15 059	13 946	.
Finanzdienste der Banken						
Einnahmen	20 808	17 794	16 502	15 112	15 079	- 0.2
Ausgaben	2 304	2 056	1 795	1 682	1 583	- 5.9
Saldo	18 504	15 738	14 708	13 429	13 495	.
Technologische Dienste						
Einnahmen	12 818	16 755	17 686	17 867	19 606	9.7
Ausgaben	11 547	16 052	17 575	19 989	22 798	14.1
Saldo	1 271	703	112	- 2 121	- 3 192	.
davon						
Lizenz- und Patenterträge						
Einnahmen	12 334	16 237	17 256	17 454	19 191	10.0
Ausgaben	11 250	15 715	17 303	19 686	22 491	14.2
Saldo	1 084	522	- 48	- 2 232	- 3 300	.
Übrige Dienste						
Einnahmen	5 197	5 115	5 004	4 409	4 293	- 2.6
Ausgaben	1 430	899	796	658	650	- 1.2
Saldo	3 767	4 216	4 208	3 752	3 643	.
Total						
Einnahmen	83 604	82 967	86 927	84 314	85 170	1.0
Ausgaben	33 382	37 043	38 025	40 189	43 984	9.4
Saldo	50 222	45 924	48 901	44 125	41 186	.

¹ Die Ausgaben für Gütertransporte sind zum grössten Teil bei den Warenimporten enthalten.

4.1 Arbeits- und Kapitaleinkommen

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Arbeitseinkommen						
Einnahmen	2 394	2 542	2 596	2 406	2 477	2.9
Ausgaben	15 632	16 182	17 561	19 120	20 491	7.2
Saldo	- 13 237	- 13 640	- 14 965	- 16 714	- 18 014	.
Kapitaleinkommen total						
Einnahmen	89 489	96 806	119 976	89 666	113 952	27.1
Ausgaben	115 683	73 975	70 264	67 227	74 370	10.6
Saldo	- 26 194	22 831	49 712	22 439	39 582	.
Portfolioanlagen						
Einnahmen	35 557	28 857	30 038	29 232	30 087	2.9
Ausgaben	21 433	15 887	17 923	19 833	21 385	7.8
Saldo	14 124	12 970	12 115	9 399	8 703	.
Direktinvestitionen						
Einnahmen	7 099	52 384	75 279	43 783	66 381	51.6
Ausgaben	46 169	39 714	37 481	33 897	37 892	11.8
Saldo	- 39 071	12 670	37 798	9 886	28 490	.
Übrige Anlagen						
Einnahmen	46 834	15 565	14 658	16 651	17 484	5.0
Ausgaben	48 081	18 374	14 860	13 497	15 094	11.8
Saldo	- 1 248	- 2 809	- 201	3 154	2 390	.
davon						
Zinsengeschäft der Banken, nach Verrechnung der FISIM ¹						
Einnahmen	35 002	8 033	5 059	4 740	4 348	- 8.3
Ausgaben	36 961	9 209	5 971	5 211	5 707	9.5
Saldo	- 1 959	- 1 175	- 912	- 471	- 1 359	.
Pro Memoria: Zinsengeschäft der Banken, vor Verrechnung der FISIM ¹						
Einnahmen	37 548	9 945	6 568	6 220	5 876	- 5.5
Ausgaben	35 378	6 293	3 248	2 567	2 513	- 2.1
Saldo	2 170	3 651	3 320	3 653	3 363	.
Total						
Einnahmen	91 884	99 348	122 572	92 072	116 429	26.5
Ausgaben	131 315	90 156	87 825	86 347	94 861	9.9
Saldo	- 39 431	9 192	34 747	5 726	21 568	.

¹ FISIM (Financial Intermediation Services Indirectly Measured): Dabei handelt es sich um Finanzdienste der Banken, welche indirekt über die Zinsen vergütet werden. Die FISIM werden zusammen mit den Bankkommissionen unter den Finanzdiensten der Banken ausgewiesen.

5.1 Laufende Übertragungen

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
	1	2	3	4	5	6
Private Übertragungen total						
Einnahmen	25 856	23 680	20 402	21 889	22 824	4.3
Ausgaben	36 554	33 484	29 514	30 033	31 191	3.9
davon						
Überweisungen Immigranten	5 075	5 351	5 615	6 057	6 324	4.4
Saldo	- 10 698	- 9 804	- 9 113	- 8 144	- 8 368	.
Öffentliche Übertragungen total						
Einnahmen	4 640	5 114	5 487	5 695	5 914	3.8
Ausgaben	7 976	8 387	8 794	9 338	9 462	1.3
Saldo	- 3 336	- 3 273	- 3 307	- 3 643	- 3 548	.
Sozialversicherungen						
Einnahmen	1 670	1 990	2 256	2 411	2 598	7.8
Ausgaben	5 066	5 416	5 618	5 865	5 866	0.0
Saldo	- 3 396	- 3 427	- 3 363	- 3 454	- 3 267	.
Staat						
Einnahmen	2 970	3 124	3 231	3 284	3 316	1.0
Ausgaben	2 910	2 970	3 175	3 473	3 597	3.6
Saldo	61	154	56	- 189	- 281	.
Total						
Einnahmen	30 496	28 794	25 889	27 584	28 738	4.2
Ausgaben	44 530	41 871	38 308	39 371	40 654	3.3
Saldo	- 14 033	- 13 077	- 12 419	- 11 787	- 11 916	.

6.1 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Branchen und Sektoren ¹

Kapitalexporte ^{2, 3, 4}

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Industrie	28 320	10 495	7 283	22 958	25 383
Textilien und Bekleidung ^{5, 6}	38	- 3 145	- 7 134	115	713
Chemie und Kunststoffe	6 022	1 632	- 1 855	16 249	12 471
Metalle und Maschinen	4 186	374	- 248	- 8 143	2 629
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	9 053	6 384	9 364	5 064	5 170
Übrige Industrien und Bau ⁷	9 022	5 250	7 156	9 672	4 400
Dienste	20 780	18 209	75 447	24 598	2 833
Handel	6 445	11 617	13 062	7 728	- 264
Finanz- und Holdinggesellschaften	20 701	- 5 726	42 409	1 433	- 8 705
davon					
schweizerisch beherrscht ⁸	14 912	- 6 853	965	904	- 3 397
ausländisch beherrscht ⁹	5 789	1 127	41 444	530	- 5 308
Banken	1 095	3 310	4 535	1 405	5 181
Versicherungen	- 7 994	6 374	13 306	11 701	4 515
Transporte und Kommunikation ¹⁰	955	214	500	786	1 738
Übrige Dienste ¹¹	- 423	2 421	1 635	1 546	367
Total	49 100	28 703	82 730	47 556	28 216
Total ohne ausländisch beherrschte Finanz- und Holdinggesellschaften ⁹	43 312	27 576	41 286	47 027	33 523

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz.

Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

⁴ Bis 1985 ohne Banken.

⁵ Bis 1992 in Übrige Industrien und Bau.

⁶ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2003.

⁷ Bis 1992 inkl. Textilien und Bekleidung.

⁸ Als schweizerisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Inland oder im Streubesitz befindet.

⁹ Als ausländisch beherrscht gelten Unternehmen, deren Kapital sich mehrheitlich in der Hand von Direktinvestoren mit Sitz im Ausland befindet.

¹⁰ Bis 1992 in Übrige Dienste.

¹¹ Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

6.2 Schweizerische Direktinvestitionen im Ausland – Länder ¹

Kapitalexporte ^{2, 3, 4}

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Europa	26 728	4 926	22 168	9 180	12 398
EU ⁵	16 199	9 736	20 228	8 715	10 465
Übriges Europa ⁶	10 530	- 4 810	1 940	465	1 934
Ausgewählte Länder					
Baltische Länder ⁷	- 7	42	35	- 6	92
Belgien	292	- 1 592	1 378	2 707	2 007
Bulgarien	- 9	- 146	102	9	8
Dänemark	- 842	- 23	7	234	155
Deutschland	5 392	4 378	3 171	6 548	- 754
Finnland	664	433	137	346	193
Frankreich ⁸	3 083	- 68	4 338	767	- 3 478
Griechenland	672	- 781	- 528	- 698	149
Irland	- 3 782	51	2 414	- 1 620	570
Italien	919	- 699	- 160	- 1 118	520
Kroatien	178	37	- 43	164	- 36
Luxemburg	14 718	- 4 921	41	- 2 317	- 5 519
Niederlande	4 641	6 056	3 614	592	- 14 672
Norwegen	303	147	116	243	348
Österreich	- 2 763	703	- 296	231	1 280
Polen	329	290	- 262	399	135
Portugal	- 44	- 157	186	22	36
Rumänien	468	- 126	311	566	72
Russische Föderation	456	- 744	1 134	2 310	1 189
Schweden	2 182	721	1 347	1 329	1 134
Slowakei	23	49	22	21	16
Spanien	- 313	1 239	308	690	- 1 130
Tschechische Republik	124	226	164	12	194
Türkei	474	37	37	197	- 32
Ukraine	465	348	305	467	244
Ungarn	189	- 253	- 243	2 757	1 863
Vereinigtes Königreich ⁹	- 11 679	5 856	7 258	- 2 842	27 810
Offshore-Finanzzentren ¹⁰	8 529	- 4 374	235	- 3 152	716
Nordamerika	26 352	8 648	23 015	11 765	- 3 017
Kanada	- 2 692	3 321	- 997	463	1 909
Vereinigte Staaten	29 044	5 327	24 013	11 302	- 4 926
Mittel- und Südamerika	- 10 574	6 250	27 967	4 059	11 466
davon					
Argentinien	192	507	- 505	1 575	90
Bolivien	0	36	- 43	121	- 45
Brasilien	778	154	8 319	1 256	3 837
Chile	437	174	204	361	266
Costa Rica	124	33	- 411	45	287
Ecuador	- 64	19	- 38	40	124
Guatemala	- 27	18	83	- 49	- 22
Kolumbien	53	221	207	- 343	177
Mexiko	398	- 574	3 334	295	787
Peru	358	347	1	237	53
Uruguay	323	- 175	197	291	847
Venezuela	315	399	144	381	454
Offshore-Finanzzentren ¹¹	- 13 493	4 511	15 754	- 91	4 605

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5

Asien	- 232	8 199	8 675	16 769	11 492
davon					
Bangladesch	65	10	- 3	18	17
China	1 401	1 202	1 824	5 365	2 219
Hongkong	63	826	451	469	3 538
Indien	1 207	877	1 839	714	710
Indonesien	643	318	722	- 221	481
Israel	358	178	400	- 63	83
Japan	1 371	1 945	317	2 934	406
Korea (Süd-)	839	638	277	95	444
Malaysia	95	87	140	160	1 527
Pakistan	42	329	15	33	50
Philippinen	11	79	272	58	1 082
Saudi-Arabien	479	124	- 91	301	179
Singapur	- 16 376	1 464	2 388	2 138	4 551
Sri Lanka	12	2	25	24	16
Taiwan	111	122	69	307	289
Thailand	5	70	344	218	470
Vereinigte Arabische Emirate	7 967	- 809	- 1 757	3 752	- 4 014
Vietnam	158	8	20	75	65
Afrika	3 797	920	1 618	1 126	274
davon					
Ägypten	171	51	202	- 148	- 24
Côte d'Ivoire	3	114	118	17	41
Kenia	5	- 9	- 175	35	22
Marokko	63	108	58	37	- 25
Nigeria	59	62	70	31	66
Südafrika	3 739	- 245	127	198	132
Tunesien	7	28	10	37	6
Ozeanien	3 030	- 240	- 714	4 657	- 4 398
davon					
Australien	2 870	- 121	- 650	4 537	- 4 353
Neuseeland	178	- 8	- 70	86	- 8
Alle Länder	49 100	28 703	82 730	47 556	28 216

¹ Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalrückfluss in die Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

⁴ Bis 1985 ohne Banken.

⁵ Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25, ab 2007 EU27.

⁶ Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

⁷ Estland, Lettland, Litauen.

⁸ Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

⁹ Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

¹⁰ Gibraltar, Guernsey, Jersey und Insel Man.

¹¹ Anguilla, Bahamas, Barbados, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Martin; ab 2000 inkl. Amerikanische Jungferninseln, Antigua und Barbuda, Belize, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.

7.1 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Branchen und Sektoren ¹

Kapitalimporte ^{2,3}

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Industrie	2 518	9 503	- 1 052	- 6 595	1 465
Chemie und Kunststoffe	944	2 883	2 416	1 874	180
Metalle und Maschinen	1 041	754	- 261	- 7 645	788
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	- 705	3 972	- 1 588	- 699	502
Übrige Industrien und Bau	1 238	1 894	- 1 620	- 125	- 5
Dienste	13 958	21 935	34 586	27 799	- 361
Handel	- 5 319	4 139	10 871	10 926	4 141
Finanz- und Holdinggesellschaften	14 723	15 793	21 986	17 581	- 8 189
Banken ⁴	2 518	2 287	310	853	- 810
Versicherungen	1 267	1 288	1 299	- 1 365	199
Transporte und Kommunikation ⁵	- 187	- 521	- 33	348	5 408
Übrige Dienste ⁶	957	- 1 051	154	- 545	- 1 110
Total	16 476	31 437	33 534	21 204	1 104

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz.
Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung
gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises in den Jahren 1993 und 2004.

⁴ Quelle bis 1992: Bankenstatistik (SNB).

⁵ Bis 1992 in Übrige Dienste.

⁶ Bis 1992 inkl. Transporte und Kommunikation.

7.2 Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz – Länder ¹

Kapitalimporte ^{2,3}

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Europa	- 9 604	79 371	12 533	- 5 972	801
EU ⁴	- 8 442	78 587	13 639	- 10 612	10 627
Übriges Europa ⁵	- 1 162	783	- 1 106	4 640	- 9 827
Ausgewählte Länder					
Belgien	- 2 289	- 3 408	1 444	111	- 3 028
Dänemark	511	- 395	- 4 627	- 1 189	- 1 525
Deutschland	180	1 311	- 3 368	1 296	- 423
Frankreich ⁶	- 2 925	3 761	3 659	- 4 952	3 960
Italien	1 191	- 144	- 915	- 1 273	140
Luxemburg	4 011	23 353	11 404	- 4 843	- 730
Niederlande	- 16 151	34 381	2 153	2 856	6 715
Österreich	7 539	7 132	1 645	2 477	- 497
Schweden	666	1 527	- 677	208	- 409
Spanien	74	- 745	1 185	- 1 397	- 114
Vereinigtes Königreich ⁷	- 3 947	6 743	- 470	- 10 311	- 1 223
Nordamerika	21 168	- 36 251	- 2 044	10 838	182
Kanada	- 661	- 125	- 28	- 48	- 152
Vereinigte Staaten	21 829	- 36 126	- 2 016	10 886	332
Mittel- und Südamerika	5 143	- 10 964	22 122	4 321	- 334
davon					
Offshore-Finanzzentren ⁸	5 134	- 7 126	8 010	- 670	21
Asien, Afrika, Ozeanien	- 231	- 718	924	12 017	455
davon					
Israel	34	21	36	1 289	- 1 231
Japan	- 498	87	198	2 358	156
Alle Länder	16 476	31 437	33 534	21 204	1 104

¹ Die Länderdefinition entspricht der Geonomenklatur Eurostat.

² Minus (-) bedeutet einen Kapitalabfluss aus der Schweiz (Desinvestition).

³ Erweiterung des Erhebungskreises im Jahr 2004.

⁴ Bis 1994 EU12, ab 1995 EU15, ab 2004 EU25; ab 2007 EU27.

⁵ Bis 1994 inkl. Finnland, Österreich und Schweden; ab 2000 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man, exkl. Monaco; bis 2003 inkl. Baltische Staaten, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern; bis 2006 inkl. Bulgarien und Rumänien.

⁶ Ab 2000 inkl. Monaco, Réunion, Französisch Guyana, Guadeloupe und Martinique.

⁷ Bis 1999 inkl. Guernsey, Jersey und Insel Man.

⁸ Amerikanische Jungferninseln, Anguilla, Antigua und Barbuda, Bahamas, Barbados, Belize, Bermuda, Britische Jungferninseln, Curaçao, Dominica, Grenada, Kaimaninseln, Montserrat, Panama, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Martin, St. Vincent und die Grenadinen, Turks- und Caicos-Inseln; ab 2011 inkl. Aruba, exkl. Bonaire, St. Eustatius und Saba, Jamaika.

8.1 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Titeln ¹

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Schweizerische Portfolioinvestitionen					
im Ausland	- 71 345	- 40 340	7 907	3 180	1 031
Schuldtitel	- 67 369	- 38 384	14 165	3 441	1 476
Anleihen und Notes	- 70 692	- 45 220	- 5 055	5 797	2 751
Geldmarktpapiere	3 324	6 836	19 221	- 2 356	- 1 275
Dividendenpapiere	- 3 976	- 1 956	- 6 258	- 261	- 445
Aktien	- 19 323	- 8 636	- 5 082	- 4 756	- 3 866
Kollektivanlagen	15 347	6 680	- 1 176	4 495	3 421
Ausländische Portfolioinvestitionen					
in der Schweiz	32 832	8 275	23 065	- 19 982	12 154
Schuldtitel	5 958	- 2 231	30 213	- 26 219	- 1 525
Anleihen und Notes	5 347	44	561	- 4 327	- 79
Öffentliche Hand	2 334	- 2 471	110	- 728	- 51
Übrige	3 013	2 515	451	- 3 599	- 28
Geldmarktpapiere	611	- 2 275	29 653	- 21 891	- 1 447
Dividendenpapiere	26 874	10 506	- 7 148	6 237	13 679
Aktien	12 413	8 873	- 7 593	575	11 902
Kollektivanlagen	14 461	1 633	445	5 662	1 777
Saldo	- 38 513	- 32 066	30 972	- 16 802	13 185

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

8.2 Portfolioinvestitionen – Gliederung nach Währungen ¹

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Schweizerische Portfolioinvestitionen					
im Ausland	- 71 345	- 40 340	7 907	3 180	1 031
Schuldtitel	- 67 369	- 38 384	14 165	3 441	1 476
CHF	- 11 428	- 27 270	- 3 319	15 702	12 445
EUR	- 33 598	- 8 758	20 735	3 377	18 098
USD	- 18 469	- 3 163	9 659	- 5 394	- 25 538
Übrige	- 3 866	799	- 12 907	- 10 246	- 3 531
Dividendenpapiere	- 3 976	- 1 956	- 6 258	- 261	- 445
CHF	5 393	5 691	31	2 096	- 845
EUR	3 952	- 6 524	713	3 327	4 528
USD	- 6 091	559	- 3 268	- 2 687	542
Übrige	- 7 226	- 1 687	- 3 724	- 3 004	- 4 666
Ausländische Portfolioinvestitionen					
in der Schweiz	32 832	8 275	23 065	- 19 982	12 154
Schuldtitel	5 958	- 2 231	30 213	- 26 219	- 1 525
CHF	4 101	- 3 645	30 836	- 27 103	- 1 564
EUR	1 548	158	1 612	1 546	- 411
USD	2 452	- 30	- 2 143	- 193	117
Übrige	- 2 143	1 278	- 94	- 468	336
Dividendenpapiere	26 874	10 506	- 7 148	6 237	13 679
CHF	14 132	6 153	- 7 775	1 133	10 881
EUR	7 563	192	- 2 366	610	- 1 265
USD	4 742	3 538	2 288	4 484	4 090
Übrige	437	620	706	4	- 23
Saldo	- 38 513	- 32 066	30 972	- 16 802	13 185

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

9.1 Kredite der Geschäftsbanken – Gliederung nach Währungen ¹

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Kredite an das Ausland	362 780	53 826	14 918	- 5 909	1 463
CHF	17 683	7 169	1 383	- 9 657	17 165
USD	116 832	- 4 555	18 779	- 45 661	- 17 513
EUR	28 541	- 18 139	4 057	- 12 281	- 1 280
Übrige Währungen	191 353	70 796	- 9 669	63 221	- 184
Alle Währungen	354 408	55 272	14 550	- 4 378	- 1 812
Edelmetalle	8 371	- 1 446	368	- 1 531	3 276
Kredite aus dem Ausland	- 299 949	- 10 645	- 1 271	54 935	56 137
CHF	- 5 679	2 834	18 213	54 915	49 695
USD	- 134 639	- 2 202	- 6 477	42 609	- 4 513
EUR	3 195	6 355	- 11 962	- 11 585	9 944
Übrige Währungen	- 154 984	- 18 821	- 1 808	- 30 889	- 1 552
Alle Währungen	- 292 106	- 11 834	- 2 034	55 049	53 574
Edelmetalle	- 7 843	1 190	764	- 114	2 563
Saldo	62 831	43 181	13 647	49 026	57 601
CHF	12 004	10 003	19 596	45 258	66 860
USD	- 17 807	- 6 757	12 302	- 3 053	- 22 027
EUR	31 737	- 11 783	- 7 905	- 23 866	8 664
Übrige Währungen	36 369	51 975	- 11 477	32 332	- 1 736
Alle Währungen	62 302	43 438	12 515	50 671	51 762
Edelmetalle	529	- 256	1 132	- 1 645	5 839

¹ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

10.1 Kredite der Unternehmen – Gliederung nach Branchen^{1, 2, 3}

In Millionen Franken

	2008	2009	2010	2011	2012
	1	2	3	4	5
Kredite an das Ausland	3 010	- 7 953	- 14 542	16 290	- 2 086
Industrie	- 1 611	2 486	- 783	- 150	698
Chemie und Kunststoffe	- 255	954	- 356	- 165	1 013
Metalle und Maschinen	190	412	- 66	591	- 59
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	- 1 580	1 484	- 792	- 731	180
Übrige Industrien und Bau	34	- 365	430	154	- 436
Dienste	4 621	- 10 439	- 13 758	16 440	- 2 784
Handel	3 211	- 6 137	- 3 110	- 353	2 282
Finanz- und Holdinggesellschaften	- 4 635	- 1 437	- 10 255	15 004	- 4 326
Versicherungen	4 741	- 3 457	- 388	1 216	- 914
Transporte und Kommunikation	- 134	475	- 353	180	5
Übrige Dienste	1 438	118	347	393	168
Kredite aus dem Ausland	- 15 303	2 795	10 547	- 4 785	3 381
Industrie	4 281	- 3 892	- 6 764	3 218	- 1 329
Chemie und Kunststoffe	65	- 1 557	1 307	212	- 504
Metalle und Maschinen	1 342	- 109	- 1 058	- 745	- 1 591
Elektronik, Energie, Optik und Uhren	1 588	- 1 172	- 261	902	- 47
Übrige Industrien und Bau	1 286	- 1 055	- 6 752	2 849	813
Dienste	- 19 583	6 688	17 311	- 8 003	4 710
Handel	- 8 622	7 568	6 795	7 698	- 4 300
Finanz- und Holdinggesellschaften	6 456	1 876	7 136	- 11 511	5 829
Versicherungen	- 16 197	1 923	5 011	- 3 095	3 469
Transporte und Kommunikation	- 1 222	- 4 530	- 1 605	- 864	65
Übrige Dienste	2	- 150	- 25	- 231	- 353
Saldo	- 12 293	- 5 158	- 3 995	11 505	1 295
Industrie	2 669	- 1 407	- 7 548	3 068	- 631
Dienste	- 14 962	- 3 751	3 553	8 437	1 926

¹ Die Sektoren- und Branchengliederung bezieht sich auf die Haupttätigkeit des Unternehmens in der Schweiz. Bis 2003 Klassierung gemäss ASWZ 1985 (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige), ab 2004 Klassierung gemäss NOGA 2002 (Nomenclature générale des activités économiques).

² Ohne die bei den Direktinvestitionen klassierten Kredite an verbundene Unternehmen.

³ Minus (-) bedeutet einen Kapitalexport.

Weitere Informationen zur Zahlungsbilanz und Spezialthemen

Die Webseite der SNB enthält zusätzliche Informationen zur Zahlungsbilanz unter www.snb.ch, Statistiken/Statistische Publikationen.

Die Tabellen des Zahlungsbilanzberichts sind auf der oben genannten Seite unter *Zahlungsbilanz der Schweiz (Jahresbericht)*, auch für längere Zeiträume und in elektronisch verarbeitbarer Form verfügbar. Zusätzlich sind im Archiv¹ die Spezialthemen früherer Zahlungsbilanzberichte enthalten. Die unten stehende Tabelle gibt eine Übersicht der seit 2002 behandelten Themen.

Daneben veröffentlicht die SNB Daten zur Zahlungsbilanz in zwei weiteren Publikationen, die ebenfalls auf der Webseite der SNB unter www.snb.ch, Statistiken/Statistische Publikationen als PDF-Dokument zu finden sind. Der Bericht *Zahlungsbilanz der Schweiz (Quartalsschätzung)* erscheint drei Monate nach Quartalsende. Das *Statistische Monatsheft* (Internetversion) enthält die aktuellsten Zahlungsbilanzdaten. Zu beiden Publikationen sind auch lange Zeitreihen in elektronischer Form verfügbar.

Jahr	Spezialthema
2002	Längerfristige Entwicklung des Ertragsbilanzsaldos
2003	Anpassung der Ertragsbilanz an die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung gemäss ESG95
2005	Ertragsbilanz und gesamtwirtschaftlicher Sparüberschuss
2006	Welche Faktoren bestimmten in jüngster Zeit den Anstieg des Ertragsbilanzüberschusses?
2010	Langfristige Entwicklung der Handelsbilanz
2011	Transithandel in der Schweiz
2012	Die Bedeutung des Finanzplatzes für die Ertragsbilanz Die Anpassung der Zahlungsbilanz-, der Auslandvermögens- sowie der Direktinvestitionsstatistik an die neuen internationalen Statistikstandards und an das bilaterale Statistikabkommen mit der EU

¹ Elektronische Adresse des Archivs: www.snb.ch/de/i/about/stat/statpub/bop/id/statpub_bop_hist

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Statistik
CH-8022 Zürich
Telefon +41 44 631 31 11

Auskunft

bop@snb.ch

Sprachen

Deutsch, Französisch und Englisch

Gestaltung

Interbrand AG, Zürich

Druck

Neidhart + Schön AG, Zürich

Herausgegeben

Im August 2013

ISSN 1661-1489 (Gedruckte-Ausgabe)
ISSN 1661-125X (Online-Ausgabe)

Verfügbarkeit

Die Publikationen der Schweizerischen Nationalbank sind im Internet verfügbar unter www.snb.ch, Publikationen.

Der Publikationskalender ist ersichtlich unter www.snb.ch, Medien/Terminkalender.

Ein Grossteil der Publikationen ist gedruckt erhältlich, als Einzelexemplar oder im Abonnement:
Schweizerische Nationalbank, Bibliothek
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon +41 44 631 32 84
Telefax +41 44 631 81 14
E-Mail: library@snb.ch

**Urheberrecht/Copyright ©**

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützbaeren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung, Nutzung via Internet usw.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB gestattet.

Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne Quellenangabe genutzt werden.

Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2013